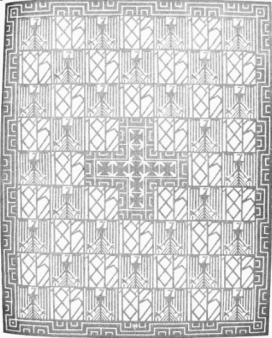
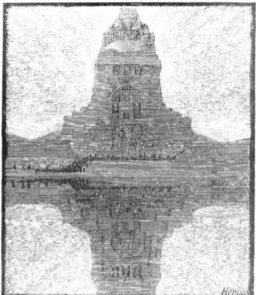




Das Völkerschlacht-Denkmal
- Weibeschrift -





Ein Ehrenmal für die gefallenen Krieger,
ein Mahnmal für das deutsche Volk, ein
Mahnzeichen für kommende Geschlechter.

Deutschlands
Denkmal der
Völkerschlacht,
das Ehrenmal
seiner Befreiung und
nationalen Wiedergeburt.



1813 1913

Weiheschrift des Deutschen Patrioten-
bundes, bearbeitet von dessen erstem
Schriftführer Dr. Alfred Spitzner.

Die künstlerische Leitung des Werkes hatte Professor Bruno Hüroy. Er wählte auch den geliebten Buchschmuck :: Satz und Druck wurden in der alten Preussisch-Preussische Druckerei von der Buchhandlung Versteff & Hiedel in Leipzig ausgeführt :: Das eigens für das Werk hergestellte Papier stammt aus der Papierfabrik von Sider & Vogel in Leipzig :: Die Buchbindung besorgten die Buchbindermeister Hübel & Deud, J. J. Eisenberg und E. A. Ebers, sämtlich in Leipzig.

Der Denkmalsgedanke



aus der Tiefe hundertjähriger Vergangenheit klingen die Glocken von 1080! 103!

Sturm- und Klagenen wandelt sich zum Jubelgeläut. Die deutschen Herzen erwachen und schlagen zusammen im Hochgefühl einmüthiger Erneuerung des nationalen Dankes und Ruhmes, Dankens und Willens. Deutschland erhebt sich zur Feier seiner Heldenzzeit, die es im glücklichen Kampfe gegen die Gewalt der französischen Fremdherrschaft aus Ohnmacht und Nachtstube zu Kraft und Freiheit führte und „das Band grüßiger und heldischer Einigung zu knüpfen begann, das heute die deutschen Völker je länger desto inniger verbindet“.

(Wilhelm I.)

In helger Stürmung drängt die Fülle der Erinnerungsfänge zur Vollendung ihres Bedruckes durch eine allgemeine Jubelfeier der Entscheidung im heiligen Kampfe, jener inhaltsschweren Siegesstunde am 18. Oktober 1813, da der Feindherr vor den Thoren Leipzigs zur Flucht vom deutschen Boden gezwungen wurde, deutsche Schmach und deutsches Elend ein Ende nahm, und die neue Zeit anhub: die frei nach eigener Art sich vollziehende Entwicklung Deutschlands unter Preussens Führung.

...

Der legendellen Wandlung des deutschen Schicksals wird auf dem Boden der Leipziger Schlacht nicht nur eine köstliche Stunde der Erinnerung gewidmet sein, eine Jubelfeiertat

seil sie ehren: ein ragender Markstein, ein sprachgewaltiges Wahr- und Wahrzeichen ihrem Namen künden, dauernd, bis in der fernsten Zeiten Lauf! Seine nationale Weihe ist der würdige Höhepunkt des Jahrhundertfestes der deutschen Erhebung! —

...

Napoleons Sturz war ein Ereignis von europäischer Bedeutung, und an den Helkennern der Befreiungskriege waren die Russen, Österreicher, Schweden und Engländer aufs rühmlichste betheiligt; allein es handelt sich für uns Deutsche um mehr als eine bloße Feier des Sieges über die gewaltige Eroberungsgewalt des abgegangnen Kerles: für uns ist wesentlich,

daß die siegreiche deutsche Heldenkraft ihrem Uebermuth bei der Überwindung der französischen Uebermacht unter dem höheren Arrick des erwachenden deutschen Bewußtseins erkriert und den unsterblichen Willen zur Entfaltung unserer nationalen Einheit gebor.

...

Der Denkmalgedanke

Unbekümmert der Verdächtigkeiten der andern beteiligten Nationen um den Bestand einer unabhängigen und erstrebenden Politik in Europa, mochte es uns Deutschen daher wohl erlaubt sein,

zur Ehre Gottes,

zur Ehre unserer einstigen Verbündeten,

zur Ehre der deutschen Helden voll Selbstverleugnung und Todesmut
auf dem grossen Felde der Völkerschlacht ein eigenes Nationaldenkmal zu errichten:

**Das Denkmal der Befreiung und der
nationalen Wiedergeburt Deutschlands.**

Wort auf der Höhe von Strietitz und Probsthida, wo sich Napoleon zum König
entschieden wies, erhebt es sich in hoher, unwiderlicher Kraft, —

ein Dankeszeichen für den allmächtigen Gott, der mit uns war,

ein Ehrenmal für die gefallenen Helden,

ein Sinnbild des kriegsentscheidenden, zum Lichte bedingenden deutschen
Schicksals,

ein Ruhmestempel der deutschen Art, im reinen Idealismus ge-
klärt, in eiserner Zeit bewährt und geehrt,

ein Wahrzeichen für kommende Geschlechter, den auf dem Grunde der
Freiheitsermachtesen mächtvollen Reichthum zu sichern und zu fördern!

In solchem Sinne ist, kraft des Glaubens an die Macht der höheren geistigen
Lebenswerte, das Denkmal geschaffen worden — nicht um eiler Ruhmthätigkeit und
Schwulst zu dienen, sondern die Seele mit Ehrfurcht vor jenem tiefen Grunde
zu erfüllen, der den Glorianten von 1813 heiligt, vor jenem Grunde, der der
Pflicht alles unterwerft, der auch das Leben nicht achtet, wenn es ohne Verletzung
der Pflicht nicht erhalten werden kann. Hart, streng und daher die Formen, in
denen sich das Denkmal erhebt, und nicht ein Anstich des reichen romantischen
Schmuckes leuchtet auf in jubelnder Freude, alles trägt den Stempel stürmischer
innere Sammlung und würdiger Hingabe an das eine große Ziel: Entfesselung
des Vaterlandes aus den Fesseln der Knechtschaft durch Entfesselung
der obersten geistig-moralischen Kräfte des Volkes.

So mit der Denkmalgedanke mächtig und eindringend in die Erscheinung,
rückwärts die Taten der Väter ehrend, vordrängend die Söhne zu Taten
aufzumuntern. Folgen wir ihnen!

Der Denkmalsgedanke

I.

Das Völkerschlacht-Nationaldenkmal, das Ehrenmal der Befreiung des deutschen Vater- lands von dem Joch der französischen Fremdherrschaft.

Ein Volk, an dessen Selbstständigkeit Napoleons unverwundlicher Ehrgeiz rührte, hatte unter seiner roten Macht schwerer zu leiden als das deutsche. War die französische Politik schon seit Jahrhunderten darauf gerichtet, Deutschlands Machtstellung zu beschränken, so waren doch die Umtriebe Heinrichs IV. und die Eroberungsjahre Ludwig XIV. nur schwache Anfänge gegenüber den Erfolgen der Napoleonischen Unterjochung. Unter ihm durchbrach die französisch-weltliche Blut alle Grenzen und Widerstände. Daß das alte römisch-deutsche Kaiserreich kraftlos zusammensank, als die Gefahr wuchs, war nicht verwunderlich. Es hatte sich überlebt. Die ganze rücksichtslose Verwegenheit und Herrschsucht des Eroberers warfte sich aus in der Behandlung der ständehaftigen Einzelstaaten gründlich ausleben. Es war ihm ein Leichtes, Furcht und Schrecken unter ihnen zu verbreiten, ihre Fürsten seinem Machtstrebe gefügig zu machen und sie gleichzeitig mit schauerlich und Gruseligem voneinander getrennt zu halten. Preußen, dem schon seine Erinnerung an Friedrich des Großen Felderzug gebot, der Gewalt zu trotzen, wird mit frechem Übermut herausgefordert, niedergeworfen, mißhandelt und schließlich gleichfalls gezwungen, Frankreichs Oberhoheit anzuerkennen und ihm seine Truppen für weiterschwebende Pläne zur Verfügung zu stellen. Mit seinem Fall ist die Erniedrigung Deutschlands auf dem äußersten Punkt angekommen: tiefer kann es nicht herunterfallen, als zum Sammelplatz der Leidenschaften eines fremden Zwingers gemacht zu werden, von dessen Willkür die Fürsten — wie Voell in dem sichersten Briefe vom 30. Dezember 1812 aus Lauroggen an seinen König schreibt — „die Erhaltung ihrer Länder als Geschenk annehmen müssen“, „seine tugendern Söhne aber“ — wie es in dem Auftruf Erzbischof Karls am 6. April 1809 heißt — „die Schmach erliden, unter entsetzten Himmelsstrichen die entleerten Krüge eines verhörenden Ehrgeizes zu führen, für fremdes Interesse und für fremde Habgier zu bluten, — mitzunehmen an dem Blute, schuldlose Völker zu vernichten und auf den Trümmern erschlagener Vaterlandsverweidiger einen Fremdling den Weg zu bahnen“.

...

Der Denkmalsgedanke

Die Einbelegten und Trümm, die mit Jägern und Hutradem Horgen wicklungslos ertragen mußten, daß Napoleon seine Herrschaft in Deutschland fest und fest verflammte und sein Verbrechen an der deutschen Freiheit unauflöslich verlebte, haben mit Schauern, wie der Vernichtung der politischen Selbständigkeit auch der wirtschaftliche und der geistig-nationale Verfall auf dem Jahr folgten. ...

Der Weltkrieg ließ mit Normentigkeit dem Siege der Macht zu. Handel und Industrie, wirtschaftlich-wissenschaftliche Arbeit, Kunst und Kunsthandwerk mußte Napoleon im Innern seines Reiches wohl zu schützen und zu fördern. Während sich infolge dessen in Frankreich ein allgemeiner Wohlstand entwickelte, verlief sich in den unterworfenen Ländern, vornehmlich aber in Deutschland, erschütterndes Elend aus. Ohne Unterlaß wiederholten sich hier ungeheure Auflagen und Kriegsteuer. Die Unterhaltung der großen Armee, die Durchmärsche und die damit verbundenen Quälereien aller Art bestritten eine so unermessliche Last, daß ihr Übermaß selbst Napoleons Bruder, König Jerome in Westfalen, zu einem Wort der Warnung veranlaßte. Was aber die Wirkungen der europäischen Kriegsmut noch merklich vergrößerte, war die mit barbarischer Härte durchgeführte Blockade des Handels mit England. Die Folge mußte die allgemeine Verarmung sein. „Der Friede“, heißt es im Auftrufe König Friedrich-Wilhelm III. an sein Volk, „schlägt uns tiefer Wunden, als selbst der Krieg. Das Mark des Landes wird ausgegraben. Die Haupterlöse fließen vom Feinde bezieht, der Arbeiter wird gelähmt, sowie der sonst so hoch geschätzte Kunstleiß unserer Städte. Die Freiheit des Handels wird genommen und dadurch die Quelle des Erwerbes und des Wohlstandes verküppelt. Nur zu deutlich sehen wir, daß das Kaiser's Verträge mehr noch wie eine Kriege uns langsam verderben mußten.“

Der Zustand Deutschlands war lebensgefährlich, aber lebensgefährlich nicht bloß wegen der bestehenden allgemeinen Notlage, sondern vor allem schließlich deshalb, weil der letzte und höchste Herr eines Volkes der grausamsten Vernichtung preisgegeben schien: der für die Ehre des Vaterlandes aufflammende Mannesmut. ...

Seit dem Frieden von Tilsit am 9. Juli 1807 und dem Fürstentum in Erfurt am 27. September 1809 waren nur noch Frankreich, Preußen und England unabhängige europäische Mächte, und es war nur die Frage noch offen, wie weit auf dem Festland am Ende auch der russische Einfluß vor der französischen Vermittlung weiter zurückweichen müßte. Die Rechte der Deutschen als Nation waren

Der Denkmalsgedanke

für Napoleon, für den die Gefühle der Völker nicht bestritten, ausgelebt! Sie zu fordern, für sie zu streiten, war ein Staatsverbrechen. ...

Mit allen Mächten nichtermüdlicher diplomatischer List und unerbittlicher Strenge suchte Napoleon folgerichtig jeden ernstlichen Versuch einer Begrenzung des deutschen Bewusstseins im Keime zu ersticken. Seitdem er den heissen Buchhändler Palm zum Opfer eines schändlichen Justizmordes werden ließ, weil er sich weigerte, den Verfasser einer durch seine Hände gegangenen Schrift über die Ermächtigung Deutschlands zu nennen, wagten denn auch nur noch wenige Leute, wie Ernst Moritz Arndt, ihren Gefühlen öffentlich Ausdruck zu verleihen. Er und Freiherr vom Stein gedächert, die Fürsten gezwungen, dem Unerwünschten zu haltigen und sein Befolge zu verweigern, wer mochte, wer durfte da noch wagen, Stimme und Hand zu erheben? Buchhandel und Presse waren geknebelt, die Freiheit der Rede und der Schrift war wie die des Handels dahin. ...

Die beständmässigen Versuche eines Schill, Dörrenberg, Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig, die dennoch im Anschluß an den Zustand der Österreich und der Urolen unternommen wurden, um „eine allgemeine Nationalerhebung zum Sturz der Zwangsherrschaft“ einzuleiten, die sowohl im Norden als auch im Süden Deutschlands allmählich immer deutlicher und heftiger in die Erscheinung tretende deutsche Bewegung der Gemüter hatten die blutigsten Strafgerichte des ergrimmten Tyrannen zur Folge. „Durch heiliges Schwören“ versuchte er „vergleichen Vermeessenheiten“ zu unterbrechen. ...

In der That lag die harte Faust des Eroberers so schwer auf dem deutschen Volke, daß jede dieser Unternehmungen in den Augen vieler Entschlossener nur ausbleibende Tollkühnheit war, die zu keinem guten Ende führen konnte. Die beispiellosen Erregungszustände und glücklichen Unternehmungen Napoleons ließen in den weitesten Kreisen aller Schichten des Volkes den Gedanken an die Möglichkeit einer siegreichen Erhebung und Befreiung weit zurücktreten oder ganz erlöschen, und niemand war da, der es vermochte, sich gegen eine so empfindende, so schändliche Handlung mit Erfolg aufzutreten, wie die Hinführung des klügenden Lebens der elf tapferen Offiziere Schills zu Weisel war. „Der Glaube an die Unüberwindlichkeit Napoleons“ — erzählt ein ehemaliger Kämpfer — „war so festgenurzelt, daß man nur mit Mühe die lieblich klingenden Laute einer möglichen Befreiung des Vaterlandes vernahm.“ „Die Deutschen schwärmen über das Eindringen der Besatzung und ihre Verhältnisse“, berichtet der Preussische Correspondent, „die Zuschauern verstanden

Der Denkmalsgedanke

Ich zu abhüllenden Huldigungen. Täglich und stündlich mußten wir verheizen und verthömeren, was wir sehen und erlitten; und ich sah leider der Leichtsinne es sich in keine Fesseln bequem zu machen: noch eine kleine Zeit — und wir verstarben ganz.“

Selbst die hochachtbare Königin Luise spricht im Frühjahr 1808 in tiefer Erregung in Götters Hölzung an ihren Vater: „Mir und ich es aus, wenn auch nicht für immer, so doch für jetzt.“ —

Nicht für immer! — Das war die Verheißung der edeln Dulterin, der unaußsprechbar lehrreichen in trüber Nacht, vermählt mit dem Morgenrot der Hoffnung einer bessern Zeit. „Ich habe“, sagte sie, „Kraft und Mut und Hingebtheit in dieser Hoffnung, die tief in meiner Seele liegt. Ich doch alles in der Welt zur Übergang. Wir müssen durch!“ Und siehe, man kam durch!

„Durch, Brüder, durch!“ — sagt Theodor Körner. —

„Das werde
Das Wort in Kampf und Schwere;
Sommer will zur Erde,
Erde will himmelwärts! —

Seid aus der Campf vermodern! —
Was gilt der Wollenbrand? —
Denn laßt den Will nur ledern,
Durch! — Denn ist's Vaterland!“

Das Gefühl der Hoffnungslosigkeit wird überwunden, denn der allmächtige Vater der Welten ruft als Vertragsgott. Über den Schnorkeldern Auslands erhebt sich sein Jünger, und was die Welt in Schreden setzt, versetzt in Lachen! Versuchen erhebt sich, zwei Eichen Deutschlands folgen ihm, mächtige Verkünder helfen ihm, ein höchstwilliges Ringen um Sein oder Nichtsein beginnt, und der Feiniger Deutschlands wird auf Leipziger Thron gesetzt. Das Vaterland ist frei!

„Der Übergang von ungeheurer Größe zum tiefsten Fall auf der einen Seite“, berichtet ein Augenzeuge, „und der von einem sich selbst aufgebenden Kleinmat zur höchsten Begrüßung auf der andern, war so gewaltig, daß alles einem Augenblick wie erkohert schien.“

Aber auf Sturmeshöhe bringt die Kunde von Napoleons Untergang durch alle Lande. Der Rheinbund zerfällt, und das Königreich Westfalen bricht zusammen. Mit eisernem Willen wird der deutsche Boden ringsherg, und May von Schenkendorf darf sagen:

„Wie wir keine Freiheit wüsten
Nach der Knechtshaft, nach dem Exil:
Vaterland, ich muß verheizen
Hier in meiner Herrlichkeit:

Wo die hohen Eichen lausen,
Himmelan das Haupt gewandt,
Wo die starken Erden brachen:
Wo das ist deutsches Land!“



Sanct Michael das Sinnbild der deutschen Erhebung.
Pinselzeichnung von Bruno Serour - Leipzig.

Der Denkmalsgedanke

Wir aber wandern heute nach hundert Jahren voll innerer Bewegung zu dem Werk- und Markstein des herrlichen Ereignisses, den Dankbarkeit und Liebe zu tausendmal Schätztem erreicht haben. ...

Die Straße des 18. Oktober führt uns in den stillen Hain des Geländes, das den mächtigen Bau als schützender Wall umgürtet. Vor uns wick die glänzende Fassade eines ausgehauenen Wasserriegels sichtbar. Aus ihm erhebt sich

Deutschlands Freiheitsdem.

Einzel Nischenlinien erhitzen in den höchsten Werten und leiten in dem Sinnungsvoll von der Aufsenwelt abgegliederten Raume hinüber zu dem massigen Unterbau, der alle Wege der Aufsenwelt angeschlossenem Seitenaufer in sich aufnimmt. Dort an der Mittelwand, die zwischen den schimmerndem anmutenden Verarbeiteten Oberflächen der höchsten Schmuckeisen reichlichmäßig hervortritt, steht, hochauferichtet,

Ergenzel Michael,

der siegreichen Erhebung herjerquidendes Sinnbild.

Sankt Michael, der Schutzheil der Deutschen, hält in seinem Kriegswagen mitten auf dem Schlachtfeld, von zwei fackeltragenden Juriemparen begrenzt. Herrlich, in gespannter Kraft, steht der Held zwischen verjüngten und zu Tode geworfenen feindlichen Mächten. Er blickt das heilige Volk ein auf: eisenschiff und glaubensstark! „Gott mit uns!“ leitet wir darum in mächtigen Tritten zu Häupten des Bildes, und „Gott mit uns!“ kündigt die Kreuzspitze, die im Zeichen der aufgehenden Freiheitssonne den heiligen Schlüssel bildet. Zwei Adler erheben sich in majestätischem Flügelschlag über dem weißen Wappstein, allem Volke Freiheit und neuen nationalen Aufhebung kündend. ...

Noch einmal lassen wir, ihrer herrlichenenden Vorherrschaft nachführend, die übermäßigste Größe des Schmuckbaues auf uns wirken, dann wenden wir uns zum Erlaube des Innenen, um hier durch der treuen Taten zu gebenden, die für die Rettung des Vaterlands ihr Herzblut hingaben. Theodor Körners Worte klingen heraus:

„Eure großen Taten sollt ihr bauen
In der Freiheit eu'gem Morgenroth.
Wo keinem Schwerte sollt ihr die Stelle bauen,
Der Tempel grünte sich auf Helmschut.“ —

Der Denkmalsgedanke

„Die Märenter der heil'gen deutschen Erde,
O ruft sie an als Geisern der Rache,
Als gute Engel des gerechten Kriegs.
Lauter schreie segnet um den Namen,
Weiß unsers Fortwands voran dem Zug!
Und all ihr deutschen freien Heldenkämpfern,
Wir und, mit uns, und unser Jähren Zug!“ —

„Und soll' ich dich im Siegeshimel sehen, —
Weint nicht um mich, benetzt mir mein Blut,
Denn was bezaubert die Irer verhängen,
Das hat des Schwertes freie That erungen.“ —

Der rührende Ernst des jugendlichen Heldenkämpfers, in dessen Brust von Anfang an „des Kampfes süßes Weidwut“ voll herber Ahnung die Weiße des Heldenstandes saßte, ist schon gewaltig:

Die Ehrenmacht am Heldengrabe,

das sinnige Ehrenmal für die gefallenen Helden,

ruft uns zu Eilem, anerkennendem Bedenken. Sie wird, will's Gott, auch die spätern Geschlechter noch daran erinnern, mit welcher unermesslichen Opfern des Vaterlandes Wohl und Zukunft begründet wurde, und wie sie mit Wehmut und Dankbarkeit erfüllen. —

Es betreten das herrliche Halbdenkmal einer freierunden Krypta.

Im Hintergrunde erheben sich an acht Pfeilern gewaltige Wachen des Schildfels, eine eigenartige Darstellung des von der ersten Majestät des Todes be- rührten Leutigen sterbender Helden, ein erster Hinweis auf die Stimme der Schicksale, die an diesem wehrlosen Orte so unendlich viel zu räumen und zu sagen weiß. Aufstehend und stehend, auf den Schild gestützt, halten schwere Keilger — je zwei vor einem Pfeiler — in geschlossenem Reihe die Waage an der Aufsicht der toten Brüder.

Die Decke der Gruft schmückt auf kunstvollem Grunde das ehrendste Bild des Kreuze, das schlichte, sinnige Zeichen deutscher Heldenheit.

Darüber aber öffnet sich der Raum zum Bild in die Kuppelhalle.

Dortin werden wir uns jetzt, um das deutsche Befreiungsmal auch kennen und wür- tigen zu lernen als das Denkmal der Erneuerung unfreies nationalen Geistes.

Der Denkmalsgedanke

II.

Das Völkerschlacht-Nationaldenkmal, das Ehrenmal der nationalen Wiedergeburt des deutschen Volkes.

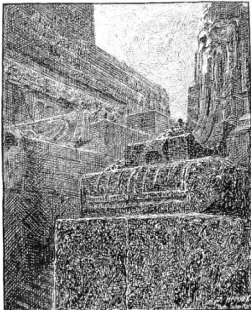
Die Tatsache, daß der Sieg der Leipziger Schlacht nicht nur die Entfesselung des deutschen Volkes aus dem Kettensystem des fremden Nachbarns bedeutete, daß er vielmehr auch eine innere, rein geistige Befreiungsmacht einschloß: die Entfesselung der ethischen Kräfte unseres Volkstums, des deutschen Volksebewußtseins, gibt dem Gange des 18. October 1813 eine Urkraft, die der Entwicklung unseres Volkes immer von neuem wieder jugendlichen Schwung zu verleihen und sie in geliebten Tugenden zu erhalten vermag. ...

Man muß sich nur vergegenwärtigen, daß Napoleons Herrschaft 1813 trotz der Verluste im russischen Feldzuge noch immer stark genug war, alles deutsche Land bis zur Elbe zu beherrschen, um zu erkennen, welche großen Teile der deutschen Stämme erst die Weltere der Leipziger Schlacht die Freiheit des deutschen Empfindens schenkte, wie jetzt erst die deutsche Schande bekannt war, sich wie ein belebender Frühlingsthauch über alle Thäler des deutschen Vaterlandes zu verbreiten, das einigende Band, das gemeinsame Schicksal aller Deutschen zu werden. ...

Der 18. October 1813 — der große Befreiungstag — der Scherztag des deutschen Volkes! Welch eine Wirkung höchster sittlicher Kraft! Welch ein Verändertes! ...

Wichtiger als die Ermahnung der Hefen-Tafelche aber ist die Einsicht in die Werten, das veränderte Schicksal des deutschen Vaterlandes, daß das Erwachen des deutschen Volksebewußtseins und die Emporbildung des deutschen Volkstums unserem Volke nicht einfach als freundliche Gabe des Himmels und ohne eigene Thaten verstanden werden, daß vielmehr die nationale Wiedergeburt unseres Volkes das Werk größter Drangsal und ungeheurerer Anstrengungen vieler tapferer Helden und Hände gewesen ist. ...

Das soll und das darf nie vergessen werden! Den Kind zu Kindersinn muß die Erinnerung lebendig durch die Sinne gehen, daß unser Vaterland in Noth und Wehgefahr, in Kampf und Arbeit geboren und in der schwarzen Schule des Leidens und der



Denkmalsaufgang mit Barbarossafuß.

Pinselfeichnung von Bruno Hoyer, Leipzig.

Der Denkmalsgedanke

Trübsal erwahlet ist, daß es darum nicht leichtfertig hingezogenen und behandelt aber gar etwas noch leichtfertiger wieder preisgegeben werden darf, daß es vielmehr mit bewährter Sorgfalt als hohes geistiges Erbgut behütet und gepflegt werden muß.

Der gebildete Deutsche sieht vor 100 Jahren weltbürgerlich, ein deutsches Volkstumphantasie in unserem Sinne sieht ihm, ja er schämte sich wohl gar seines Deutschthums. Er schme fremde Sitten, fremdes Wein nach, um — wie er meinte — das ein menschliche Bildungsthal zu lehren. Er sieht nicht, daß er dabei den Boden unter den Füßen verliert, daß Deutschthum ohne Volkstum nur eine kraft- und heimatlose Fruchtbarkeit ist, in den Tagen und in der Nacht eines Westens wie Napoleon eine Ueberfluthung! : : :

Der Wert des Volkstums aber wurde offenbar, als der Hammer der Trübsal schwerer und schwerer niederfiel auf die weltbürgerlichen Träumer und Schwärmer und Schlafwandler aufstimmte. : : :

**Erfülle deine Pflicht! Auf Vaterland, auf teure, schließ
dich an, hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft!**

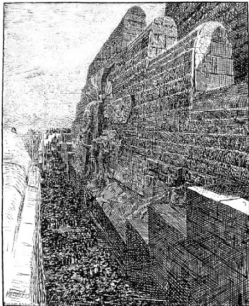
Jetzt verstand man seinen Kant und seinen Schiller. Das erwachte Volksgesühl nimmt die hohen Werte der deutschen Civilisation auf, und mit Ehren wie erkannt, daß ihnen der schäme Hahn, die geistige Heimath, der Werkstein — das Vaterland gewacht ist. Das Feuer heiligen Jernes leuchtet auf und versetzt die feine Warthergheit weltbürgerlicher Schwärze. Nichter mit der schwachen Fruchtbarkeit! Der Weltes Schwande — keine Schwande! Nichtswürdig die Nation, die nicht ihr alles freudig setzt an ihrer Ehre! : : :

Und wirklich, der Ruf zur Erwachung dringt durch. : : :

Das deutsche Volksgesühl, das deutsche Volk fordert sein Dasein, sein Recht, seine Freiheit. Deutsche für Deutsche! nicht die Lesung, und sie ist es, die dem Angriff auf Napoleon ein schreibende Macht verleiht, ihm die Kraft übermächtiger, unüberwindlicher Naturgewalt gibt. : : :

„Und der deutsche Geist war leuchtend geworden,“ spricht Ernst Moriz Arndt, „wie ein rother Himmel sich hellt durch Donner und Witz; und er hat gehohlet und gelüthet, daß die Bösen erschrecken sah.“ : : :

„Er ist erwacht, der deutsche Geist, er hat sich aufgerafft in seiner freudigen Kraft und hat die Waude geiffen, wemit der deutsche Geist den Schlafenden umspannen.“



Der Auf- und Ausgang an der
Stirnwand des Michaelreliefs.

Der Denkmalsgedanke

„Auch Gott der Herr selbst hat für die Ketten geschrieben und den Kindern der Freiheit mit Eisen die Seele gefüllt, daß nicht sie sagten in der grimmigen Gelehrte und den Tod umarmten, wie der Bräutigam die Braut umarmt.“

„Auch er thut ihnen Demut und Liebe in den Feind und den Gläubigen, die unerschütterliche Mauer des Sieges.“

„Auch wie sie anwohnen in den heiligen Krieg, gekämpft mit dem Zeichen der Erlösung, mit dem Kreuz, so war ihnen auch himmlische Gewalt in dem Heeren und im Schwert.“

„Auch sie verkündeten die Trübsal, wie man Syrenen prüft, und verurtheilten die Töge, wie der Sturmwind die Stoppeln verweht.“

Daß die Wandlung des Empfindens im deutschen Volke so herrlich gelingen konnte, war das Verdienst Preussens.

Jene hochmüthigen und tapferen Männer, in denen der Schicksal einer auf Tagend, Glaube und Treue zu Hirt und Vaterland begründeten allgemeinen Erhebung des deutschen Volkes von aller Verfolgung und Hemmung unaussprechlich lebte, — die kräftig gegen den alten deutschen Schicksal zu Hirt sagten, der alle nahm, wie es kam, mit allem geschrieben war, unerschütterlich um die deutsche Ehre: sich vom kaiserlichen Napoleon „bis auf die Knochen imponieren ließ“, jene Männer, die auf rechten Sinne auch Hirt und Versuchen entgegenwanden, denen eine allgemeine Volkswegung gewisser war, weil sie um den Verlust eigener Vertheilung bangten und Auswärtige hinderten, wie sie die französische Revolution überdies genug gewirkt hatte: diese Männer standen allein in Preussen und so viel freies Wirkungsfeld, daß sie den letzten Instanz der deutschen Befreiung vor dem Verfall lebten und mit ihm das Feuer der Liebe zum großen deutschen Vaterlande wieder entzündeten konnten.

Sie standen sie auch hier anfangs allein und wurden auf allen Wegen gehemmt. Aber sie hielten aus, die die Verbindung mit dem Throne hergestellt und freie Bahn des Handelns gewonnen war — zur bewährten Begünstigung namentlich der Königin Luise. Wie inniger Freundschaft und Theilnahme sah sie, der gute Geist der deutschen Befreiung im Leben wie im Tod, nach der Entfernung der französischen gesandten Minister die neuen Männer kennen, die als sehr bewährte Charaktere an Preussens und Deutschlands Weiterentwicklung arbeiteten: die Stein, Schen, Hardenberg, deren die neue bürgerliche Ordnung zu danken ist, — die Schwarzenberg, Sackmann, Fredebein, Weyse, Clausen, die das neue Herr hielten, — Pest und Wäcker, die die unerschütterliche Kraft zur glücklichen Bewegung brachten.

Der Denkmalgedanke

Unter der begeisterten Wirkung des vom Throne bekräftigten und bekrönigten Verheißungswortes erlosche und erlöste die Volkskraft in dem ausgeprägten feinen Proben mit dem ganzen hinreißenden Zauber eines hochbewegten, allgemeinen nationalen Aufschwungs. Es wurde der Geist erregt, der wissend und hart und edel genug war, die besten Kräfte deutscher Volkstact zu einem Idealbild zu vereinen, wie es reinster und kräftiger nie vorher erschienen war, jetzt aber wie eine Erbschaft hervertrat, brausen zur Erbauung des ganzen deutschen Vaterlandes, — eine wundervolle Wirklichkeit des deutschen Idealismus, ein unvergänglicher Gedankenflug im vollen Affekt. ...

Der Grundten heißt Kraft,

Kraft des Triebes und der Seele, unbehagliche und unerschöpfliche gesunde Kraft des irdischen Willens der ganzen Volksgemeinschaft. ...

Die deutsche Philosophie — Kant — und die deutsche Dichtung — Herder, Schiller — hatten vorherbestimmt gewirkt. Die Romantiker führten die weltanschauliche Fortschritt zur Erlösung des deutschen Volksgedankens in alten Zeiten, und mit dem nachwachen Bild der Vergangenheit, der alten Kaiserherrlichkeit, halfen sie die Gegenwart entlasten. Fichte, Trubt und Schleiermacher wiesen in strenger Folge der Entwicklung unentwegt darauf hin, daß einzig und allein „in der Bildung zu einem durchaus neuen, allgemeinen und nationalen Selbst“ die Rettung des erlöschenden Lebens der Nation bestünde. Die Ethik aber, welche die reiche Zeit zugesendet einschickte, die erwachende Begeisterung zum reinigenden Feuer überreife, die Freisinnigen — Stolberg, Jomani, Heinrich v. Kleist, vornehmlich aber Trubt, Schenkendorf, Rückert und Theodor Körner — waren bestimmt, die lebende Liebe im unsterblichen Liebe zu verbreiten und zu überleben. ...

In allen Erziehungsstätten der Nation setzte die Bewegung kräftig ein, plan- und absichtsvoll. Denn die Erziehung der Jugend ist die vornehmste Erneuerung der nationalen Lebenskraft. „Die Männer, die sich in glühender Vaterlandsliebe und begeisterten Anstrengungen, in ausdauernder Tugend und selbstloser Hingabe in jener Zeit der Jugendberührung widmeten“, sagt Wilhelm Harms, einer der besten Schulmänner jener Tage, „die wußten es, daß sie in aller Eile an einem großen Zukunftswerke arbeiteten, daß sie die edle Befreiung des Vaterlandes vorbereiten halfen, daß ihrer Arbeit ein heiliger Dienst war mit Gott für König und Vaterland!“ ...

Der Denkmalsgedanke

In solcher Weise wirkten Humboldt, Altendieck, Niebuhr, Schlegelmacher, Fichte für die 1810 gegründete Berliner Universität, Harnisch, Friesen, Jahn, Lammeran, Dreyß am Pflanzschulden Institut in Berlin und alle die Lehrer der Volksschulen, die als Jünger Pestalozzi auch im entferntesten Winkel des Landes und in der verkümmerten Tiefe des Volkslebens nach Kräfte für's Ganze gewannen.

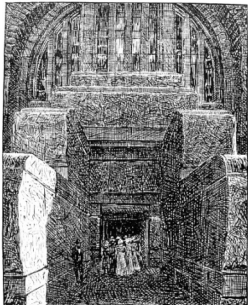
Immer weitere Kreise zog die vielfach nationale Bildungstheorie. ...

Auf der Höhe führte erob Jahn im Sinne Scharnsteins, des Schreyerschaler Pflanzschöpfen, die deutsche Turnkunst zur allgemeinen Volkseigenheit, zu einem der hervorragendsten Mittel, „die körperliche und seelische Volkskraft zu entwickeln und dadurch den deutschen Volksgedank wieder herzustellen“.

Barthelemy, Waagaa, Lehmann u. a. gründeten in Köpenick den „*deutschnationalen Verein*“ des Jugendbundes. Eng verwandt mit den Bestrebungen Jahn's, hat der Bund vorlich zur Erweckung eines geläuterten vaterländischen Sinnes und eines lebendigeren Gefühls für die deutsche Ehre beigetragen. Als er schon nach einjähriger Tätigkeit im Jahre 1809 durch die Macht der Organisirung gezwungen wurde, seine öffentliche Arbeit aufzugeben, wirkte er im stillen in den Kreisen der Freimaurer weiter, aus denen er hervorgegangen war, und verbreitete von ihren Zweigen, den Logen, aus „die Grundzüge weiser Ordnung, Freiheit und Nationalität wie ein feines Geheimnis, die die Morgenröthe kam“. Da diesen Kreisen die meisten der tüchtigsten Männer angehörten — u. a. auch Stein, Arndt, Scharnhorst, Wülfel —, so blieb trotz der Auflösung des Bundes doch die Kraft geistlicher, die der vorwärtsdringenden Macht immer neue geistig-seelische Kräfte, immer neue Verwirklichung jenseits und jenseits des Reichs gewährt.

(Haarhaus, Deutsche Freimaurer zur Zeit der Befreiungskriege. Jena 1813.)

So vorbereitete der neue Zug durch Stein'sche und die verständigste Wissenschaft zur Bewährleistung freier Bewegung, daß an Stelle der alten Schrankenlosigkeit, der heftigen Selbstbeschränkung und selbstartigen Trennung der Dinge ein freier Saurenstand und ein vor dem Selben gleichberechtigtes Bürgerthum auftraten, dem Deutscher und Freiheit im Grunde, im Grunde und in der Gemeinbewegung wehrlosender Spielraum verschafft wurde. Fürst und Volk und alle Stände umfingung nannte ein neues Band der Wissenschaft, das bei sich aneinander den einzigen Volksgedanken des Deutschen jenseits Werts und Machtseite verlich, — eine Erzeugnisse, die die heftigste Imperatorerkämpfung eines Napoleon weiter verließen, nach verhielten konnte, an der sie aber scheitern sollte.



Der Eingang zur Krypta unter dem großen nördlichen Bogenfenster.

Stichzeichnung von Arthur Geisler in Leipzig.

Der Denkmalsgedanke

Im Gefolge solcher Werthsetzung der freien patriotischen Gemüthsart ru-
wicksen sich eine heissgeliebte Opferfreudigkeit,

in Meer und Blut oft vorbereitet, eine Opfernüchternheit, die den persönlichen Ansehens-
sucht überhört beschleudert und alles hingibt, nur um dem Vaterlande aufzuhelfen.
Nichts ist so gut, auf dem Altar des Vaterlandes gelegt zu werden, und nichts so be-
schwerlich, als es nicht als Gabe gewiebtigt wird. „Das war das Schicksal bei diesem
heiligen Eifer und heiligen Gewissen,“ berichtet Trudt, „dass alle Unterthänige
von Kindern und Knecht, von Eltern und Frauen vergriffen und aufgehoben waren,
dass jeder sich demüthigte und sich hingab zu dem Schicksal und Tode, wo er der
Brautpflicht war.“

Im ergreifendsten aber spricht der tiefste, bedingungslose Opfergeist, der alle Kräfte
gleich auszeichnet, aus der würdigen Haltung der Gattinnen und Widwen, die dem
Vaterland ihr Lebensglück herbeibrachten, der Familien, die ihren Stolz, ihre Ehre,
hingaben. Folgende Lebensbegebenheit, die am 9. April 1813 in der Vossischen Zeitung
zu lesen war, mag als ein Beispiel für viele stehen:

Unter Sohn Erzog wurde am 2. April in seinem fünfzehnjährigen Jahre in
dem ewig beschwerlichen Gefecht zu Lützen von einer Kugel getroffen. Die frei-
willigen Jäger im letzten Detachement des ersten Pommerschen Regiments suchte er
nach dem Tode seines braven Vaters, des Herrn Majors von Voerde, nahe bei
diesem mit Muth und Entschlossenheit und fast zu dem Tod für Vaterland, deutsche
Freiheit, Nationalität und unsere geliebten Rhein. Ein so scharfer Verlust ist
harr, aber es ist tröstlich, dass auch wir einen Sohn sehen konnten zu dem großen
heiligen Zweck. Wir stellen dies die Merkwürdigkeit solcher Opfer.

Der Regierungsrath und Ober-Kommissarius Hahn und seine Gattin.

Was den ergreifendsten Beispielen unbegrenzter Opfernüchternheit erkennen wir zugleich,
dass sie selbst wiederum nur die Vorstufe, die Bedingung war zur Erhaltung
der eigentlich christlichen Tugend: der alles überwindenden Liebesherrschaft

eines ewig verbildlichen herrlichen Selbsttums.

„Jünglinge, die kaum wehrhaft waren, Männer mit grauen Haaren und wanken-
den Knien, Offiziere die wegen Wunden und Verwundungen langst erkrankt er-
holten waren, viele Bauernknecht und Beamte, Väter zahlreicher Familien und Ver-
walter weitläufiger Besitztümer, in Rücksicht ihres Kriegsdienstes entschuldigt, wollten
sich selbst nicht entschuldigen, ja selbst Jungfrauen unter mancherlei Verstellungen

Der Denkmalsgedanke

und Verletzungen, trugten sich zu den Waffen; alle wollten sich üben, rüsten und für das Vaterland streiten und sterben“, berührt wiederum Tracht und Offizier und damit den Sold in die Zeit, die den Kriegsdienst vererbte und zum Ehrendienst wandelte, indem sie die allgemeine Wehrpflicht ohne die Möglichkeit einer Exemption zum weltlichensten allgemeinen Wehrerzog, die „verborgene Kraft der Landwehr“ schuf und alle Krieger — Soldaten wollten sie im Vorgesetzten zur überaus strengen Zeit der Feldarbeit nicht mehr heißen — mit dem hohen Verwehrlin begabte, „daß sie im Dienste des Vaterlandes und seiner hohen Güter stehen, Bewußtseinsfreiheit, Ehre, Unabhängigkeit, Handel, Kunstleiß und Wissenschaft zu führen haben“.

Die hohe Auffassung des kriegerischen Dienstes im preussischen Volk und deren freudigen Widerhall in den Herzen der treuen Söhne Deutschlands und über eine gewaltige Wehrkraft auf sie aus.

Je mehr bisher die höchsten Erwartungen eines allgemeinen deutschen Volksaufstandes enttäuscht werden waren, desto bestimmter und klarer trach nun die Erkenntnis durch, daß es sich mit der Erhebung Preussens um die Zukunft Deutschlands handelte. Von Anfang an trug denn auch hier der stolze Heldensinn den welterschauenden, in das Geschick Deutschlands hinüberleitenden Charakter. Er spricht Persch, der aus eigenem sühnen Entschloß und mit vollbewusstem Einlaß seiner ganzen Preßen die vererbte Kraft als Erker entzündete, am 3. Januar 1813 aus Tilsit an seinen König:

„Er. Majestät Monarchie ist es jetzt vorbehalten, der Erblin und Volkshör Ihre und aller deutschen Völker zu werden. In dem Ausbruch Er. Majestät liegt das Schicksal der Welt.“

Und zwei Tage später, am 5. Januar, spricht Nießer, der Volksheld ebenbürtigen, an Scharschütz:

„Wir justen in allen Zügen, den Söldel zu ergreifen. Wenn es jetzt nicht Er. Majestät unsern Königs und aller deutschen Fürsten und der ganzen deutschen Nation Vornehmen ist, alles Schicksalentscheidung mitläuft dem Napoleon und all seinem ganzen Anhang vom deutschen Veden wegzuwertigen, so scheint mir, daß kein deutscher Mann des deutschen Namens wert sei. Jetzt ist wiederum die Zeit, zu tun, was ich schon Anno neun angraten, nämlich die ganz Nation zu den Waffen aufzurufen, und wenn die Fürsten nicht wollen und sich entgegensehen, so lauz dem Napoleon wegzuzagen. Denn nicht nur Preußen allein,

Der Denkmalgedanke

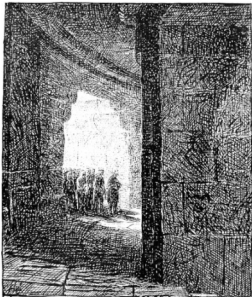
sondern das ganze deutsche Vaterland muß wiederem heraufgebracht und die Nation wieder hergestellt werden.“

Es war dem mit President Erhebung zur Tat entflammten deutschen Heldensinn nicht möglich, ohne weiteres seine Herrschaften auf den Kriegshauptplatz zu führen, dazu waren die einzelnen nichtpreussischen Staaten noch viel zu schwach. Die „Hoholen“ und „Danner“, die er aber sammelte und sandte, brachte die Mächtigsten der deutschen Jugend, hochgeachtete Jünglinge, Hannoveraner, Sachsen, Westfalen, Süddeutsche, bereit, den Schmiedeeisen schild der deutschen Heldensache mit ihrem Herzen einzuweihen, an ihrer Spitze als einer der Ersten, die zum Kampfplatz führten, Theodor Körner, der Feuertanz aus Sachsen.

„Meine Meinung ist die“ — sprach er am 10. März 1813 an seinen Vater —: „Zum Ueberdies für die Freiheit und für die Ehre seiner Nation ist keiner so gut, wohl aber sind viele so schlecht dazu! — Hat mir Gott wirklich etwas mehr als gewöhnlichen Geist eingehaucht, der unter Deiner Pflege besten kann; wo ist der Augenblick, wo ich ihn mehr getraub machen kann! — Eine große Zeit wird große Tugenden, und ich fühle die Kraft in mir, eine Klippe sein zu können in dieser Völkerverbrandung, ich muß hinaus und dem Wegestürme die mutige Brust entgegenstellen.“

In solcher Besinnung regte er sich unter dem Einfluß des Körnerschen Auftrages mächtig innerhalb der akademischen Jugend in Leipzig, Jena, Halle, Göttingen. Der Rektor der Universität Leipzig, Professor Krug, tritt selbst als Vorkämpfer für das „Eichsfeld Danner“ auf.

„Viele von Euch, theure Jünglinge“, spricht er, „haben schon das Schwert mit dem Schwerte verwechselt, um Vaterlands Freiheit erlangen zu helfen; und ich, Euer Lehrer, hab' es nicht nur getilgt, sondern selbst meinen Hirtel gelassen, um mit Euch die beschlossenen hohen Zweck zu kämpfen. — Was ist das Leben ohne Ehre? Nie! Jene eine große Fiktion, und der Ruf hallt wieder durch Vaterlands Wälder, und bewachte seine Mannen zum heiligen Kampf gegen den grausamen Zwingersherrscher, der sein Recht gelassen lassen wollte, als das der Völkerverbrandung, und sein Gesetz, als das der Göttermacht. Was ist Völkerverbrandung und Kampf, ist' ich hinaus, ohne die Freiheit? Sie, die dem Völkerverbrandung und dem Erbarmen Erbarmen gibt, sich zu vertheidigen über alle Völker und Zeiten, und von Völkerverbrandung zu Völkerverbrandung fortzusetzen und fortzusetzen in tausend neuen Erbarmern. Dann wie kann Völkerverbrandung und Kampf getrieben, wenn kein Erbarmen sich durch Wort und



Eingang zur Krypta und Wandelgang

Pinselfechnung von Bruno Hoyer / Leipzig

Der Denkmalsgedanke

Schick, durch Ten oder Facht, durch Gehalt oder Bewegung verlaufbarn darf, eher jehschlich verzeichnet, verzeichnet und verzeichnet zu sein, damit er Kunde habe von einem Diktoren, der, wie den Königen seines Landes das Gepräge seines Landes, so den Schranken aller Menschen und Völker das Gepräge seines Geistes aufbehalten möchte!

...
Daher, alle Jünglinge, die Ihr Euch bisher der Wissenschaft und Kunst gewidmet habt, darf es keiner von Euren Lehrern tadeln, wenn Ihr Euch fortan dem heiligen Kampfe für die Sache der Menschheit widmet. Denn wahrlich, der Menschheit, nicht Europas, nicht Deutschlands Sache allein ist's, die Ihr verfolgen sollt."

Im Saal des „Zam goldenen Jeyer“ in Breslau war der Sammelplatz. Hier bot die Freischar der Längauer die Hand zum Eintritt ins Heer, und es erwirkte sich ein gar lebhaftes Treiben. Es kamen die Säuger mit Fier und Schwert, es kamen die Turner, es kamen Gelehrte und Ungelernte, um sich für die „Schwarze Echar“ verpflichten zu lassen. Alle waren eines Sinnes über die Bedeutung dieses Schrittes. „Es kam zu der Freischar, die jeden der Befreier erkühn," erzählt einer der Redner, „das gewisse heilige Kuhn. In solchem Sinne tat er auch, dichter, gewissenhaft einen ersten Dienst, über sich unermüdlich auf der Jannwehr, die er besahen, in Bewegung und Gebrauch der Waffen. Er sang unter Kameraden mit feuriger Empfehlung eines der neuen Krieger, und diese Lieder erwiderten ihn, weil sie ernst und heilig waren, wie er selbst." ...

Das jungdeutsche Heldentum, das sich in solcher Deutlichkeit und Jacht kraft eigener heiler Selbstbestimmung den vorläufigen Jahren angeschlossen, war alle dortaus würdig, sich der erhabenen Stimmung anzuschließen, in der das gesamte kampfbereite Preussentum lebte und sagte. Durch seine Keckheit und Herrlichkeit erweichte, erhaben über allem Niedrigen, Scandinen und Völkern, nahm auch viele Kinnerschaft ihren Anlauf von höchsten Krieger, von Weer, hat auch sie ...

der große religiöse Ernst

in dem Glauben ghanben, der dem Biederflang von 1813 die hohe Weisheit und alle Kraftfülle gab. ...

In der Vermittlung des allgemeinen Zusammenbruchs aller Verhältnisse, die in Staat und Gemeinbe, in der Familie und in der Schicksal Ordnung und Wohlstand begründet seien, bracht alles Heil auf der letzten Jacht, die allein der Glaube trant. Wohl dem Volk, das in solcher Zeit noch genug christliche und heilige Werke

Der Denkmalgedanke

lehre, die die Hand Gottes mit voller Zuversicht ergreifen und festhalten, sich von seiner Macht der Welt lehren lassen und so den Geist freudiger Ertragung und sanfter Zusammenhaltung gewinnen! Die Hölzer die Klippe, die dem Wegesrand festhält, den Felsen, aus dem der Hammer des Unglücks wohl Funken, Feuer heiligen Eifers schlägt, ihn aber nicht zu verträmmern vermag. In ihm ruhen sich die Mäuren und Feigen, die vom Untergange stören, und die Gärten und Dörfer, die mit der Verweihung ringen. Die Nichtswürdigkeit aber verbleibt an ihm. Heil unserm Volk, daß der Geist solcher Glaubensstärke in der Stunde mächtigster Gefahr rettungsbereit bestand und unerlöschlich war!

Im härtesten Ernst schwerer Zeiten hat es sich immer gezeigt, daß gerade die Wärme des deutschen Gemüths die Kraft des wahren geistlichen Glaubens in überwältigender Mächtigkeit erzeuge. Und dies war immer ein großer Segen, weil dadurch ein hellhöriger, tapferes Geschlecht erwache, das sich nicht von falschen Worten täuschen ließ und ohne Scheu die Nothwendigkeiten erkannte, die zum Ziele des Bestrebens führten. So war es auch 1813, und der Sieg des deutschen Volkstums hat schon bewiesene Ergebnisse.

Nichtswürdiges hätte das gesunde Gefühl und Urtell seinen Wahrheitspruch über die eigene Unwürdigkeit und über die Antriebe verblendeter Unterwürfigkeit, die dem verbrochenen Feinde die Ehre gab, die es dem eigenen Volkstume verleihe: „Wir sind in die Erbschlachtung und selige Jaulerei verfallen, die seit dem Dreißigjährigen Krieg Deutschland zu untergraben begonnen hat.“ — „Das deutsche Volk, durch Dünkel, Habgucht, Neid und Unverstand längst schon unersitzlich in sich selbst zerweilt, durch Trägheit und Erschlaffung aufgelockert, ist darum einem übermächtigen Feinde von der Vertheidigung preisgegeben, der alle Gewaltthätigkeit zu ihm übertrug.“ — „Schwächler und Knechte posannen es über die Welt aus, der Unbegreifliche, der Unbegreifliche, der Weisbeschränkte, der Zeitverjüngler, der Einzigste, der Unvergleichliche komme, zu beglücken und zu befreien. Diese Stimmen der Nichtswürdigkeit trügeln fern und nah alle Dänen und Knechte nach.“

Scharfsichtig ersehnte der von göttlichen Worten geleitete Geist die Schwandflucht und Schwächen des Bögen: „Auch die, denen im schwachen Strom der Zeit die Zuversicht auf Gott und das Licht der Befehle nicht untergegangen war, sahen ein Meer jähles wie der Sand am Meer hinter gefährtesten Legionen fernwühlen; aber sie sahen auch Unordnung, Ungehorsam, Übermut, Weisheit, Weisheit, Habgucht, Grausamkeit, Verrücktheit, Schwand — sie sahen alle Laster und

Der Denkmalgedanke

Verleihen mit ihm leben; sie erkannten die nie vergehenden, die schlummerlosen Strömungen, die als Vorkämpfer und Richtschnur der Unteren voranziehen und folgen, sie erkannten die Jüdisen, die zugleich verwirren und strafen; sie erkannten die Eichenheit, den Eichenast und die Verblüdung, gewisse Zeichen des Umsturzes, in dem Terzianen und in seinen weltanschaulichen Großströmungen, die sich Könige und Herzöge und Marischälle von Frankreich nennen; sie erkannten mit Freuden, daß das Uebel und die Verwahrheit wie kurzige Dampfer den Geist, den Mut, die Selbstständigkeit ausgeblasen hatte, die das besessene Europa sonst in ihnen aufsaugte.“

„Wollt dieser Würdigung der heiligen Weltordnung mit der Schlichte, bescheidenen, aber begeisterten Heldenmut in den Dienst des göttlichen Weltplanes, gleichwohl, ob er des Juchheils Vollendung sehr oder für ihn nicht. „Jedemigkeit gegen Verwahrheit, Treue gegen Treulosigkeit!“ „Eine neue Zeit wird beginnen, eine große und herrliche deutsche Zeit, wenn jede lebendige Kraft, jedes glühendste Herz, jede lebendige Tugend und jede reiche Schöpfung, wenn die ganze Liebe und Treue des deutschen Volkes in den großen Kampf gesetzt wird!“ „Gott hat Gericht gehalten, Gott hat die Waise geküßt, Gott will, wolle auch!“ „Auf brum in den heiligen Krieg!“

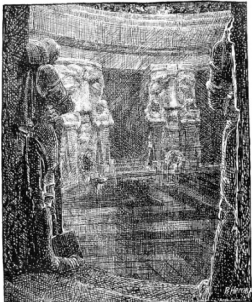
„Mit Gott für König und Vaterland!“

„Was weinst ihr, Mädchen, warum klagt ihr, Weiber,
Für die der Herr die Schwertspitze nicht geküßt,
Wenn wir die jugendlichen Lehrling
hinwerfen in die Scharen eurer Mütter,
Daß auch des Kampfes heißer Wust sich nicht —
Ihr thut ja froh ja Gottes Ilar freuen!
Für Wunden gab er ja die Vergeltung,
Gib auch in eurem heiligen Erben
Den Helden einen Sieg der Jedemigkeit.“

(Dr. Friedrich Schulze, Uebungen der deutschen Erziehung. Leipzig 1913.)

Selbst fremdes Vorkämpfer der Herren in großer Zeit war kein letzter Schall. Unserer Freiheit, unserer Würde, unsern ja neuen völkischen Dasein jagen dafür! Und Gottes Erge hat sich sichtbar darüber ausgebreitet.

Die stehhaftesten Charakterzüge des unverblühten deutschen Volkstums verfließen in der Reue der Denkmale in riefendsten Gestaltungen



In der Sirkpta: Die Ehrenwacht am Heldengrave

Pinfelzeichnung von Bruno Serour-Teippala

Der Denkmalsgedanke

Die Denkmale des deutschen Ermachens:

Eine fromme Mutter nährt in hingebender Liebe ihr Zwillingsgesetz — das Sinnbild der sich selbst verzügelnden deutschen Kraft. —

Ein edler Mann gewährt dem Hofen Othob und zeigt in milder Wendung bei Noth, daß er die Noth nicht wissen läßt, was die Noth tut — das Sinnbild der deutschen Opferwilligkeit. —

Ein samothroner Noth befindet in überlegener Schärfe den Fuchsfuß und die Fähigkeit, gegen die Übermacht des feindlichen Schicksals mit aller Macht aufzutreten, — das Sinnbild des deutschen Heldennutzes. —

Ein Vater, der in unbegrenzter Glaubensstärke beim unerhörten Unglück getroffene Fassung bewahrt, gewährt dem ihm betrad in den Schoß geknurren Sohne Zuflucht und Halt — das Sinnbild der deutschen Frömmigkeit! —

Und rings an den Rippen der hohen Wogenreiter, die den Raum weithin betrachten, eine Fülle von Wüthern des Jammers und der Trauer — eine ergreifende Festigkeit von der Noth und der Noth des Leides, das vor 100 Jahren die alte Kraft, den Olyfian, den Helbramat und die Frömmigkeit der reinen deutschen Volksee zu neuem Leben erweckte. Hierher, in diesen

Ruhmestempel deutscher Art

führer dein Kind, du deutscher Vater, deutsche Mutter, daß es erlaßt und läßt, wie zwar wir selbst sind, daß es mit Selbstbeutheit und hehem Streben hinstreift in den deutschen Volksthum!

Wir sehen auf dem Grunde der Väter. Hier glänzt kein Reichthum äußerer Verhältnisse, es walten stillherbe Einfachheit und Anspruchlosigkeit; um so übertragender aber ist die Fülle der inneren Väter des Geistes und des Gemüthes und das sich im Bewußtsein liegende Verlangen nach mächtiger Verlangen, die widererzerrungen Volksgemeinschaft in haardtlich-madroscher Form, in der heiligen Kästung einer neuen Kaiser- und Reichserblichkeit zu gestalten und im Name der Väter gesund zu machen.

Dort, wo der Wandlung die Aehnlichkeit ansieht, wird der Stiel höher
Dreht. In mächtig geschwungenem Bogen wölbt sich der lächerliche Raum zur

Krone des Oberbaues mit dem Bilde des Siegesheimzugs.

Wir stehen hinauf, wir sind die Väter vom Boden der Freiheit zum Traumbild ihrer Schanze, und folgen den feierlichen Zügen der nach heilem Streite

Der Denkmalgedanke

früchtlieh heimkehrenden Mannen. Wofür sie ausgezogen waren, das hohe Gut, für das sie gekämpft, ist gewonnen: das Recht, in Freiheit zu leben und in fröhlicher Arbeit zu immer reineren Höhen allgemeiner Wohlfahrt vorzudringen. Und ernstlich fühlen wir als Nachgehorene, als Erben ihres Strebens, tief im Herzen die heilige Verpflichtung, die höheren Tugenden, auf die uns die Verdienste der Väter geführt haben, niemals von ihrem Ursprunge zu lösen, von jedem jugendfrischen ethischen Bewußtsein, dessen reiner Heldenklang herauf ist, auch die äußersten Fortschritte der deutschen Zukunft mit Tapferkeit zu begleiten, damit die Väter in den Elysien leben!

Es wird das Traumbild der Väter zum Sinnbild kraftvoller Wirklichkeit.

III.

Das Völkerschlacht-Nationaldenkmal ein ernstes Mahnzeichen für kommende Geschlechter!

Denkmalfeier ist die Krönung aller Tugenden; nichts vergißt der Mensch rascher als Empfangener Wohlthaten. Das erfährt auch das Jahr 1813, schon in der unmittelbar folgenden Zeit, und auch noch in unseren Tagen, seitdem die Ereignisse von 1870/71 uns über die Leistungen von 1813 hinausführten. Schon unmittelbar nach der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches hielt es Europa Freitag für nötig, tabelnd zu bemerken, daß es uns, den nunmehr reichbegünstigten Elysien und Euforien des Schicksals von 1813, nicht gleiche, den glorreichen Kampf unserer Väter zu verkleinern, weil sie auch uns zu tun übrig ließen. Danach ist die Verdröhnung zu diesem Tadel aber leider noch größer geworden. Es traten Stimmen hervor, die den Beginn unserer nationalen, wirtschaftlichen und politischen Wohlfahrt in einseitiger Weise allein auf 1870 zurückführten und im Rückblick auf 1813 meinten, „jezt anderes, Wichtigeres, Besseres zu tun zu haben, als sich der Aufwärmung alter Ereignisse von Jahr zu Jahr anzuschauen“. Mit Rasenmähdern und überlegenern Sägen glaubt heute der politische Lagermann sich gegenüber dem auf höherer Warte Stehenden, gegenüber einer Tapferkeit, die ihrer Würde im Idealismus hat, hoch erhaben zu sein. Er meint, wir seien zu „realistisch“ geworden, um uns um die „veralteten“ Tage zu kümmern, „da sich vorläufige Leere des Epiſtels Napoleons erſchließt“.

Aber werden nicht auch schon die Heldentaten von 1870/71 in gewissen Kreisen des Volkes mit verständnisloser Gleichgültigkeit betrachtet? Kann man da für 1813 etwas Besseres erwarten, etwas anderes, als mindestens Unkenntnis und lächer-

Der Denkmalsgedanke

Ablesung! Auf diesem Punkte ist leider nicht nur die Menge angelangt, die, von gewissenleim Horen verführt, sich alle Freude am Vaterland und an dem Erwachen seiner vaterländischen Volksgemeinschaft verlorben liest. Mit diesem Schwern hat er Niemand als ein Ergebnis seiner reifen und in diesem Punkte gewiß gründlichen Erfahrungen ausgesprochen, daß diejenigen unter uns, die mit rüchdringem Will die Gegenwart prähen, nicht zur Majorität gehören. : : :

Diesem Zug lebhafter Abildung vom Tode ehrenwürdiger Überlieferung, diesem Mangel an geschichtlichem Sinn und an erstem und wahrhaftigem Verantwortungsgefühl muß Befores entgegengeleitet werden, wenn wir nicht schließlich wieder aus der Bahn unserer ureigensten gesunden Entwicklung hinausgebrängt werden sollen. Dazu mahet : : :

die Freiheitsmacht auf der Innre des Denkmals.

Sie ist das Sinnbild der deutschen Treue, die mit wehnungsgründender Aufstellung der ganzen Zeit unserer nationalen Entwicklung im letzten Jahrhundert getreut, die Helben von 1813 als Mitbegründer der neuen Zeit wächtige, die tiefsten Verhältnisse zwischen 1813 und 1870 gewissenhaft beachtet und bester auf dem Grund weiterbauet, den beide Ereignisse mit heissem Bemühen geschaffen haben. : : :

Leipzig war das Erban des ersten Napoleon. Hier erwachten die Grundzüge, auf die nachher hier im Kampfe gegen den letzten Napoleon erhabene maßvolle deutsche Einheitsmacht gegründet wurde. Nicht an 1806 knüpfte er an, sondern an 1813, nicht an das zusammengehörigte alte deutsche Reich, sondern an die Errungenenschaften der Befreiungskriege!

Wreden hat sich das Hauptverdienst um die Rettung Deutschlands erworben, und die Hülfer hatten ihre Wichtigkeit im höchsten Maße bewiesen. An diese Leistungen knüpfte die Weiterentwicklung der inneren Geschichte des Vaterlandes an, und sie forbert mit innerer Notwendigkeit die Errichtung eines mächtigen Einheitsstaates mit preussischer Spitze und die Verteilung des Volkes an dessen Lenkung. : : :

Wenn ich aber tagen die von Österreich im Deutschen Bunde wieder letzten Überlieferungen des ja Bruch getragenen „heiligen römischen Reiches deutscher Nation“ lebhaft beklumen, so daß der energischerhofften staatlichen Umgebung Deutschlands ein langes Ringen der neuen Kräfte mit jenen historischen



Siropta (Schicksalsmaske mit trauernden Kriegern)
Pinselzeichnerzeichnung von W. Zecour-Siropta.

Der Denkmalsgedanke

Nachwirkungen vorausgehen mußte: so ist dies nur ein Beweis von un-
ausbleiblichen Erwählungsnotwendigkeiten, denen die nachhaltige, sich unbedingt
durchsetzende Kraft der neuen Auffassung einer gelauterten politischen Entfaltung
Deutschlands unterworfen war, aber kein Anlaß für unser heutiges Geschick, die
selbe Erinnerung mit ähnlichem Inzügen zu erneuern. Denn mußten die von
Kretschmer geleiteten Staatsmänner gegen die neue lebendige Erhebung Dänne
und Mauer zu erröthen, um sie zur Stauung und Verdumpfung zu bringen, und so
weit ging ihr Einfluß, daß es selbst in Preußen eine Zeitlang so schlimm konnte,
als würde das Volk sich zurückziehen, wodurch es frei und groß geworden war und
noch größer werden mußte. Der nationale Schwerepunkt Deutschlands war in-
dessen durch die Schriemsgelänge unmerklich nach Preußen verlegt: Preußen
mußte an die Spitze. Und der erwachte politische Trieb des deutschen
Volkes ließ sich nicht mehr aufhalten. Die mit unerschütterlicher Kraft vorwärts-
bedingende Erneuerung mußte endlich doch zum glücklichen Ende gelangen. Nach
der notwendigen Folge unglücklicher Rückwärtsung resultierender Gegenkräfte, heftiger
Verfassungskämpfe und schwerer Jahre unflarer Schwankungen stellten
Kaiser Wilhelm I. und Bismarck mit überlegener Einsicht und Kraft „der
Vater heißt Ehren“. Auf Leipzig folgte Sedan; auf den Schermschlag des
deutschen Volkes folgte der Schermschlag des Deutschen Reiches. ■■■

Dieser Zusammenhang der Ereignisse steht hinter dem Gedanken eines Väter-
schicksal-National-Denkmal. Demgemäß war die Frage, ob dasselbe nicht endlich
seiner Verwirklichung zuzuführen sei, für jeden guten Bürger des neuen Deutschen
Reiches eine im höchsten Sinne durchaus zeitgemäße. Die heiligen Werte
Körners gegen wirklich wachsend durch die Volk:

„Doch steht da denn, mein Volk, befragt vom Glück,
In deiner Vorsehung heil'gem Eingebung:
Wegst du mein Volk nicht und spindst
Zieh unser Volk mit dem Eidensam!“

Die Zeit, die Körner mit verabschiedetem Glück ersehnte, ist da; drum
auf, du deutsches Volk, freue dich der Erfüllung deiner Wille! Wie
Wilhelm der Große, dessen reines Leben beide Zeiten der deutschen Erneuerung
umfaßte, den es als Greis verstand war, das in vollendet, was er als Jüng-
ling mit begonnen hatte, wie er mit warmem Herzen in den Ereignissen von 1870
die Bewegung von 1813 wiedererkannte und mitempfind: so gründe jeder von uns

Der Denkmalsgedanke

eine unverlöbliche Erinnerung auf das Bewußtsein beider Zeiten. Des zum Zeichen aber laßt uns im neuen Reich am Jahrestag der Schlacht von Jena neben der Germania auf dem Niederwall, dem Wahrzeichen des glücklichen Ausganges der deutschen Bewegung, auf dem Gefilden Leipzigs im Michael am deutschen Freiheitsdenkmal das Wahrzeichen ihres glücklichen Anfanges weihen! ...

Wirben wir es der Aufrechterhaltung und Verlebung einer wahrhaft mächtigen Verfassung des neuen Reiches, nicht allein vom rechtlichen und historischen Standpunkt aus, sondern vor allem auch im Hinblick auf das noch höhere Gebiet der geistigen, sittlichen Verfassung des deutschen Volkes. Es beharf keiner Beweise, daß jene große Zeit von 1813 mit ihrem stillen Gehalt immer noch über dem Kampf der Fortschrittbewegungen in unserem Volke sprechen wird und daher immer vorbildlich zu wirken, eine etliche Jahre der wissenschaftlichen Kräfte unter uns auch zu erhalten vermag. ...

„Eure Schlachttaub laßt euch schenken,
Wenige, die denken denken;
Hörern, als der Erde Gut,
Schmeißt die Schone, sammt das Blut:

Eine Pyramide laßt
Laßt uns in des Himmels Laub,
Kriegen mit dem Eisfeldstein
Oder unter Seeborn sein!“

So ließ Heinrich von Kleist „die Kinder der Mutter Germania“ sprechen. Wohl ... an, laßt uns in seinem Sinne dafür sorgen, ...

daß in dem Eisfeldstein des Denkmals das Sinnbild dauernder Erhebung zu den reinen Höhen des deutschen Idealismus erkennbar ist!

S tragen von den starken Hürten der Freiheit, gewährt er wünscht, ungehindert Freiheit. Wir bilden hinaus auf das Schlachtfeld, in dem so viele Helden schlafen, die für uns gelitten und gestritten haben. Einmal schauen wir in die weite Ebene, auf die Högelerhöhen und die klärenden Dörfer, über die der Napoleonkampf schauete. Dort der schlichte Stein, wo Napoleon seinen Thron errichten ließ, — dort Meusdorf, wo die verbündeten Herrscher den im strahlenden Sonnenlicht herausragenden Siegestag verfolgten, — dort Wagram, wohin Marat's Keilrheer den verpöbelten Lebensort wagte, aber an Prinz Eugène v. Württemberg und seiner Gernem Spartanermut scheitern wird, — dort Prachthelden, die letzte Forderung Napoleons; — trübten, jenseits der Urne Leipzigs, die heißumstrittenen Fluren von Wölkern, wo Pörsch mit seiner Faust an die Zeit

Der Denkmalgedanke

geht, wo Stürmer wie der Sturmwind herüberföhrt, — und rings im mächtigen Regen die jahrelangen Verklüster, über die der junge deutsche Mut dahinbraust und den von unserer Höhe zurückweichenden, durch die Straßen Leipzigs irrrenden Todfeind mit dem Rufe eines stolzen Helden auf Nimmerwiederkehr hinaussetzt, ihn auf jener Straße dort zur grauen Nacht treibt, die sich von Lindenau aus nach Westen zu in grauer Ferne verliert. —

Und nun, welch Wandel der Zeiten! Welche Ergebnisse ist aus den raschenden Trümmern in der Wirkung des befreienden Sieges entstanden! Oder ist das blühende Land da unten jetzt nicht die Heimstatt des schaffensfröhlichen freien deutschen Geistes? In der Pleißen- und Elbersicherung, vermählt mit herrlichen Landwäldern, die aufstrebende Grotzlade, auf jenem Hügelgründe im Osten, überragt von der feinen Linie des Ochsauer Kelsin, und auf dem großen, nach den Thüringer Bergen zu anhörenden Schloß im Westen die wechsellagernden, fruchtbaren Landhöfen des Landmanns, und dort südlich, wo sich der Köthlinger Berg von den anstrebenden Wäldern des mittelsächsischen Vorgeländes deutlich abhebt, wie dort, wo hinter Halle der Petersberg grüßt, die lebenden Epänenwege, die sich in das Schloß gründerfüllter Mittelplätze des Gewerbes und des Handels verlieren! — Dankbaren Herzens schauen wir Mitleid von dem bedeutungsvollen Schauplatz deutscher Geschichte und wünschend lachend, daß die herrliche Statue, die deutscher Sinn und deutsche Kraft auf ihm errichtet hat, nach die höchsten Gefühlsstufen zur Erhebung und Freude, zur Einkehr und Mahnung verklammern möge. —

Man sagt, um gewisse Stimmen zu beruhigen, die über den Rückgang des deutschen Idealismus klagen, die gewaltige Noth des Vaterlandes, die damals den hehren Geist wehgerufen hätte, wärte, wenn sie wiederkehrte, heute das gleiche Schicksal haben. Bewußt! Man hat aber doch unser Tage auch erst genug! Schließen nicht die deutschfeindlichen Strebungen bei Ja- und Auslandes eine Gefahr ein, die, wenn ihr nicht der Geist entgegentritt, der 1813 durch die deutsche Jugend wehete, Deutschland und die deutsche Nation in ihrer Wachststellung bedroht? Doch davon ganz abgesehen. Ist das die edlere deutsche Art, die sich nur im Unglück ertheilt? Ist es nicht vielmehr nach der Errettung aus Noththatigkeit und Unreinigkeit unsere wächtige Aufgabe, durch die sorgsame Erhaltung des ererbten reinen Deutschthums einem etwaigen erneuten Niedergang vorzubeugen und vorallen Dingen mit ihm den friedlichen Fortschritt auf dem Schilde der Wachthatigkeit und Gelittrung zu sichern und zu bürden?

Der Denkmalgedanke

In dieser Richtung liegen Anforderungen, deren Erfüllung manche der heute in unserem Volksthum herrschenden Selbstverleugrungen nicht genügen. Wie sich gewaltig vermehrt gekommen. Wir wohnen sicher im fortlichen Haus. Es umgibt uns ein Reichthum äußerer Güter und eine Veröcherung innerer und innerer Wohlthates, die in Erbauung setzen. Aber es liegen auch nicht wenige und nicht unwichtige Aufgaben vor, die beweisen, daß der Geist wiederum heraufgeholt werden muß, der nicht bloß äußerer Zivilisation allein Wert gibt, sondern auch nach etwas anderem, Höherem, Heiligem anerkennet, was sich Jhr, Ehrlichkeit, deutscher Charakter nennt. Diefem Mißverhältnis gegenüber ruft der mahende Sinn unferer Väterländische Denkmale laut und eindringlich: In Ordnung, mein deutsches Volk! Sorge, daß dir nicht fehlt, was jene befehlen, die mit ebernem Schritt über die Schlachtfelder gingen, auf denen die blutige Saat der französischen Revolution getreten wurde, „die ebenfogut Schlachtfelder des Geistes, wie des Krieges waren, Schlachtfelder jenes sittlich hohen Geistes, ohne den sich nun einmal keine Weltgeschichte im fortfchreitenden Sinne machen läßt“.

Wir stehen heute zum großen Theile unter dem Zeichen der sozialen Frage. Wie viel Fleiß, Anstrengung und Unruhe wird aufgewendet, um ihrer Lösung zu bedürfen! Und doch werden die wahren profittlichen Erfolge immer wieder unmerklich in Frage gestellt, weil die Einsicht so viele, viele verschlossene Türen und Thüren hat, daß die erste Grundlage des sozialen Fortschritts das vaterländische Gemeingefühl ist. Nur mit seiner Hilfe ist eine Veröhnung der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Nothe und Ansprüche möglich, nur das nationale Bewußtsein ist der gemeinsame friedliche Boden, auf dem eine ausgleichende Verständigung mit Erfolg angebahnt werden kann. Der erste Schritt aber heißt Vertrauen, allgemeines deutsches Vertrauen, das die rechte alte deutsche Treue zur vollen Entfaltung bringt, oben und unten, wie es 1813 war.

Es soll und kann nicht gelugnet werden, daß auch die politischen Parteien, gleichviel, ob und wie weit sie von den Lebensaufgaben der wirtschaftlichen Kämpfe berührt sind, in ihrer Brantstellung zueinander und in ihrer Urtheilbildung häufig genug mit dem Unkraut zu ringen haben, das der Geist des Mißtrauens, ja des Hasses aussäet, und daß sie dabei auf Uegensätze stehen, die tief, ja wohl unüberbrückbare Klüfte aufreißen. Wer anders kann ihnen da das Winkelmaß der Wahrheit und des einmütigen Zusammenwirkens darreichen, jenes Winkelmaß, das nicht

Der Denkmalsgedanke

verworfen und verhöhnt werden darf: als widerum der einzige Vaterländische Gehalts, wie ihn uns die Väter vergelict haben? ...

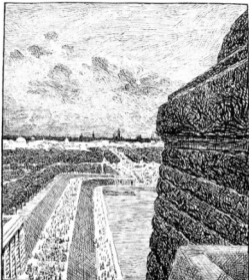
Was groß hat die Zeit nach 1813, in welcher dem deutschen Volk die Fäden seines Ningens verlagert und gerade die Männer in die Gegenwart gebrängt wurden, welche die öffentliche Treue und Moral verteidigten, einer ruhigen Weiterentwicklung des allgemeinen politischen Vertrauens schmerzlichen Schutzes gemaß; allein die Aufrichtung des neuen Reiches hat der Vermittlung ein Ende gemacht, und nicht hält uns davon ab, zu jenem politischen Verhältnis der Kräfte zurückzukehren, wie es 1813 bestand: zu jenem einmütigen Handeln von Fürst und Volk, in dem sich alle als Glieder eines Ganzen fühlten. Können wir uns jetzt nach 100 Jahren und immerdar in derselben Weise wieder über alle Schranken hinweg die deutsche Vaterlandsliebe! Zug jeder das Seine, schaffen alle aber das Einzel-Weihen wir das Völkerschicksalsdenkmal in solcher Erinnerung als Mahnung für alle zum Einbild des wiederzugewinnenden allgemeinen Vertrauens, der ersten und wichtigsten sittlichen Grundlage eines friedlichen Ausgleichs der sozialen und politischen Gegensätze in unserem Volk! ...

Das ist auch noch in einer andern Richtung dringend notwendig, sofern das neue Reich noch immer mit einem zwar alten, doch um so gefährlicheren Feind zu rechnen hat: mit dem aus religiöser Selbstherrlichkeit entspringenden Geiste nationaler Zerklüftung. ...

Zug ihm gegenüber mahnt der Friedenstrost des Vaterlandes: Zurück auf den Standpunkt von 1813! Das neue Reich ist seiner kirchlich-dogmatischen Oberherrlichkeit untergeordnet, es fordert nicht nur und gewährt in Bezug der kirchlichen Unterthete die Duldung, die 1813 in der Zeit der Not die Stimme der religiösen Zermürbelte zum Schweigen brachte, und findet seine größte Kraft in der auch alle religiösen Glaubensunterthete auf den Standpunkt be gegenseitigen Vertrauens führenden wahrhaft deutschen Stimmung. ...

Erst vollständig heißt es in einer Flugschrift, die 1813 ein wohlgeleiteter Vaterlandstreuherd unter dem Titel „Deutschlands Befreiungen“ verbreitete: ...

„Unter die wichtigsten Ursachen der vorherigen Spaltungen in Deutschland gehören auch die Unterthete der kirchlichen Meinungen und Gebrauche. Eine gänzliche Aufhebung dieser Unterthete müßte weder zu erwachen, noch zu wünschen sein; aber ein friedliches Zusammenleben, und ein wohlthätiger Ineinanderewirken



Blick auf das Denkmalsgelände
und die Stadt Leipzig vom
unteren westlichen Rund-
gang aus in Höhe von 23 Mtr.
Steinfelddarstellung von W. v. d. Berge, Leipzig.

Der Denkmalgedanke

hierin wir helfen, wenn die Mitglieder verschiedener Religionsparteien von der gemeinschaftlichen Begeisterung für die Sache des Vaterlands ergriffen werden, und sich gegenseitig kennen und achten lernen. Die kirchliche Unterwerfung unter das Zwischen der Kirche wird dem Katholiken nicht zum Vorwurfe gereichen, und dem Protestanten dagegen nicht vorzuzug werden, daß er durch historische und philologische Kritik das Christenthum in seiner ursprünglichen Keinheit wieder hergestellt und seiner Verwilderungen davon absondern sucht. Aber fremde Besätze des Glaubens, der Liebe und des Vertrauens werden sich über Deutschland verbreiten, sobald es durch göttliche Hilfe aus seinem jetzigen Elend gerettet werden ist. Denn Religion ist bei jedem echten Deutschen nicht ein Werk der Furcht, sondern der Freude.“

Alm Partizipationswesen und allem plastischen Habitus gegenüber haben wir alle die erste Aufgabe zu erfüllen, unter uns im Sinne der Väter den Geist der Duldung und des charaktervollen mannhaften Deutschthums in einem höhern Maße auszubilden und ihm das Übergewicht zu sichern, damit ein freudiges Kraftgefühl verleihe, was Zwietracht zu trennen sucht.

Hier glänzt der heilige Geistern aller vaterländischen Bildungstheile und Heilspflege in Staat und Gemeinde, in Kirche, Schule und Hause!

Oftener erwähle aus diesem Ziele auch jenen großen vollständigen Körperbau der Turner, Sänger und Schützen und allen den idealgerichteten Verbindungen der akademischen Jugend, deren Schicksal mit der Bewegung vor und nach 1813 aufs innigste verknüpft ist, die ehrenvolle Verpflichtung, den Zug der vaterländischen Sammlung auch fernerhin kräftig zu fördern. Als werthvolle Denkmäler seien gegenwärtig zu ihnen die mit Eifer aufgenommenen deutsche Jugendspiele, die sich in den verschiedensten Formen und Richtungen betätigen.

Den Freunden des Schenkens, unter Welf durch die Fortbildung deutscher Körperkultur im Rahmen vaterländischer Kunst zu stärken, wird in Zukunft das deutsche Festivalspiel in regelmäßiger Wiederkehr zum Welterbe der Nation einfließen. Als Entgelt werde ihnen dabei vor, nicht die Leistungsfähigkeit einzelner, sondern die Gesundheit und Kraft des ganzen Volkstheaters in das Licht der allgemeinen sorglosen Betrachtung zu führen.

Die deutsche Kampfschule

die in wenigen Jahren zu Zeichen des Fortschritts dieses Zwecks dienen wird, soll für alle Zeit dem lebendigen deutschen Volksthum gewidmet bleiben! —

Der Denkmalsgedanke

So gilt es denn, mit der Weihe des Völkereidoldenkmals eine Fülle der wertvollsten vaterländischen Erinnerungen als Bemerkung aller Deutschen zu befrüchten und mit ihm die heilige Flamme des deutschen Nationalgefühls zu nähren, damit der großen Zeit von 1813 nicht nur ein äußeres, sondern auch ein inneres Denkmal errichtet werde. Wenn den heiligen Freiheitsodem der freie deutsche Geist durchbraut, wenn den Ruhmetempel deutscher Art die alte deutsche Erde hütet, dann sind wir würdig, die deutsche Erhebung mit ihrem Ernst und ihrem schönen Idealismus in einem Wahrzeichen zu verherrlichen und zu vereinen. Dann erklingt Ernst Moritz Arndts Jubellied

im rechten Dreiklang der vollen Übereinstimmung
von Tat und Denkmal und Leben:

O Leipzig, freundliche Lindenstadt,
Die warb ein leuchtendes Ehrenmal;
Solange waltet der Jähres Rath,
Solange scheint der Sonnenstrahl,
Solange die Erdens zum Meer reifen,
Wird noch der höchste Engel preisen
Die Leipziger Schlacht!



Vorgeschichte des Denkmals

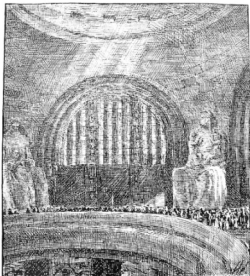


Die Kunde von dem Siege der Verbündeten über Napoleon in der großen Völkerschlacht bei Leipzig rief überall im deutschen Vaterlande heißen Jubel hervor. Das deutsche Volk ermannt erlichtert auf, und im dankbaren Schalle für sein Heiden und Befreier begrifferte man sich schon damals trotz allen Elends und der eigenen Noth für ein Dankes- und Erinnerungsjubel nicht großen Lat. Den ersten Vorschlag hierzu machte im Jahre 1814

Ernst Riebig Brndt

in seinem „Wort über die Feier der Leipziger Schlacht“.

Hier heißt es: „Dass auf den Feldern bei Leipzig ein Ehrendenkmal errichtet werden muß, das dem spätesten Enkel noch sage, was befohlen im Oktober des Jahres 1813 geschehen, darüber ist in ganz Deutschland, ja wohl fast in der ganzen Welt nur Eine Stimme. Aber wie und in welcher Art dieses Denkmal errichtet werden soll, darüber werden die Stimmen gewiß schon verschiedn lauten, als sie über das Erste einig sind. Ein kleines unscheinbares Denkmal, das sich gegen die Natur umher in nichts gleichen kann, thut es nicht; ein gerichtet und blaues, etwa in Leipzig selbst auf irgend einem Platz hingestellt, würde in seiner Ansehnlichkeit von der großen That, wodurch die Welt von dem abscheulichsten aller Tyrannen und dem räuberischen aller Tyrannenvölker befreit ward, zu sehr beschämt werden. Das Denkmal muß trauffen sehen, wo so viel Blut floß; es muß so sehen, daß es ringsum von allen Straßen gesehen werden kann, auf welchen die verbündeten Heere zur blutigen Schlacht der Entscheidung heranzogen. Soll es gesehen werden, so muß es groß und herrlich sein, wie ein Koloss, eine Pyramide, ein Dom in Köln. Aber selbst in großer Kraft und im großen Sinn zu bauen, fehlt uns das Geld und das Geschick, und ich fürchte, wenn man bei diesem Wunsche etwas Nützliches machen will, kommt etwas Erbärmliches heraus. Ich schlägt daher etwas ganz Einfaches und Ansehnliches vor, ein Denkmal, wobei die Kunst keine Anstrengungen anbringen und wegen der werthvoller, allen Denkmälern so kostlicher Himmel nichts ausrichten kann. Ich befehligt einige taubend Silberrathen oder Bausteine in die Ebene von Leipzig hin und laße sie in der Mitte des mehrmaligen Schlachtfeldes einen Erdbügel von 200 Fuß Höhe aufstürmen. Auf den Erdbügel werden Feldsteine gewälzt, und über diesen wird ein solches, aus Eisen gegossenes und mit mannigfaltigen Aufschriften und Zeichen gezieres Kreuz



Das nördliche große Bogenfenster
mit den bildergeschmückten Rippen
zwischen den Sinnbildern der
Frömmigkeit und der Volkskraft.

Vorgeschichte des Denkmals

errichtet, das Zeichen des Heils und der Herrscher des neuen Testaments. Das Kreuz trägt eine große vergoldete Kugel, die weit in die Ferne leuchtet. Das Land rings um den Hügel, etwa 10 bis 15 Meilen weit, wird für ein geheiligtes Land erklärt, mit Wall und Graben eingefaßt und mit Eichen bepflanzt. — Dieser Hügel, dieses Kreuz und diese Mauer wären zugleich ein sehr germanisches und ein sehr christliches Denkmal, wozin unser Vorfahr noch wallfahrten gehen würden. Der Eichenhain würde zum Kirchhof großer deutscher Männer geweiht, wo berühmte Feldherren und für das Vaterland geliebener Helden Leichen begraben würden; denn es ist der Besten würdig, in heiliger Erde zu ruhen.“ — „Wichtig wäre der Ort,“ sagt er später im „Geist der Zeit“, „auf dessen Götzen die Irminsul des 12. Jahrhunderts errichtet werden sollte, wozin die Vorfahr noch wallfahrten und einander die ungeheuren Eifernden und Feinden der ersten beiden Jahrhunderte beselben erzählen.“

Freiherr Wolf von Eckendorff

auf Zingst bei Quedlinburg

erließ den nächsten begriffenen Aufsatze zur Errichtung eines Völkerschlachtdenkmalts.

Es wurden ihm viele wunderliche Entwürfe zum Denkmal und Vorschläge zur Erlangung der Mittel eingesandt. In seiner 1814 mit 4 Kupfern erschienenen Schrift: „Die Resultate meines Planes, der Völkerschlacht bei Leipzig ein Denkmal zu setzen“, hat er sie veröffentlicht. Amte sollte mit seinen Vorschlägen wohl behalten: Edelmütige Entwürfe waren klein und unscheinbar gedacht.

Eckendorffs eigener Entwurf war der großen Art auch nur wenig würdig, und trotz der ersten Bewilligung vieler Patrioten, die immer neue Pläne und weitere Vorschläge brachten, blieben seine Bemühungen ohne Erfolg. Von den vorgelagerten Geldbeiträgen gingen nur 10 Taler ein. Manchen war er unvorgekommen, und das verstimmt sie, andere fanden die Errichtung eines Schlachtdenkmalts so lange nicht für zeitgemäß, als die Wohnungen der Landleute noch in Scheut und Nische lagen und tausend Wägen unversorgt in deutschen Länden umherirrten. „Einst aber,“ hieß es, „wenn die Wunden gehéilt hat und der Friede das Land gesegnet hat, werden wir freudig dem Auf anderer Fürsten folgen und reiche Gaben spenden, damit, wie durch der Fürsten und der Völkte vereinigte Wäken der glorreiche Sieg in Leipzigs Ehren erlangen mach, so auch durch der Völkte und der Fürsten vereinigte Gaben auf eben-diesem Platan ein Denkmal, würdig eines großen Volkts und würdig der großen Taten, die Mut und Vaterlandsliebe liehen, in unvergänglicher Herrlichkeit erhebe.“

Vorgeschichte des Denkmals

Die damaligen Vorschläge zur Gewinnung der Mittel sah nicht ohne Interesse. Man beantragte

1. ein mit Silber überzogenes Nationalstempel fabrikmäßig fertigen und zum doppelten Nennwert verkaufen zu lassen; 111
2. „eine Münze von Kupfer, Zink oder Eisen an innern Wert bis zu 6 Pfennig Gehalt herzustellen, die jeder Deutsche für das Doppelte kauft;“ 111
3. eine Pfennigsteuer; 111
4. eine allgemeine Kollekte von Haus zu Haus; 111
5. freiwillige Beiträge, je nach Vermögen. Man hat Versehen im Auge und versteht sich viel, wenn es heißt: „Man mögk gerodet, können 3 $\frac{1}{2}$ Millionen Gulden von der Nation zusammengebracht werden. Nimmt man, D. die zahlungs-fähigen Eulen, wozu auch die Kinder inbegriffen wären, indem ihrer Eltern jeder für sie zahlen würden, zu 18 Millionen an, so zahlen

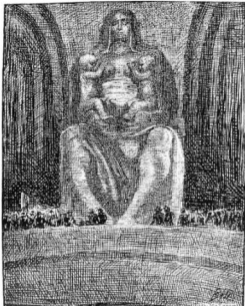
10 Millionen zu 3 Kreuzern =	300 000 Gulden
4 „ „ 12 „ =	500 000 „
2 „ „ 24 „ =	500 000 „
1 $\frac{1}{2}$ „ „ 36 „ =	500 000 „
$\frac{1}{2}$ „ „ 60 „ =	500 000 „

zusammen . . . 2 500 000 Gulden.

Freilich gibt es viele Personen, die weniger beitragen würden, als hier angegeben ist, aber es gibt auch wieder welche, die weit mehr geben würden, und so wird die Nation im Durchschnitt zusammen doch die obige Summe zusammenbringen können.

Mit hoher landesherrlicher Bewilligung sollen die Vorgesetzten in Städten und Dörfern von allen Personen einzusammeln lassen. Die Ämter würden die eingelassenen Gelder an die Kreise, diese an eine Kommission in einer Stadt senden. Auf solche Art wäre alles binnen einem Jahr zusammenzubringen, denn einem kleinen Beitrag würde gewiß jede Person gern geben, aus patriotischer Will, und man würde sicher zum Ziele gelangen. 111

Sollte dieser Plan aber mit zu vielen Schwierigkeiten verknüpft sein, so würden die Fürsten vielleicht die Erlaubnis ertheilen, in dem ganzen Vaterlande eine all-gemeine Kollekte veranstalten zu dürfen. In allen Kirchen würden dann die Prediger den Zweck davon öffentlich bekannt machen und mit wahrem patriotischem Eifer unterstützen. 111



Das Sinnbild der deutschen Volkstrast



Sinnbild des deutschen Heldenmutes.
Pinselfeichnung von Bruno Jerouy-Geppin.

Vorgeschichte des Denkmals

Nach diesem Vorschlage würde die Nation sich ein schönes und dauerhaftes Denkmal errichten können. Es darf nur in einem Staate der Anfang damit gemacht werden. Die andern würden ohne Zweifel ihm nachahmen.“

Man sieht, an durchführbaren und undurchführbaren Vorschlägen zur Verbesserung der Mittel für ein Völkerrückschrittsdenkmal hat er von Anfang an nicht geblut, wohl aber an einem festen Willen, sie auszuführen. Von Sedenderriff ist in der Durchführung nichts, allerdings von glühender Vaterlandsliebe und heller Begrüßung getragener Pläne zu eigenwillig vorgegangen. Daß er die Aufgabe rein persönlich genommen, ist nicht als eine allgemeine aufgefaßt hat, war ein Fehler. Nicht hier die Verbesserung der Mittel, auch der Entwurf und die Ausführung des Denkmals sollte seine Sache sein. Es wußte er schließlich, gestützt durch viele Anfechtungen, die Unmöglichkeit einsehen, wenn er auch die Hoffnung nicht aufgab, daß früher oder später doch etwas Großes geschaffen werden würde. : : :

Neben den Patrioten Arnst und Sedenderriff waren in tiefer Zeit auch zwei Künstler mit Plänen an die Öffentlichkeit: der Bildhauer Dannecker und der Architekt Friedrich Weinbrenner, Breslauer, späterer Oberbaudirektor. Einen eigenartigen Vorschlag machte auch der Lustspielbildner Kogebue. : : :

Kogebue

wollte eine bei den Römern umweit Reichenbach im Odenwalde liegende 21 Fuß lange und 4 Fuß hohe Granitstele auf dem Schlachtfelde bei Ulm als Denkmal aufgerichtet sehen: „als ein Denkmal, verfertigt von den ersten Unterjochern der Deutschen, aufgestellt zur Erinnerung an den herrlichen Sieg über die letzten Unterjocher der Deutschen“. : : :

Dannecker

übergab im Juli 1814 dem Fürsten Württemberg eine Zeichnung zu einem Denkmal. Eine Säule von Granit trägt eine hohe ionische Kapitell, mit einer Überbaut besetzt. Unten ruht sie sich auf zusammenschubender Erde, und in der Achse hält sie Schwert und Stange. Sie soll das Sinnbild der Kraft sein, die durch Einigkeit und Weisheit den Sieg erkämpft. Die Säule soll gegen die Willkür der verhassten Herrscher und Jochdrücker. Am Fuße seien die Gesetze der Staatsgewalt und „der allgemeinen Gütlichkeit der Väter“. : : :

Weinbrenner

stuf unter den ersten Plänen den großartigsten und wichtigsten, durchaus im Geiste

Vorgeschichte des Denkmals

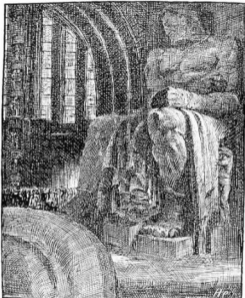
Tratte. Er erblickt auf einem mächtigen Unterbau im Schutz einer göttlichen Felsung einen triumphirenden und mit einem Siegesruhm geschmückten Tempel, dessen Eingänge Triumphbögen darbieten sollten. Es liegen hier alle bereits Andeutungen einer Eiderung des von Tratte geforderten Kolossalbau's vor, die im nun vollendeten Denkmal zum Theil wiederkehren, wenn auch natürlich in ganz anderer Auffassung und Darstellung. ...

Durch den Unterbau des Weichwasserischen Entwürfs führen zwei sich kreuzende Straßen. In den Triumphbögen ihrer reich mit Einbildern geschmückten Eingänge stehen Siegesgötterinnen. Auf dem Kreuzungspunkt erhebt sich ein Standbild der Germania. „Angesichts von dem unerwarteten Lichte, das durch die vier Öffnungen einstrahlt, ist sie im Begriff anzufahren. Mit der Linken hebt sie schüchtern den Truenschlüssel, der über ihrem Antlitz hing, und läßt mit der Rechten den unter dem Schilde verborgen gehaltenen Reichsapfel hell erstrahlen wieder als schickendes Wesen hervortreten.“ (Wieder die Kunstwerk heutz nicht auch ein innerliches Gegenbild zur jubelnden Germania auf dem Nieborswall? Wären beide nicht auch eine treffliche Darstellung der innigen Verknüpfung zwischen 1813 und 1871?) ...

Im Unterbau führen acht Stiege aufwärts in die Halle des darüberliegenden Tempels und auf dessen Verban mit einem aussehensreichen Rundgang. In der herrlichen Halle des Innenraumes steht ein Altar für den Götterdienst, der nach Tratte alljährlich am 18. October Gott danken sollte, „daß wir wieder ein ganzes Volk werden konnten und daß unser Name nicht von den Kölen der Weltgeschichte weggelöscht werden“. Erst spätere rings die verlebendeten Herrscher und Helden darin, deren Standbilder aus jähnelichen Nischen in kraft- und geistvollen Gestalten hervortreten.

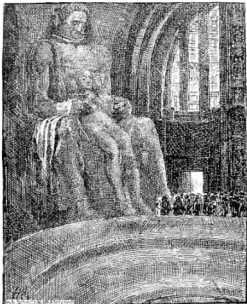
Der Besucher begibt sich von dieser wehrvollen Säule aus auf die Plattform des darüber aufragenden Turmes. Hier genießt er den weiten Ausblick auf die „Ehrenhalle des kaiserlichen Mannesreiches“ und erhebt sich an dem kraftvollen Siegesgespann, das die Höhe zielt. Victoria führt dabei und hält den Lorbeer über die edeln Gestalten der Weisheit, der Stärke und der Tugend! — ...

Nach aus Leipzig kam eine Anregung. Der russische Staatsrath Staatsrat von Freygang, der Rathherr Dr. Stieglitz und der bekannte Schriftschreiber der Leipziger Schlacht, Major Iher, gaben gemeinsam den „Entwurf eines zum Andenken der Schlacht von Leipzig zu errichtenden (nicht Sieges-, sondern) Totenmonuments“ mit zwei lithographirten Zeichnungen heraus. Sie planten auf dem Monarchenhügel eine göttliche Kapelle. ...



He

Sinnbild der deutschen Opferwilligkeit



Sinnbild der deutschen Frömmigkeit.
Holzschnitt von Bruno Meyer, Gießen.

Vorgeschichte des Denkmals

Ben allen diesen Umständen kam keiner zur Ausführung. Jeder Punkt der Vergrößerung für diese Sache erließ im Reich über die bittende Entscheidung, die das deutsche Volk nach 1813 erlebte.

Schon im Jahre 1818 fügte Ernst Moritz Arndt seinem Aufruf zu einem Denkmal der Leipziger Schlacht die Worte hinzu: „Jetzt ist die Zeit wohl schon vergangen: ein Schwand treibt den andern und eine Woge wälzt die andere vor sich her mit einer Schwelmbichtigkeit, daß, was jetzt nicht bald wied, nie wied!“ — Jaß hätte der alte Arndt damit recht behalten! —

In Leipzigs Bürgerfreisen ehrte in der damaligen schweren Zeit der Verein zur Feier des 19. October

das Gedächtnis der deutschen Befreiungstage. Ihm gehörte das Verdict, die Wichtigkeit einer jährlichen Erinnerungsfest der Völkerschlacht — wenn auch zunächst nur in ihrer Bedeutung für Leipzig — wieder betonen zu haben und für eine höhere Schmückung und Kennzeichnung der Schlachtfelder besorgt werden zu sein. Dr. Robert Naumann berichtet darüber in einem 1863 erschienenen Schriftchen folgendes: „Nachdem die vereinten Mächte im Jahre 1814 den Rhein überschritten und den Feind Deutschlands zum Frieden von Paris gezwungen hatten, und nun unter freudigen Erwartungen der Jubeltag der großen Völkerschlacht und der Tag der Errettung Leipzigs herannahen, entschlossen sich mehrere angesehenen Bürger Leipzigs, ergriffen von Empfindungen, die freilich die Jetztzeit nicht mehr begreift oder begreifen will, diesen Tag durch ein Fest zu feiern. Es wurde am 19. October 1814 ein Mittagsmahl im Saale der Grafen Zuckersburg veranstaltet, welches sich an die feierliche Feier dieses Tages anknüpfte. In diesem Tage wurde beschlossen, den 19. October alljährlich festlich zu begehen. Der unglückliche Ausgang, welchen die Angelegenheit des Königreichs Sachsen gegen die allgemeine Erwartung nahm, war freilich der Wiederholung der Feier im Jahre 1815 entgegen.“ Die zum Jahre 1827 hiernach man das Intention im kleinen Reich, weiß in Pörschhäusern. Dann ruhte der Verein vollständig. Erst 1843 wurde er wieder tätig und setzte sich nun einen dreifachen Zweck: 1. geschichtlich beschriebene Punkte der Schlachtfelder von Leipzig nach und nach durch einfache Denkmäler zu bezeichnen, — 2. sich alljährlich am 19. October zu versammeln, um bei ernst-feierlicher Stimmung Leipzigs Errettung aus großer Gefahr in den einzig beschwerlichen Tagen der Völkerschlacht zu feiern, — 3. die Erinnerungen und Überlieferungen von Augenzeugen der Völkerschlacht zu sammeln, beschreiben und festhalten.

Vorgeschichte des Denkmals

Eine Reihe von Jahren hindurch hielt noch die lebendig deutsch-süßende akademische Jugend

das Gedächtnis der großen Zeit in Ehren, die ihr die deutschen „Untersuchungsgerichte zur Unterdrückung demagogischer Umtriebe“ den Mund verließen und die Hände banden, seit am 18. Oktober 1817 Studenten und jüngere Professoren der Universität Jena in freimüthiger patriotischer Begeisterung zur Erinnerung an die Leipziger Schlacht das berühmte Wartburgfeld veranstalteten und damit Insult erregt hatten. Sankt strichte Ermächtigung des russischen Staatsraths von Kotzebue, des verräthlichen „russischen Spione“, dief jene verfassungsmäßigen und verfassungsmäßigen Maßregeln der Regierung hervor, die jede Hoffnung und Zuversicht der Patrioten vernichteten. Die Burschenschaften wurden aufgelöst und öffentliche Kundgebungen untersagt. Eine Zeitlang jag aber noch eine kleine Schaar begeisteter Jünglinge abjährlich am 18. Oktober in aller Stille noch auf das Leipziger Schlachtfeld, um im Gedenken einer ersten Noth zu lauschen. : : :

Folgen wie einer Schaar solch jugendlicher Patrioten, um ihr Wartburg-Käuflein-Grünung kennen und würdigen zu lernen! : : :

Es ist der 18. Oktober 1820. Unsere Freunde kommen vom Orte eines Toten. Der Oberführer der verbannten Truppen in der Völkerschlacht, Fürst Schwarzenberg, ist in Leipzig gestorben und liegt auf dem Paradebette. Am nächsten Tage, zur selben Stunde, da er vor sieben Jahren als Sieger eingezogen, soll sein Leichnam hinausgetragen und auf dem Schlachtfelde eingelazet werden. Die jungen Freunde aber halten vorher an der gleichen Stelle des Nachts ihre verbotene Oktoberfeier. In ihrer Mitte tritt ein Jüngling voll Manneseth — der spätere berühmte Kirchengeschichtslehrer in Jena Karl von Hase — und spricht: : : :



„Hoch, Brüder, Freunde! — Hast' vor sieben Jahren auch auf diesem Felde der Vorkantee herrlicher Sieg erkämpft, und die Laute, welche der Sieger Leyer waren, gingen helllich wieder zu den freien Wäldern, denn sie stachen im Schicksal zu Harn für heilige Dinge, für des Vaterlandes große Zukunft über ihrem Volke. Und ganz Deutschland schlug in einem Herzen einher und lag auf diesem Hügel mit seinem Harn auf dem Hügel vor dem Herrn des Sieges und der Freiheit, schlug in einem Herzen einher voll Liebe, Hoffnung und Vertrauen auf die versprochene Größe, Freiheit und Einheit, auf die Erfüllung jener Worte: „wie sollten die entseuete Unabhängigkeit widerstehen, in ständiger Gefahr sollte das Deutsche Reich widergehoben werden, und verjüngt, lebensfähig und in Einheit gehalten die deutsche Nation wieder voranschreiten Europas Hütern“.

Vorgeschichte des Denkmals

Du bist barmh. die Wälder, die die fernenden Brüderlinge ihrem Warten alle die Knochen, an
füllen alle die Hoffnungen, und alljährlich am Tage des Sieges stünden die Gemüthsleute vom
„Der Gott, Dich leben wir!“, und auf den Bergen kochten die Feuersfeuer wie Berggeräthen
von einem Ort in den andern, freie Worte und lieber Himmel durch Himmel und Bergen,
und das Volk stürzte sich in ihrer Hoffnung, ihrer Liebe.

Seid die Siegesfeier freies Volk und Helden und welt's dort oft ausgesprochen: „Das
je lange das Volk je freier, was Deutschland mächtig der Herrschaftslehre, als aber der Volk
verstanden waren, vergessen das Mischel (sch), vergessen das Kampfes Tage: beide auch
Nimmend mehr der Selbstlosigkeit, welche die Himmelslehre gewonnen.“ Darum wollen wir
Deutschlands Volksein Kindern und Kindeskindern bringen, auf daß, wenn alljährlich die
Denkmalfeier kommen, alles Volk geehrt, was dort erstritten und weise gestritten werden ist,
und die Wälder und die Jungen Deutschen Hören und des Sieges werth.

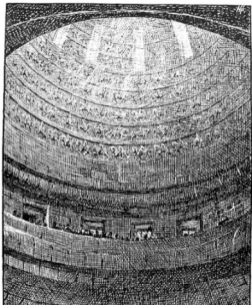
Und wir allen Eichen am höchsten aufsteht in der Jugend, hat den Juchzenden kein
kleiner Geist geben, als das heut' vor drei Jahren unser Brüder stünden auf der Luthers-
berg, auf der Wartburg. Wie es auch verliert werden, es bedarf ihrer Schicksale, alle
die großen Entschlüsse, die dort beschlossen in den jungen Gemüthern, die freien, die dort verliert,
die Begrüßung, die dort ausgesprochen für ein ganzes Völkchen haben sich ihre Jugend vor Welt,
werden das Jugend sein vor einem gerechten Volk.

Wir sind barmh. werden barmh. auf der Erde aber vor Welt, geistlich ist jeder Tag, was
leben und ist je nur geistlich, und der Hoffnungen und ihrer Eichen, die man untergegangen,
der Berggeräthe, die man verliert ist. Soll den Mischel, die dort in jedem Mischel
eine Wälder, eine Kraft stützen müssen je leben und je leben für das heut' und Welt!

Wie die freien Worte gesprochen und die Wälder verstanden waren und alle rufen wir auf die
gestrichen in den warmen freien, und nun in ihnen die auf den Bergen erleidern Himmel
verstanden, als auf Wälder und Wälderbelichte die Wälder nach das heilige Volk der freien
gerufen und je Welt, zum Wälder des Wälder nach göttlichen Dingen, als nun mit dem
letzten Mischel ein von jedem Geist, seine Hoffnungen, seine Begrüßung bringebringen
nach Bergen und Wälder je freien Wälder: da verliert man sich nach, nach drei Jahren
wiederkehren zum großen Wälder- und Vaterlandsfeier.

Das werden die Jünglinge da nicht hoffen, hat insofern nicht erstanden sein von allen,
barmh. Freiheit, mit welchen Gemüthern über jüngere Freunde nicht bringen je er-
leben Welt!

Der ist der Tag des dritten Jahres — heut' der Wälder, da die Wälder glücken und
die Wälder und die freien, — Wälder und heute ist's von Wälder's Wälder und Wälder, Wälder
und heute auf dem heiligen Wälder, da wir sein, Wälder und heute ist's auf Deutschlands Wälder,
ist's im ganzen weiten Deutschen Reich, und Wälder heute's, der Wäldergeräthe je werden,
Wälder, Deutschlands Freiheit je freien. Und wir Freunde sein stehen auf dem Wälder der
Wäldergeräthe, ihre Wälder heute's selbstlich ergehen dem Volk je sagen, daß es noch Jüng-
linge, heute's Jünglinge habe!



Die obere Kuppel der Ruhmeshalle der Giegesheimburg.
Einzelzeichnung von Bruno Zevi in Venedig.

Vorgeschichte des Denkmals

Edelmuth weht der Wind durch die Laube, einjam sitzen wir um den Hügel der Schlacht wie früher aus einer andern Zeit. Seht auch ihr im Enten gelbes am Tage hellere Zeit, aber ihr's Glück, ihr's Wehmut, ihr's Verzweiflung, daß kein Wert von der Herrscher Hande trübend geht! Wer ist auch das hiesige Schicksal trocken, ja auch eben, wie das Herz mit gelaut, denn darum haben sich ja Freunde zusammengeschieden und Männer unter dem Banner von Bayern, daß sie einander trübten und kühlen und verriet das Schicksal tragen und ihr Zeit. ...

Der Wanderer nicht verdrängen und im Sturme die dunkeln Gefühle erklären und die einsame Stimme hören, und meinen, es seien die Erklärungen, die ach! ungeheure Erklärungen wie ein Jast der Erinnerung, da es ganz Deutschland nicht mehr hören will, und weit weiter eben und von Seiten die Erde erklären mit höherem Blick in die Zukunft. ...

Wer was ist' ich ja auch, meine Felder? Welcher Wert mag das Gefühl, die Bescheidenheit, diejen Zeit, die die Erde ausproben? — — —

Und was hören wir denn? Was ist mit dem Parabette der Siegen einer nach dem andern in die Nacht freudiggeschritten auf's höchste Schlachtfeld, und ist, wie man ein einziger Mensch den andern traf, zusammengekommen an den Hügel der Siegen? Was hören wir ohne die freundliche Platte, ohne den geliebten Boden? ...

Erstmal nicht immer für den Deutschen ja hören, Deutschlands Unabhängigkeit von fremder Herrschaft, aber dennoch, gewissermaßen gerade deshalb, ihr's ein Jast der Wehmut, eine Lottentier, ein Napoleon seinen erlösbaren Feldern, dabei wie traurig jähwärtend auf die tiefen Tage, denn Schicksal wir hoch, und kühlen ja kühleren Gefühle, zum Jern und zur Erde, zum Jern und zur Erde bis in den Tod! ...

Und warum wir Jünglinge? Warum eure Augen, die nur Freude und Schicksal leben sollen, die stehen auf der Vaterlandes Jast? Warum eure Herzen, die nur freudig aufschlagen sollen bei der Erinnerung großer Thaten der Vorseit, zusammenzudrücken wie dem Sommer über die tiefe Zeit? Warum sollen wir, wenn die besten noch liegen um die höchsten Klagen, wenn die Herzen der Jugend und Liebe noch wissen, und kühnen um den Staat, der uns noch nicht angibt? ...

D ich weiß es wohl, solche ewige, ferthore Dinge sind nicht für Jünglinge gemacht. In der Freude sollen wir erheben ja Männern, ja Tägern kühner Jern. Eines Leben in der Wehmut, andere Erinnerungen an die Menschheit und der Vaterlandes große Geschichte, der Wandel im Jast über die Wälder der Zeitung überwind, die den Boden gewirkt Wirklichkeit bekräftend, Begehrung für die Menschheit Leben ohne den Jern und die Wehmut, mit dem die Betrachtung ihrer Auslieferung im Leben Staat aufgelegt wie mit Wehmut, das ist unser Reich, so werden sollen Jünglinge geliebt, welche Männer werden der Freiheit, der Gerechtigkeit, Christenlands weith, so unser Vahren. ...

Wer wie jetzt, der ein Cypr hat die Zeit, die „D ich war geboren für ein kühles, freundliches Leben in Liebe und Herrschaft, meine Liebe war je schön! Ich habe geboren einjam Tage lang, Jahre lang, ob denn kein Andere Mann und es ist keine gekommen, denn bis ich der Kluge, weil die ungeheure Reich mich am tiefen trübt.“ Wenn nun das ganz Welt

Vorgeschichte des Denkmals

bestimmt und nur sich noch spricht von Hülfsverweigerung und Verletzung und Vortrag, wenn die Schwestern ihre Klagen erzählen und ihr Hoff schänden und verkünden, und die Brüder beiräthigen, denn Freunde sie heißen wollen, durch ihre Spindelhistorien und verklärten Streife von der Rechtsmäßigkeit der Delegation, von der Kurde des Volkes für eine freie Verfassung, wenn kein Mann mehr steht und spricht frei und klug, wenn nur die einsame Thüre steht, die thürdet, wenn Alle das Vaterland verlassen, — nun denn heraus, du treuer Jugend! Wie dem Geiste des Vaterland erweist, wie du vor sieben Jahren es gewonnen hast mit dem Schwerte! Dann sich heiter Zeit an, wie sie ist, kann nicht die im Jahr, damit du nicht auch untergeth in der Arbeit lästest und Vortreten, und freudlich webest, bevor du der Freiheit Himmel erkennst, dann stehst dich in der Liebe, auf daß du Männer erzeuge, die sich hart sind gegen Millionen Knaben zu setzen, wie Thermopylae setzten an der Vaterlandes Schanze über Heiligthum, wie jene zu sagen und, so's der Herrn Wille ist, auch unterzugehen! ...

Seit die Fremdenherrschaft geendet, seit die Klüften der Knostenschaft und Spindelstiel mit Strömen Blut abgewaschen, seit die Begrüßung den schönsten Sieg gewonnen, hat man sieben Jahre lang Wasser getragen, die heiligen Kammern zu säubern, und man am siebenjährigen Jahrestag der erzwungenen Freiheit ist Alles wieder kalt und dunkel. Jeder Stamm, jede Provinz, jeder Haas, jeder Mensch bracht und sagt wieder für sich aus, wie er das jammervolle Leben, das schmuckbraute, fröhe, nicht lebenslust, wie im Untergang der Saugen der Wohl der einfachen Thoren mit untergehen müsse. Vaterlandeliebe heißt wieder Schwärzmerri, Freiwirtschaftsucht nicht von den Gutsmüthigen Herrheit, von den Habern Jacob binismus und Demagogie gehalten. Ein deutscher Reich, ein deutscher Volk sind wieder Antiquitäten und Märlein worden, die sich in Gedichten wenigstens allerbillich austrophern. Und ein Weltleben, röhrig und traulich, fröhlich und heilig, wie es einst gewesen, wo wird es gefunden? Ein öffentliches Leben, darin Bürger sprechen und Männer weihen, wo wird es gefunden? Und der Mund freier, deutscher Jünglinge, darin wir so frei und reinig leben, darin wir so gern ergehen bei äußern Staatsleben, das uns allerbillich noch wenig Nimmern sei, darin wir erhaschen zu frohen, deutschen Nimmern, groß in der Wissenschaft wie im Leben, wie ist er verständig und getrimmnet worden! ...

Oh Vaterland, du hast deine Jugend, die dich so liebt, du hast sie eng verhasst, die's nicht zertheilt, du hast dich schon an ihr verständig! Daß wir sind, wo wir jetzt sind, zu Tag und Tag schreit, die Schwere des Staats im Streik mit den Forderungen der Ethiken in uns, geistigen Gemüths, eine kleine Schaar, die Willen wider Fremdenmacht von Fuß zu Fuß, Alle in gegenwärtiger Zeit sich geschickent, nur sitzen noch aufstehend zu den Sternen, die uns zu Jammerngeleitet, auf deiner Erde liegt'el! ...

Wird fröhlich Leben nach dem so verhassten Wortburg'sche, welche Wünsche der Freiheit und der Einigkeit, welche Einigkeit mit den Deutschen, die dem Geiste ihrer Jünglinge begriffen, unerschütterlich entgegenkommend die gemeinsamen Zwecke heiter Herberren, welche Strengheiten, die man verhasst und Alles verhasst, werden dort mit einem solchen Huldbrude geschickent, und Alle hingewiesen zur Liebe und Begrüßung! Auch ein solcher Volk, mit Heutern Deutschlands Geschickten werden!

Vorgeschichte des Denkmals

Es lag uns die Verantwortlichkeit anheimen! Alle die Verbote haben nicht erreicht, wie Verbote gegen die Menschen heiligste Rechte nicht setzen können — sie werden fern ausgeübt mit Feuer und Schwert —, als daß alles Verbote nur gebräut ist, mit allen den Klagen, die das Schicksal solchen Dingen bringen muß. Und über das Alles nicht einmal die feine Klage, die Klage, welche dem Unglücklichen, dem Trauernden vom Himmel gegeben ist zum letzten Troste, das freie Wort, das den Menschen sonst gewährt wie Luft und Sonne, das Wort durch der Menschen Kunst und Gottes Güte mit tausend Jungen verweht zu allen Wittern, der Winder sein Thun, die letzte Hoffnung der unschuldig Verurtheilten, der ewige Schlüssel der Tyrannen und der Freiheit Bürger! —

Ein Volk, das vor sieben Jahren auf diesem Schlachtfeld alle gekümmert, ist eines bessern Schicksals werth. Die Gerechtigkeit, die noch in so manchen Herzen glüht, ist eines bessern Schicksals werth. Und ist die Verantwortlichkeit der letzten großen Zeit so ganz vergangen, sind alle Fesseln des Sings zerbrochen, alle Fesseln zerbrochen: Eine ist gelichtet und wird lichten, denn es ist eines Lichtlichen, nicht der noch dem, nicht jeder noch Schwere Namen es vermeiden, mit seiner Gütertheilung spricht er von Schicksalern zu Schicksalern, ruft nur Streiter hervor, wenn die Verbrennen gefallen, nicht Karthel noch Freijungung Namen es vermeiden machen, nicht Trümmern noch Kanonen es überleben: — das sind die großen Thron! — Demen ruht nicht die Letzten unter dem Hügel der Schlacht, wir sind nun sehr genug, und nur Brüder zu werden, nicht verpflichtet ist nur Freiheit singstrome! Wir schwören, nimmer zu wanken noch zu zittern, schwören hier in dieser Stunde Treue dem Vaterlande, Treue jeglichem Guten und Schönen, Treue bis in den Tod! —

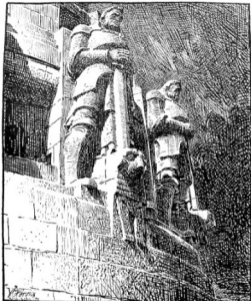
Geht Brüder die gelbes Streue bis und da durch das Geröll bringen! Dem hier unser Schwert! — In Weir, ist nicht, da bist und gelübt, da wappst deine Jünglinge, da begehrt unser Herz, wird unser Wort gewaltig machen, wenn wir fragen für die Gerechtigkeit, unser Sinn hat, unser Verstand auch in Reich und Tod unerschütterlich. Dalt mit Treuestand bis zu Ende nicht brechen und ihre Letzten ehren, nicht verdrängt auf diesem Felde die Feuerkugel heilig aufrichtig zu dieser Stunde, und treuestes Volk aus Dingen und Wort sich hier haben, ein einzig Volk von Brüdern. Da gibt der Freiheit des Sings, mein Herr und Herr, denn kein ist die Kraft und die Verantwortlichkeit in Gerechtigkeit! Amen.

„Da begannen die Freunde einmütig zu singen,“ berichtet der Sprecher: „Das erste Ding ist unser Gott.“

„Das hat man verhallt, Einige verstritten sich auf dem Schlachtfeld, überwiegend gingen die ersten Freunde hin.“

(Nichtpubliziert entnommen aus Karl von Heine „Wahr an die Jünglinge der freien Gesellschaft Deutschlands“. Verlag von Weidmann & Sohn, Leipzig.)

Nun wurde es ganz still auf dem Felde so großer Erinnerungen, und der Schanzknecht Wilferthaus-National-Denkmal, für den man Willkür auszubringen sollte hatte, war begraben.



Auf der Zinne der Denmalstrone Hüter
der Freiheit und Stützen des Reiches

Einzelzeichnung von Grund, Gerout & Leipzig

Vorgeschichte des Denkmals

War ein deutscher Fürst von edlen Ehren und Tug, hochzeitig und from,
auf ergriffen vom flammenden nationalen Sinn, wie die deutsche Jugend: 111

König Ludwig I. von Bayern,

kannte sich dabei nicht beruhigen. Er mußte seiner Begeisterung für die herrlichen
Taten, die er mit erliebt und gefördert hatte, erhabenen Ausdruck verleihen. So
schuf er am weltigen Ufer der Donau die heilige Walpurgis, deutscher Seligs Ehren-
tempel, und legte am 30. Jahrestage der Völkerschlacht von Braunfels zur mächtigen
Befreiungshalle, die er auf dem Hügel zu Kehlheim dem christen Gedächtnis
der Befreiungskämpfer stiftete. 112

„Möchten die Deutschen nie vergessen, was den Befreiungskampf
notwendig gemacht, und wodurch sie gesiegt!“

Wie viele Jahrestage vorher der königliche Erbauer am 18. Oktober 1803 die
Königsfeier, und die Wahnung sang hinüber in einen andern Weltzust, der sich
in Leipzig vollzog. 113

Sie war der Denkmalgebäude wieder erneuert, und man raffte sich zu schmerz Tat
Simpel, als

die fünfzigjährige Erinnerungsfeier

der Schlacht bei Leipzig einen besten nationalen Zusammenklang mochte. 114

340 Vertreter von 214 deutschen Städten legten am 19. Oktober 1853 in Bogen-
wart 1400 ergrauter Deutschen und hunderttausend begeisterten Patrioten den
Grundstein zu einem „großartigen Nationaldenkmale“. Der damalige
Oberbürgermeister von Leipzig, Dr. Koch, hielt die Weisrede. 115

Nach stand alles unter dem Eindruck des so einträufelnd verlaufenen dritten
deutschen Turnfestes, das im August 1853 in Leipzig stattgefunden hatte; noch
lebten die Gedanken auf aller Lippen, die Treisiedler große, hochpolitische Forderung
ausgesprochen hatte; noch klang es ihnen in den Ohren: „Das ist unsere Welt nicht,
was schicksalhaftig zu spielen an den Taten vergangener Zeit. Wir werden das
Gedächtnis eines Schicksales, das leuchtend bestand durch Jacht und stolzen Ernst,
dann am wichtigsten bestehen, wenn wir uns richtig fragen: Sind wir es wert, die
Ehren solcher Taten zu heißen? — Ihre gewaltige vollkommene Kraft, die in allen
Ihren unfernen geistigen Lebens pulst und wegt, sie wird auch der deutschen Staats
sich noch beruhigen. Nicht, ob es gelassen wird, steht in Frage, nur, wann es
sich vollenden wird. — Das Vaterland steht höher als der Wille des mächtigsten
Menschen. In und über ist es, tiefen großen Gedanken: „Das Vaterland über

Vorgeschichte des Denkmals

allen! auch in den Tagen des Friedens zu bewahren, ihn ganz zu verfechten und ihn freizubehalten von der Macht der Plebs, die dem leidenschaftlichsten Deutschen so hochgeachtet ist. — Auch der Veringer unter uns ist heute herauf, mitzuwirken an der Arbeit unserer politischen Erziehung, auch der Veringer leidet eine schwere Schuld auf seine Seele, wenn er dieser heiligen Pflicht sich freig verläßt.“

Dr. Koch führt den Gehnengang weiter.



„ausende und abermals Tausende“, spricht er, „bedecken heute wie vor 50 Jahren diese Fluren.“

Wie widerlich unerschützt gelides dem Tausend und dem Heut! Hier, wo vor einem halben Jahrhundert die Völker Europas rangen im vernichtenden Unabhängigkeitskampf, wie ihn die Welt kaum jemals vorher gekannt, hier versammelten sich heute die deutschen Volkshelden in friedlich-ruhiger Besinnung, um das Verbrechen an den glorreichen Sieg zu begreifen, welchen ausen Väter im Dienste der Freiheit und der Selbstständigkeit unseres gemeinsamen Vaterlandes erlebten. Und fragen wir, was uns zu dieser Zeit bedrängt, so gibt es darauf nur die eine Antwort:

Die Feinde heute an dieser geliebten Stätte die Selbstbestimmtheit deutscher Nation! Ja, die Selbstbestimmtheit, die uns frei gemacht hat von den Fesseln fremden Jochs, welche uns wieder einschieben soll in die Kette der Völker, die da mit ja entschlossen haben über die Bestände der Welt!

Unser Nation hat sie auf diesen Tag die ihr geliebte Unabhängigkeit noch nicht wiedergewonnen; ihr Wort wird im Rat der Völker nicht gehört, geschweige daß es ein entscheidendes wäre. Und warum? Weil sie noch nicht wieder eins ist, wie sie es sein soll und sein muß!

Nachdem die Schlachten jeglich geschlagen waren, welche dem Vaterlande seine Selbstbestimmtheit und Freiheit, den deutschen Fürsten der Völker wiedergewonnen hatten, sagten dieselben Fürsten über eine Verfassung des gesamten Deutschlands. Ihr Wort hatten sie dafür eingesezt, daß dieselbe hervorgehen müsse „aus dem ungetrübten Geiste der Nation“. Und wie weit diese Verfassung erfüllt? Schon Wroter haben sie darin! Eine Größe der Völker trachten sie ein Wort gekannt, welches ihnen bei keinem Entschieden den Reim ihrer Unfreiheit und Zwangsmacht in sich trug und damit die Zerstückelung und Ohnmacht Deutschlands nach ausen vorwürgen, jaglich aber auch die junge Freiheit im Innern wieder vernichten sollte. Die Beseitigung des Volks für die Macht und Größe, für die Einheit und Freiheit des Vaterlandes, diese Beseitigung, durch welche der ferne Erbeher von deutschen Erde vertrieben werden war, wurde nur ja halt für den einzelnen ja Unübersehbar. Verfolgung, jahrelanger Kerker oder freiwillige Verbannung von der geliebten Heimat ward der Lohn für jede patriotischen Tüchtigkeit. Der Sünden des „Deutschen Vaterlandes“ durch König Ernst, der stolzen Patrioten einer, er, der in der Zeit der Not und Gefahr sein Volk entlassen hatte ja den Selbstbestimmten, welche die Taten der Geschichte mit unerschütterlichem Ruhm verherrlichen, stellt er wieder dem Untertan der Gemüthlichen erliegen!

Vorgeschichte des Denkmals

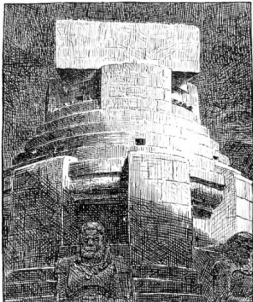
Und wie auch in die fernschwebende Zeit hinwärtlich eingegriffen wurde, so konnte nicht zum kausalen Stillstande gebracht werden. Das nationale Bewußtsein, der politische Wortsinn, einmal nachgraben, bricht sich endlich doch folgende Dornen in allen Schichten des Volks. Die Zeit kann nicht aushalten, wo die Nation die Fäden über Köpfe erringen muß! Nicht zum Heile der Kaiserin wie der Kaiser, ja zum Heile der gesamten Vaterlande! Die Zeit nicht mehr fern sein! Und dürfen wir das hoffen nach den Zeichen, die allermählich an unserem politischen Horizont aufleuchten? Ja, wahrlich, sie sind wunderbar genug, als daß nicht Hoffnung nicht berechtigt sein sollte. Aber mehr als eines nicht ein Zeichen der fernschwebenden Zeit, wenn heute die Kaiserin selbst ihr eigenes Volk, die deutsche Bundesversammlung, ermahnen, während vor langer Zeit noch jeder Juchend an ihrem Hoffergelächte zum Bewahren gekämpft wurde! Der Umschwung, der heute unklarher befeindet wird, muß noch ganz andere Erfolge zeitigen als die, welche er bis heute vollbracht hat. Das vernünftige Mittel über die Verfassung unseres Bundes von solcher Stelle folgt die Verantwortlichkeit einer verjüngten Zeit in sich! Soll aber diese Zeit eine wirklich verjüngte Kraft innehaben, soll sie die deutsche Frage zum glückseligsten Schlüssel bringen, kann muß sie in vollem Einvernehmen zwischen den Kaiserin und dem Volk getan werden, kann ohne diese Einverständnisse gibt es auf dem Wege fruchtbarer Reformen für diese Frage überhaupt keinen Schlüssel.

Und wenn endlich ein solcher Schlüssel gefunden werden ist, er müßte er denn das ganze Deutschland umfassen! Doch wo ist die Kraft, welche uns solche Übung bringt! ...

Aber noch aus allen, Kaiserin wie Kaiser, wenn diese Zeit so lange auf sich warten läßt, daß sie so spät erdient, so spät, um das Vaterland gegen bevorstehende Gefahren zu schützen! Daß sich Hebel unser Volk nicht mehr, sollte das das gegenwärtige Geschick nicht minder als die nach uns kommenden mit sich und ihren, mit Gut und Blut einpflanzen. Darum lassen wir die heutige Brief nicht nur auf als eine Brief herzlicher Erinnerung an das, was unser Vater Großes und Heiliges für uns getan, sondern auch als die Brief eines heiligen Schlichters, daß jeder an seiner Stelle mit dem Eiferworte und der Eiferwortsicht, welche einst unser Vaterkämpfer zur Mahrheit gemacht haben, mindestens an der Erblichkeit der deutschen Nation, die uns wieder einleiten soll in die Reihe der Väter, die da mit ja aufschreiben haben über die Schritte der Welt! ...

Und so hat auch das Denkmal, welches wir heute an dieser gewählten Stelle begründen wollen, die doppelte Bedeutung, daß es die Rückkehr an die Eiferworte unserer Vorfahren einleitet, und aber auch die, welche nach uns kommen werden, fort und fort mahnen soll an die Erfüllung der heiligen Pflichten, die wir dem Vaterlande schulden. ...

Somit aber, da diese Denkmal sich noch nicht vor unsern Blicken erhebt, heute bringen wir euch, die ihr den Kampf gegen den fremden Tyrannen begreift mit ausgeführt habt, den Lehren wie den Taten, die das, was ihr für die Vaterlandes Rettung getan, gelitten und ertragen, das Dasein der jetzigen Geschlechter, der, wenn er auch noch nicht in Ery und Stein gegeben, doch sich in den Herzen eines Volkes lebt, unser Volk, das euch sieht und eher als irgendeine Vertheiler für alle kommenden Zeiten!



Die Krone mit dem Gipfelstein

Einzelzeichnung von Bruno Schou - Leipzig.

Vorgeschichte des Denkmals

Hat wir, die Vertreter des deutschen Bürgerthums, möchten wir aus der Größe unserer Aufgabe, aber auch der Noth, die in dem deutschen Bewusstsein lebt, immer und immer voll und klar bewußt sein, und daß wir nicht müde werden, mit Fleiß und mit Fleiß und Fleiß das zu machen, daß das jüngere Geschlecht ähnlich werde jenem epischen Helden-geistes, dessen letzte Tugenden unserm Vater vererbten; daß das Vaterland eine Verfassung erlange, welche dieselbe einig und frei macht, welche nicht kalter, daß kein verlogener Haß, und nicht es das bringe, ungeklärt, kein verflucht über ungelöst bleibe, wie sie zum höchsten Schwere der Nation in Schicksal-Geheimen das unser Vaterverfassung und heute ungelöst ist; welche die sichere Zukunft in sich trägt gegen die Wüstlinge der Zeit, wo deutsche Väter in den Händen der Feinde gegen das eigene Vaterland kämpfen mußten! Darin mit allen und gar hoch stehenden geistlichen Mitteln unerschütterlich zu bestehen, das geloben wir angefaßt diese heute begünstigten Wahrsager als deutsche Männer dem deutschen Vaterlande!

Hat nun überwiegen wir ja dem Werke, das uns hier zusammengeführt hat. (Es erfolgen die Kläden der Zusammenkünfte.)

Der erste Antrag gilt dem Erwachen des deutschen Volks in seinem nationalen Bewußtsein; gilt allen denen, welche dafür kämpfen, kämpfen und kämpfen haben!

Der zweite Antrag gilt dem neuen Aufstehen in der begünstigten Arbeit für die großen Entwürfe deutscher Nation!

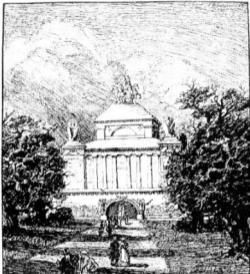
Der dritte Antrag gilt dem ersten Sieg des deutschen Volkes nach nationaler Macht und Größe, Einheit und Freiheit des hochgeliebten deutschen Vaterlandes!

Die hohe Begründung für die Erhebung der deutschen Erhebung wurde 1863 leider nicht zur Tat geführt!

Zunächst sollte schon ein anerkannter Plan des Denkmals!

Die Illustrierte Zeitung regte den obigen Wettbewerb an, ohne aber damit einen Erfolg zu erzielen. Derin in ihrer Zeitschrift am 17. Oktober 1863 wies sie freudig auf die für den 19. Oktober festgesetzte Versammlung hin und vertheilte in der Erwartung weiterer Einwendungen von Neben ein Entwurf von Professor Schienerlein in Berlin. Am 13. Oktober 1864 legte sie einen zweiten Entwurf, die Arbeit eines unbekannt gebliebenen Wiesbacher Künstlers, Herrn Teller zur Beurteilung vor. Er ist offenbar neben dem Weidmannschen Entwerfen aus dem Jahre 1844 mit der besten Absicht unter den älteren Plänen.

Zur Fertigstellung der übernommenen Ehrenpflicht war ein Ausschuss von 13 Mitgliedern gewählt worden. Hätte er schonen Jutes dem Volksthe des Auftrags zur Sammlung und die Ausführung folgen lassen, wer weiß, ob es nicht doch möglich gewesen wäre, die beabsichtigte Ausgestaltung der damaligen Vaterlandes zu einem schönen Ende



Der Entwurf zu einem Völkerschlacht-
National-Denkmal von Architect
Friedr. Weinbrenner, Badischem
Oberbaudirektor, aus dem Jahre 1814.

Jeder Zeichnung von J. M. Buchholz, Geogr.

Vorgeschichte des Denkmals

zu führen. Statt dessen wurde die die Stadt von fünf bis nach Schlag auf Schlag folgenden gewaltigen Ereignissen von 1864, 1866 und 1870—71. ...

Nur einige schätzbare, heldenhafte Denkmäler, die der Verein zur Feier des 19. October errichtete, darunter der Napoleonsstein, und eine größere Anzahl Denksteine, die ein Leipziger Bürger, ...

Dr. Theodor Apel,

in dankenswerter Weise zur Verpflanzung der Errichtung der verbliebenen Bestandteile aufzuzählen ließ, waren das einzige Ergebnis so großer und mannigfaltiger Tüfeln und Verläufe. Erst am

75. Jahrestage der Völkerschlacht

im Jahre 1888 versammelten sich in Leipzig wieder Vertreter deutscher Städte, um sich der Ehrenschuld zu erinnern, an die die der fast völlig in Dreggenheit gestratete Grundstein zu einem großen Nationaldenkmal endlich mahnte. Man hielt sich denn auch verpflichtet, die Arbeit, welche die Städte und Gemeinden 1863 in freiwilliger Weise übernommen hatten, wieder aufzugreifen. Ein Aufruf an das deutsche Volk und ein neuer Entwurf aus der Hand der Leipziger Architekten Ludwig und Hülshner regten von neuem Sammlungen an. Aber nur etwa 10000 Mark konnten zusammengebracht werden. Dann ruhte die Angelegenheit wieder vollständig. ...

Da griff endlich der 1894 in Leipzig gegründete Deutsche Patrioten-Bund zur Errichtung eines Völkerschlacht-National-Denkmales bei Leipzig ein, um die von vielen, wenn nicht von weissen Vaterlandsfreunden verloren gegangene Sache energisch aufzugreifen und im Hinblick auf die nächste Hundertjahrfeier der Völkerschlacht im Sinne Irades mit Ehren zu Ende zu führen.

Der Tätigkeit des Patrioten-Bundes ist der folgende Teil gewidmet.



Der D. P. B.: Vorarbeit

Von der Gründung des Bundes am 26. April 1894
bis zum ersten Spatenstich am 18. Oktober 1898.



Die Gründung des „Deutschen Patrioten-Bundes zur Errichtung eines Völkerschlacht-Nationaldenkmals bei Leipzig“ ist das mit Begeisterung aufgenommene Werk des Leipziger Architekten und Königl. Sächsischen Kammerrates **Clemens Thieme**. Am 22. April 1894 erließ er nach der Gewinnung eines kleinen Freundeskreises an eine Anzahl Leipziger Herren, bei denen ein lebhaftes Interesse für die Denkmalsfrage vorausgesetzt werden konnte, folgenden

Aufruf:

„Sehr geehrter Herr! Kaum noch weniger Jahre, ein nicht zu großer Zeitraum, um große Ideen zu verwirklichen, trennen uns von der 100jährigen Wiederkehr der Leipziger Völkerschlachtnacht vom Jahre 1813. ...

Immer noch steht Leipzigs Ruine ein großes, mächtiges Denkmal aus Stein und Erz für die mit Opfern für die Befreiung Deutschlands von fremdem Sklavenjoch gefallenen Helden. Nicht allein deutsches, sondern auch das Blut verbündeter Kampfgenossen hängt die Weltkarte. ...

Haben wir Deutsche der Gegenwart darum nicht immer noch die Ehrenpflicht, mit hoher Begeisterung eine Ehrenschuld abzutragen? ...

Unsere Großväter und Väter litten an den Nachwehen des Länderverlorenen Krieges. Ehrliebe und Vernunft, lebend unter dem Schutze eines wiederum durch Blut gewonnenen Deutschen Reiches, müssen sich bereit fühlen, die Mittel zu erbringen für ein großes

Völkerschlacht-Nationaldenkmal,

in welchem der Dank und die Ehrerbietung für die Helden und Kämpfer des Rechts und der Freiheit zum Ausdruck gelangt.

Deutsche Patrioten! Hand ans Werk! Künftiges Schicksal und Wehr, Ehre und Preis stehen zum Ziel! ...

Sehr geehrter Herr! Schickt auch Sie dieses Gefühl, so sind Sie herzlich zu der am 26. d. M. abends 8 Uhr bei Ringling & Hellwig im Puffogelzimmer stattfindenden Versammlung, in der die weiteren Maßnahmen zur Realisirung gedenkt und beraten werden sollen, eingeladen.“

Hochachtungsvoll

Clemens Thieme.

Der D. P. V. : Vorarbeit

Die Versammlung sagte und beschloß einstimmig auf Antrag Thürmers die Erhebung
des Deutschen Patriotenbundes zur Errichtung eines
Völkerschlachtdenkmal's bei Leipzig.

In die Spitze des Bundes traten

Architekt Clemens Thieme als 1. Vorsitzender,

Schuldirctor Dr. Alfred Spitzer als 1. Schriftführer,

Architekt und Ingenieur Julius Höbne († 1912) als 1. Schatzmeister.

Daneben zur Seite wirkten anfänglich im „Beisitzesführenden Ausschuss“ Neben-
amts Dr. G. I. Barth, Vorsitzender der Leipziger Schützengesellschaft, als 2. Vor-
sitzender († 1902), — Oberlehrer Eduard Mangner, Vorsitzender des Vereins
für die Leipziger Leipziger, als 2. Schriftführer, — Architekt Theodor Hübner,
Bezirksvorsteher der Kgl. Cösl. Militärvernie, als 2. Schatzmeister, — Ingenieur
Wilhelm Grinck, Prof. Dr. C. J. Lion, Director des kaiserlichen Schützenvereins
und Kgl. Cösl. Seminar-Vereins-Jahresfest († 1900), und Landesbauam
Friedrich August Trindler († 1895) als Beisitzer. ...

Herr Geheimrat Dr. Georgi, Oberbürgermeister der Stadt Leipzig, erfuhr
den Bund durch die Annahme der Wärbte des Ehrenvorsitzes. ...

Nachdem bisher alle Anlässe, das Denkmal zu errichten, ungehindert geblieben
waren, nachdem namentlich auch der neue Versuch im Jahre 1888 wiederum unter
dem besondern Zwange der Verhältnisse die Denkmalafrage hatte ruhen lassen müssen,
waren sich die Gründer des D. P. V. von Anfang an darüber klar, daß sie mit großen
Schwierigkeiten zu kämpfen haben würden. Diese Erkenntnis führte sie vor dem
liegendsten Besitze der Entschloßung und veranlaßte sie zur gewissenhaften Ab-
wägung aller ihrer Schritte, um die Fehler früherer Bemühungen zu vermeiden.

Die Ursache, daß alle Versuche bisher gescheitert waren, oblagte, sich zunächst über
ihre Ursachen klar zu werden, soweit sie nicht in bestimmten politischen Ereignis-
nissen lagen. ...

Man war überzeugt, daß trotz aller politischen Begünstigungen, welche die Aus-
führung des Deutschen Ostbundes im Laufe des Jahresunternehmens geshiedert hatten,
die politischen und behördlichen Hindernisse, die Mittel zu beschaffen, nicht so völlig
ohne Erfolg geblieben wären, wenn sie auf breiterer volkswirtschaftlicher Grund-
lage mit Hilfe der Thätigkeit patriotischer Männer und Vereine unter-
nommen worden wären. ...



Entwurf v. Prof. Schiewelbein, Berlin 1863

Rebergelung von Prof. Schiewelbein, Berlin 1863

Der D. P. B.: Vorarbeit

Der Weg der freien Zusammenwirkung patriotisch tätiger Kräfte war noch nicht beschritten worden. Er wurde jetzt mit großem Eifer aufgenommen.

Zunächst gelangten Mitgliedslisten zur Ausgabe, je 10 je einem Hefte vereinigt. Der Jahresbeitrag wurde auf 50 Pf. festgesetzt. Sodann wurden Sammlungen angesetzt, die es auch den weitesten Kreisen ermöglichen sollten, sich zu betheiligen. Niemand sollte ausgeschlossen, auch der kleinste Beitrag willkommen sein, damit die Errichtung des Völkerehrdenkmals ebenso eine volkserniedliche Tat würde, wie es bereits die Befreiung des Vaterlandes im reinsten Sinne des Wortes gewesen ist. ...

Diesem Jahresheft waren denn auch schon 42 000 Mitglieder des In- und Auslandes beizugehen, im Grunde an der Fügung der Ehrenkulte des deutschen Volkes mitgewirkt.

Die Lösung der Denkmalsfrage auf diesem Wege erweckte in Kreisen, die dem vaterländischen Gedanken fromm oder feindselig gegenüberstanden, sehr lebhaften Unwillen und Widerstand. Der Bund war einer Flut von Schmähungen ausgesetzt. Und warum? „Die Denkmalsfrage bildet nur das Häutchen“, sagte der Vertreter einer der überworfenen Volksparteien aus dem Lager der Sozialdemokraten vor dem Leipziger Saale, „welches der Patrioten-Bund seinen politischen Endzwecken, gegen den Zusammenschluß der Sozialdemokraten eine andere Vereinigung zu setzen, anhängt.“ ...

Das wollte der Deutsche Patrioten-Bund selbstverständlich nie. Wenn aber die reine und würdige Ehreung einer gewaltigen Volkstat von der Erhabenheit der deutschen Befreiung imstande ist, das nationale Empfinden unter uns Deutschen so weit mit zu beleben und zu kräftigen, daß es uns über die trennenden Schranken der politischen Parteien, der sozialen und kirchlichen Unterschiebe hinweg zu einmütigem Handeln verdrängt, und wenn dadurch sollte den Pflanzungen vaterlandsliefer Kräfte so viel Luft und Raum entgegen werden, daß Besseres schöner gedeiht: dann werden sich alle wahren Freunde des Vaterlands über diese Wirkung der Denkmalsbewegung nur von ganzem Herzen freuen. ...

Um auch eine in dieser Richtung liegende bahnbrechende Auffklärung die würdige Verwirklichung der Mittel zu sichern, ersuchte der D. P. B. eine ausgedehnte anregende Tätigkeit. Da die Denkmalskomitee aus früheren Sammlungen — rund 20 000 Mark — nicht in Anspruch genommen werden konnte, so bewilligte hierzu ein Vorstandemittglied verlageweise die Summe von 6000 Mark. ...

Der D. P. B.: Vorarbeit

Zahlreiche öffentliche Aufrufe in den deutschen Tageszeitungen und Manuskriptschläge trugen zur Verbreitung des D. P. B. in alle Winkel und gewonnen viele warmer Helfer. Einen besonderen Anlaß dazu boten die 25jährige Jubelfeier der Gründung des Deutschen Reichs und die Wiederkehr des hundertsten Geburtstages des großen Heilsherrn Wilhelm I. ...

Auch das lebendige Wort mußte mitwirken. Viele öffentliche Vorträge über die deutsche Erhebung und ihre Steigung und die regelmäßige Feier des 18. Oktober erfüllten diese Aufgabe auf das Beste. Daß der bereitwilligen Unterstützung, die dem Bunde die gutdeutsche Tagespresse gewährt, ersehnen keine Veranlassungen jenseits der Denkmalstätte weitere Verbreitung. Besonders waren auch die Veröffentlichungen der Vortragsquittungen in den Leipziger Tagesblättern geeignet, über die vollständige Art des Unternehmens zu unterrichten und Jägernde anzuregen. Um aber über den jeweiligen Stand der Sache und über die zur Förderung des Unternehmens getroffenen Maßnahmen allen Freunden regelmäßige Nachrichten zu geben, sah sich der geschäftsführende Vorstand veranlaßt, eine eigene Zeitung, die unter dem Titel „Der Patriot“ monatlich zweimal erscheinenden „Mitteilungen des Deutschen Patrioten-Bundes“, ins Leben zu rufen. Bekannte Schriftsteller schickten in ungenügender Weise ihre Kräfte in ihren Dienst und zeigten in wertvollen Schicksalsbildern, „was die Befreiung nötig machte und wodurch sie gelang“. ...

Der Hauptzweck der vom D. P. B. in Wort und Schrift ausgehenden Anregungen war der, für die richtige Auffassung des Denkmalgedankens Sorge zu tragen und die Verbreitung für das Denkmal weitesten Kreisen bekannt zu geben. Einen unmittelbaren Erfolg aber für die Sammlungen bezweckten zahlreiche Besuche an einzelne Personen aller Gesellschaftskreise, den Bund in seiner Wertharbeit bekannt zu unterrichten. ...

Das Ergebnis war ermunternd, für den D. P. B. ein erfreulicher Beweis, daß er sich in dem deutschen Empfinden nicht verirrt hatte. Wofern auch Zweifel am Gelingen laut wurden, so waren doch viele freundige Zusicherungen und tatkräftige Förderungen ein nur zu berechtetes Zeugnis für das Ansehen des guten Willens, das Ansehen an die Begründer der deutschen Freiheit in den Herzen der Nachgeborenen zu bessern und die Meinung zur Geltung zu bringen, daß, nachdem den Selbsten von 1870/71 herrliche Dankspenden errichtet worden waren, die Berechtigung es erhebe, auch die Kämpfer von 1813 durch ein würdiges Denkmal zu ...

Der D. P. B.: Vorarbeit

eben. — Einiges Nationalgefühl führt dem Bunde immer mehr hilferebere Männer zu. Sie stellen über Kräfte gern in den Dienst der so lange vernachlässigten ehrwürdigen Sache und werden überall, wo auf dem Erblande Deutsche wohnen, die Teilnahme für ein Völkervergnügen-National-Deutsches mit nachbeliebigem Eifer.

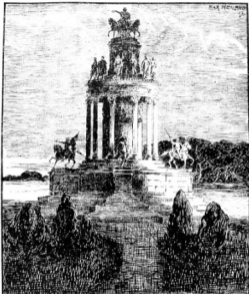
Durch die überlauten Loben war bereits eine innigere Verbindung zwischen Jüdisch und Volk geknüpft worden. Auch die Erhebung der deutschen Befreiungsarmee sollte Jüdisch und Volk vereinigen. Der gelehrtsfährende Vorstand des D. P. B. wandte sich darum an Sr. Majestät den Deutschen Kaiser und an die Deutschen Bundesfürsten mit der Bitte um Teilnahme an dem begehrennten Werke. ...

Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. beehrte denn auch „lebhaftes Interesse“ und „warme Theilnahme an den Bestrebungen des Bundes“ und überreichte mit einer hochwürdigen Gabe das allgemeine Vertrauen zur Arbeit des Bundes in der dankenswerthen Weise. Fast alle deutschen Bundesfürsten schlossen sich seinem wirkungsvollen Beispiel an. ...

Im Hinblick auf die vorerwähnte Unterstützung, die gerade die ersten Untersuchungen des D. P. B. nötig hatten, ist vor allem auch der Stadt Leipzig mit besonderer Dankbarkeit zu gedenken. ...

Bei der Begründung des Patrioten-Bundes übernahm das Oberhaupt der Stadt, Herr Oberbürgermeister Dr. Georgi, auf die Bitte des Vorstandes hin, wie bereits erwähnt, den Ehrenvorsitz, und viele in Leipzig für das öffentliche Leben solche Personen schlossen sich bereitwillig als Ehrenförderer an. Ras und Staatsvertrug aber unerschöpfen das vaterländische Werk fortlaufend auf nachdrückliche. In der eben erwähnten Anwendung von 10000 Mark für die Denkmalsteinen bewilligte Leipzig 10000 Mark für die Preisausgaben und den in der Nähe des Hauptbahnhofes gelegenen Denkmalplatz, der 42000 qm umfasst und einen Wert von über 1/2 Millionen Mark besitzt. Mit dieser Gabe war die Denkmalfrage schon im Oktober 1895 so gelöst, daß daraufhin weitere sehr günstige Schritte angebahnt werden konnten. ...

In der Erwägung, daß die 10jährige Jubelfeier der Leipziger Schlacht und die 25. Male von 214 deutschen Städten unternommenen Wehr des Bundeslandes zu einem „großartigen“ Völkervergnügen-National-Deutsches in erster Linie die deutschen Städte zur Aufhebung des Denkmals verpflichtete, wandte sich der D. P. B. an sämtliche Städte und Gemeinden Deutschlands mit dem Ersuchen, eine Beistimmung zum Denkmal zu leisten. Die mit großen Hoffnungen gegebene Anregung führte nicht



1864

Entwurf eines unbekanntes Münchener Künstlers
in der Leipziger Illustrierten Zeitung am 15. Okt. 1864

Der D. P. V. : Vorarbeit

völlig zu dem erwarteten Erfolg. Von 42500 Städten und Gemeinden, an die der Ruf erging, haben zunächst nur gegen 1000 Beiträge geliefert. Jetzt, auch noch so kleine Gemeinden blies aber eine Spende von 10 Mark, die in keiner Weise eine öffentliche Kasse sichtbar belastet hätte, beitragen können. Mit einem Schlag wäre damit ein erheblicher Teil der Vorkasse gedeckt worden. Die Zurückhaltung in vieler Gemeinden hat indessen die Vertreter der D. P. V. nicht beirren können, in ihrem Eifer für ihre hohe patriotische Aufgabe zu beharren, waren doch auch Städte und Gemeinden mit sehr namhaften Stiftungen für die gute Sache eingeworben, war doch fast zu erwarten, daß in manchen Orten, wie in Leipzig, Dresden, Jena, Jülich, Königsberg u. a. der Oberhaupt sehr ernstlich gehandelt wurde. Der geschäftsführende Vorstand des D. P. V. erbat denn auch die Freunde, nach einem erneuten Auftruf noch einen größeren Teil der fehlenden Orte zur Hilfe bereit zu machen. ...

Ein Heer deutschen Volkes und deutscher Verdienster hat die großen nationalen Vereine Deutschlands. Die Aufgabe, daß die deutschen Hilfsvereine aus eigenem Mitteln ihrem Selbstzweck das Festhalten der Erinnerung zu leisten hatten, wies der D. P. V. zur Hilfe an alle auf patriotischer Grundlage stehenden Körperschaften, namentlich aber an die Turn-, die Gesangs- und die Schützengemeinschaften, sich an dem vollständigen Denkmalunternehmen durch Bewilligung von Beiträgen aus Verbandsmitteln oder durch Sammlungen und sonstige Veranstaltungen zu beteiligen. Die Anregung fiel auf fruchtbaren Boden; es ergab sich aus vielen Kreisen dem Zweck die wachen Helfer. ...

In dem Bestreben, den Denkmalbau mit dem weitestmöglichen Empfanden möglich aller Glieder der gesamten Volksgemeinschaft zu verknüpfen, wurden auch Pfennigsammlungen der deutschen Schuljugend angeregt. ...

Das jugendliche Herz klocht eifriger, wenn es den höchsten Tönen tapferer Helden folgt, und welches unerbittliche deutsche Knaben- oder Mädchenmüt nicht nicht gerade vom Heldentum der deutschen Erziehung aufs mächtigste erfüllt! ...

Die persönliche Bewilligung der deutschen Jugend an der Errichtung des Denkmals erliefen darum vom höchsten Herrn. Der Bund erbat von allen deutschen Unterrichtsministerien die Erlaubnis zu Pfennigsammlungen in den Schulen. Leider hinderten entgegenstehende gesetzliche Bestimmungen in den meisten Staaten die Erfüllung des Wunsches. Nur in Sachsen, Anhalt und Braunschweig fanden Sammlungen statt. Hier sind annähernd 75000 Mark gesammelt worden, 20000 Mark allein in Leipzig, — ganz abgesehen von der geistigen Erhebung der

Der D. P. B.: Vorarbeit

Zur — gewiß an sich schon ein sehr bemerkenswerter Bauhin für das Denkmal des ermordeten deutschen Volkshelden! ...

Das die Leiter des D. P. B. nach dem Stande der Dinge mit den idealen Worten, von denen der erste Bauwille abhängig war, anfangs nur in geringem Maße rechnen konnten, da sie sich trotzthumsmäßig die Aufgabe stellen mußten, weithin erst das rechte Verständnis und die rechte Erlinnung für den Gedanken eines Denkmals unserer Befreiung und nationalen Wiedergeburt zu wecken: so war ihnen am Ende einer dreijährigen eifigen Vorarbeit der geistige, der moralische Erfolg ihrer Anregung die Hauptsache. Der Umstand, daß die Neigung zur Teilnahme an der Tilgung der alten deutschen Ehrenschuld nunmehr bei weitem stärker und ausgebreiteter war, als in den vorausgegangenen Zeiten, verbreitete über den ersten bescheidenen materiellen Erfolg des Bundes — die Erhöhung der Sammel von 20000 Mark auf 160000 Mark — ein ermutigendes Licht. Wer doch nun mit Sicherheit annehmen kann, daß für die weitere Stärkung der Mittel namentlich im Hinblick auf die nahe bevorstehende Hundertjahrfeier der deutschen Befreiung eine immer glücklichere Stimmung erwartet werden dürfte, daß vor allem in den maßgebenden Kreisen der Nation der Wille nicht wieder erlahmen könne, die mühsam wiederherstellte schwächliche Idee eines Ernst Moritz Arndt endlich doch zur wichtigen Durchführung zu bringen. ...

Es waren freilich noch immer gerade im Widerstreite mit dieser Idee besorgene

einflußreiche Gegenträfte

zu bekämpfen, die eigentlich dazu hätten keinen Grund haben sollen. ...

Das festerhafte und störrische Verhalten, das von solcher Seite gegen die Arbeit des Bundes geltend gemacht wurde, war die sehr weit verbreitete Meinung, die Angelegenheit sei veraltet. ...

Ein namhafter Schriftsteller und Schriftsteller hatte schon im Jahre 1855 zur Wiederaufnahme des Denkmalgedankens bei der 75 jährigen Geburtsfeier in einer angesehenen Zeitschrift bemerkt, daß der Gedanke, einen allgemeinen Wettbewerb für ein Völkerehrenmal auszusprechen, wohl überall als Anachronismus empfunden werden würde, „da wenigstens ein hervorragender Künstler sich auf einen solchen Wettbewerb schwerlich noch einlassen würde, und wo andererseits die künstlerischen Kräfte wie die Opferwilligkeit des deutschen Volkswallenten durch Denkmäler für Kaiser Wilhelm und Kaiser Friedrich in Anspruch genommen seien“.

Der D. P. B.: Vorarbeit

Im Jahr 1895 brachte dieselbe Zeitung aus derselben Feder einen ähnlichen Angriff auch auf die Behauptungen des D. P. B. Dabei verfiel man sich zu der merkwürdigen Behauptung: „Zum Wesen des Denkmal gehört, daß es die Zeitgenossen seien, sonst ist es kein Denkmal. Ein wirkliches Denkmal seien kann immer nur das Geschicht, das das große Ereignis, dem das Denkmal gilt, mit durchlebt hat, das den Mann, dem das Denkmal verewigen soll, unter sich hat wandeln sehen.“

In einer 1897 erschienenen Flaggschrift des Verbandes der Ortsausschüsse für Nationalfeste am Kyffhäuser wurde allen Erstes die ungeschwehliche Behauptung gemagt:

Das Leipziger Schlachtfeld bietet „keine allen deutschen Volkstammern gemeinsame sympathische, große nationale Erinnerung“ dar. Für die Nachkommen bereit, die auf Leipzigs Feldern sich gegen ihr deutsches Vaterland hätten Blut und Leben sinken lassen, wäre die Erinnerung an die damalige Zeit sehr nichterträglich. — Das Leipziger Schlachtfeld erweckt alle als Zeitsäule keine allgemeine Verehrung und Ehrung; „die Vorgangzeit unserer heutigen Gegenwart“ beginnt mit 1870, die Zeit sei längst über jene Tage hinausgeschritten und habe Ruhe und Schöneres gebracht!

Aus derselben Grundauffassung der Frage heraus begründete der Magistrat einer großen deutschen Stadt seine ablehnende Haltung und bemerkte, daß er es sogar für „bedenklich und unangebracht halte, die Erinnerung an die Befreiungskriege im Volke wieder aufleben zu lassen“.

Solche und noch andere unerschrockene Tadeln einer — wie es schien — weithin verbreiteten geschichtswidrigen und den Denkmalegedanken schwer verletzenden Anschauung durften nicht ohne Widerpruch und Aufklärung bleiben, wenn andere der D. P. B. mit seiner Arbeit weiterkommen wollten. Seine „Hinrichtungen“ tragen infolge dessen in ihren ersten Jahrgängen häufig den Charakter der Verteidigung. Sie bekämpfen die Meinung denn auch nachdrücklich, die sich erhoben, in ihrer Erinnerung „erschreckendweise (!) aus der Geschichte jener Zeit herausgemacht zu sein“. Denn „Verurteilungen“ heißt hier „entwachen“, mit überlegener Mene auf die „veralteten“ Ereignisse blicken, denn überhaupt die Leipziger Schlacht bilden, so als hervorragendes für die Abwehrhaltung unserer heutigen nationalen Staatsideen blickten!

Sehr viele Kreise, die der Forderung des D. P. B. widersprachen, hielten sich aber auch nur an den vollkommenen Ausruf „Völkerrückgang“ und kamen

In Treue fest

Boettch
+ 18. Aug.
+ 18. Okt.



Keller
1798
1872

Dr. Franz
+ 18. Sept.
+ 18. Sept.



Neumann
1798
1872

Hugoff
+ 11. Jhr.
+ 18. Okt.



Schmitt
1798
1872

Carl v. D.
+ 18. Sept.
+ 18. Sept.



Paul
1798
1872

Jungst
+ 18. Sept.
+ 18. Sept.



Carl
1798
1872

Johann
+ 18. Sept.
+ 18. Sept.



Kaufmann
1798
1872

Die Letzten der deutschen Freiheitshelden

Illustration von Julius Meißner - Leipzig

Der D. P.-B.: Vorarbeit

besteht nicht über Verfassungen hinaus, die den Verfassungsgesetzen unkompatibel erscheinen lassen. Man rügte in dem „Schlachterdenkmal“ eine tabulacourte Vorbereitung der Kriegelast und erblühte in der Ehreng des Völkervertrages der Verbündeten eine unangemessene und unpassende Erinnerung an glücklicherweise längst überwundene Gegensätze zwischen heute verbundenen Völkern, ja man sprach sogar von „völkerverwundenden Leistungen“ des D. P.-B.!

Allen diesen Meinungen gegenüber stellte sich der D. P.-B. auf den rein nationalen Standpunkt und richtete den Blick auf die einfache, große Linie, die von Jena über Leipzig nach Sedan und Versailles führte. Unbeeinträchtigt von allen Einwendungen und Bedenken, verfolgte er sein klares Ziel, nach der Ehreng des entscheidenden Endes der deutschen Bewegung in der Germania auf dem Niederwalde, im Michael zu Leipzig das würdige Mahngedächtnis ihres entscheidenden Tages zu errichten.

Mit dieser Feststellung des Verfassungsgesetzes war die ganze Frage jeglicher Zustimmung entfallen und mit dem Kriegsgesetzen in die rechte lebensvolle Beziehung gebracht. Denn daß im Zusammenhang mit Preussens Verdiensten um die Befreiung des Vaterlandes ein neues nationales Leben, die politische Mündigkeit des deutschen Volkes, geboren und neben Preussens Verdienst die Hauptforderung bei der Wiederaufrichtung Deutschlands wurde, bezeugt einen Fortschritt von so entscheidender, grundlegender Kraft, daß er für alle Zeiten die begründete Wertschätzung und Dankbarkeit des deutschen Völkers verdient!

Das Siegesfeld von Leipzig kann im Lichte dieser Beziehung bei keinem einzigen Denkmalsbau des heutigen Deutschen Reiches mehr eine „nichtverwundende“ Erinnerung wachrufen. Im Gegensatz, seine Geschichte bietet so durchaus „eine allen deutschen Völkern gemeinsame sympathische große nationale Erinnerung“ dar.

Ein solcher Denkmalsbau, der nicht so best, der alle Zwietracht, allen Haß und Haß, alle wirklich veralteten Wirkungen früherer, von allen Völkern gleichmäßig verschuldeten Übelstände wieder in der Erinnerung wachruft, anstatt die allgemeine Freude zu beleben, die der „angenehme Doppelschlag“ unserer 1813 und 1870 erfolgten innern Erhebung weckt.

Den Verfassungsgesetzen nach klarer heraus- und gegen prägnanteste Aufstellungen sicherzustellen, war die Aufgabe einer Denkschrift, zu deren Verfertigung sich der D. P.-B. im Jahre 1897 entschloß. Sie wurde in 100 000 Bänden über ganz Deutschland verbreitet. Diebstahl und Verweert lauten:

Der D. P. B.: Vorarbeit

Das Völkerschlacht-National-Denkmal, das Denkmal der Befreiung und der nationalen Wiedergeburt Deutschlands.

Inhalt: 1. Die nationale Bedeutung der Völkerschlacht-Feierstätte. — 2. Die Aufgabe der Denkmalstiftung von 1813–1814. — 3. Die Aufgabe der Deutschen Patrioten-Bundest. — 4. 7 Bedingungen der letztmöglichen Forderung für 1813.

Denkschrift des Deutschen Patrioten-Bundes,

herausgegeben von dessen 1. Schriftführer Dr. Alfred Spigner.

Preis 10000 Cop. — Leipzig 1871. — Verlag des Deutschen Patrioten-Bundes, No. der Straße 11.

Vorwort.

Der geschäftsführende Vorstand des Deutschen Patrioten-Bundes beabsichtigt mit der Veröffentlichung der vorliegenden Schrift, ein größeres Verständnis und ein lebhafteres Interesse für das Völkerschlacht-National-Denkmal anzubahnen und die gesamte deutsche Nation ersichtlich zur Bekämpfung der Wege aufzufordern, auf denen die endliche Errichtung desselben in würdiger und erfolgreicher Weise angefaßt werden kann.

Die Denkschrift trägt insbesondere der oft gehörten, vielfach vorherrschenden Meinung entgegen, daß der jenseit von E. M. Arndt ausgesprochene Gehalts eines Völkerschlacht-Denkmalens namentlich veraltet und für die gegenwärtige Zeit betrachtungslos sei. Sie sucht im Gegentheil hierzu nachzuweisen, daß der Gehalt vielmehr dem Bewußtsein des neuen Reichs durchaus angehöret und wegen der nahenden Hundertjahrfeier der Befreiung und der nationalen Wiedergeburt Deutschlands nicht nur nicht mehr länger vernachlässigt werden darf, sondern als eine große und wichtige Angelegenheit der nationalen Ehre und Dankbarkeit mit in den Vordergrund des öffentlichen Interesses zu stellen ist.

Die Schrift gibt ferner einen geschichtlichen Überblick über die Geschichte der Denkmalsstiftung, femer über die Tätigkeit des Deutschen Patrioten-Bundes und enthält neben den wichtigsten Plänen der älteren und der neueren Zeit den von Prof. Schmitz in Charlottenburg ausgearbeiteten endgültigen Entwurf des Denkmals.

Ein besondrer Dank gebührt an dieser Stelle dem Firmens, die es durch ihre der Denkschrift beigegebenen Anzeigen ermöglichten, daß dieselbe hergestellt werden konnte, ohne die Denkmalsmittel in Anspruch zu nehmen, und femer der volle Betrag derselben der Denkmalskasse zustehen kann.

Wäre es der Denkschrift gelingen, dem Zustandekommen des Denkmals der Befreiung und der nationalen Wiedergeburt Deutschlands sowohl in ihrer, als auch in materieller Hinsicht einen Dienst zu erwiesen.

Leipzig, im August 1871.

Dr. Alfred Spigner.

Der D. P. B.: Vorarbeit

Die feierbare Veranstaltung, zur Zeitgenossen eines Ereignisses, nur das Gedächtnis, das die große Tat mit herbeigeführt und beschrieb hätte, könnte ihm ein würdevolles Denkmal setzen, so verfehlt sie ist, so wenig angebracht ist sie aber auch gerade unserm Denkmal gegenüber, denn es haben allerdings noch Zeitgenossen daran mitgehaut! Seinen Bewusstseins haben 1400 Veteranen der großen Zeit gesehen und am 18. Oktober 1863 mit gewirbt. Aber noch mehr. Das letzte heilige Aufgebot hat, als es zur großen Armee hinüberging, noch Kunde davon erhalten, daß das Denkmal sein Trauer bleiben, sondern noch Zeugnis, höchstes Zeugnis ablegen sollte für die Dankbarkeit, die deutsche Herrin bewegt. Die alten Helden haben alle die wichtige Lasten mit warmer Teilnahme begriffen, sie haben den D. P. B. mit der Annahme der Ehrenmitgliedschaft erfreut und haben für das Denkmal ansehnliche Gaben gestiftet, die wohl den ehrenwürdigen Danklein betrauen, der je geliebt werden konnte! ...

Sechs Bildnisse der letzten Acht von 1813,

deren Namen und Schicksal uns bekannt geworden sind, mögen als schändliches Kabinett-Mann viele Wohlthätigkeit zeigen! Die letzten ehrenwürdigen Zeugen waren: ...

Johann Leopold von Sacher, Leutnant a. D., geb. am 6. März 1793, gest. am 24. März 1897 in Charlottenburg. ...

Joh. Christ. Kaufmann, Wäldermeister, geb. am 4. Jan. 1794, gest. am 18. September 1897 in Königsberg. ...

Jugosch Schmidt, Rentier, geb. am 11. Februar 1793, gest. im Oktober 1899 in Weipsh. ...

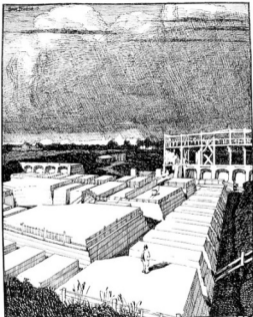
Georg Meitz, Rentier, geb. am 10. August 1796, gest. am 23. August 1897 in Neuhof bei Danzig. ...

Jugosch Herring, Kommissar der Landbesatzung a. D. in Weipsh, geb. am 26. September 1796, gest. am 21. März 1897 in Weipsh. ...

Johann Erdmann Traugott Carl, Bezirksverwalter a. D. in Zülch, geb. am 16. September 1797, gest. am 10. April 1895 in Weipsh. ...

Johann Friedrich Deutsch, Leutnant a. D., geb. am 6. Juli 1797. Er lebte seit 1880 bei seinem Sohne in Tress (Puchten County), wo er am 6. Juli 1897, „angehen von 4 Secretariats“, seinen 100. Geburtstag feierte. ...

Dr. Franz Neumann, Wirklicher Geheimrat und Professor der Physik in Königsberg, geb. am 11. September 1798, gest. im Mai 1895 in Königsberg. ...



Die Entstehung der Grundpfeiler. Oktober 1903

Der D. P. B.: Vorbereitung

Im März 1803, ein Jahr nach der Gründung des D. P. B., erfuhren wir auf eine Anfrage, daß noch fünf Freiwilhligen lebten. Es waren die Herren von Dachs, Kaufmann, Neumann, Nölte und Schmidt. Wir veröffentlichten über Dittels in Nr. 3 der Mitteilungen des D. P. B. und hatten kurze Zeit darauf die Freude, zu erfahren, daß auch Leipzig noch einen Vertreter der Freiwilhligen beherberge, Herrn Johann Erdmann Traugott Carl. Von den Herren Hering und Deutsch erhielten wir erst zwei Jahre später Kunde. ...

Das Alter unserer Helden schwankte bei der Gründung des D. P. B. zwischen 96 und 101 Jahren. Ohne Ausnahme lebten sie in außerordentlichen guten Verhältnissen, was gütlich von ihren Angehörigen, bedingt von allen, die um sie wußten. Leutnant von Dachs, der Älteste, war mit seinen 101 Jahren noch rüstig an Körper und Geist. Ehergestand bemühte er, da er nun wieder ein neues Jahrhundert angefangen habe, würde er wohl noch in den Jünglingsverein eintreten können. — „Papa Nölte“, wandelte rauh und frohgemut von früh bis spät durch sein häßliches Amsfen.“ — Der 1813 bei Egan schwer durch einen Schuß in die Lunge verwundete Obr.-Rat Neumann „erfreute sich der besonderen Jambigung der künigsgangenen Kaiser Wilhelm“. Er war der erste der alten Veteranen, der seine große Teilnahme an der Errichtung des Denkmals durch eine heroische Leistung bekräftigte. — Carl in Leipzig, der mit Stolz von den zahlreich erhaltenen Wunden zu erzählen wußte, schrieb an seinen „Vereinen“. — Der „sehr vergnügte“ Chr. Kaufmann und der „durchaus nicht lebensmüde“ August Schmidt gaben an gütlicher Freundschaft den andern nichts nach. Als letzterer bemerkte, daß nur noch fünf Veteranen vorhanden wären (Carl, Hering und Deutsch waren noch nicht bekannt), war er sehr erfreut. Dann meinte er lächelnd: „Unter diesen Umständen will ich der Letzte bleiben, ich bedinge mich nicht vor!“ Und er ist der Letzte geblieben. —

Wie schon angedeutet, vertrugen die ehrenwürdigen Veteranen auch eine beschwerliche Zeuge nach ihrem Ansehn an der großen Zeit sehr gut: ...

Leutnant von Dachs ging im Jahre 1812 in Spanien zum Heere und erwarb sich während des Krieges „durch sein offenes, gerades Wesen, seine Pflichttreue und seinen Dienstreifer“ die Achtung seiner Vorgesetzten in dem Maße, daß er zum Unteroffizier befördert und 1815 nach Berlin „als Jagdinspektograph und Planzammerinspektor mit Offiziersrang“ versetzt wurde. ...

Kaufmann nahm vom Herbst 1813 an im 31. Brandenburgischen Landwehr-Regiment an den Fechtungen in Frankreich teil. ...

Der D. P. = B.: Vorarbeit

Milte wurde schon 1808 als zwölftjähriger Knabe gezwungen, für das französische Heer Kriegsführer zu werden. Was er während dieser Zeit von den französischen Herrern sah, „erfüllte ihn mit Haß gegen die Willkür“. Und als das Volk aufstand und der Sturm losbrach, da trat der sechzehnjährige Jüngling freiwillig beim 3. Preussenburgischen Landwehrregiment ein. Schon am 20. und 21. Mai 1813 kämpfte er in der Schlacht bei Saagen mit. Er nahm an der Völkerschlacht teil, die, wie er sagt, „die schwerste“ gewesen sei, ging unter Völckers mit nach Frankreich, war am 9. und 10. März 1814 in der Schlacht bei Laon kreuzigt, zog mit in Paris ein, schlug am 18. Juni 1815 die Entscheidungsschlacht bei Belle-Alliance mit, marschierte zum zweiten Male nach Paris und kam hier in die Bretagne. ... Frühling wurde 1813 mit 17 Jahren Schütze im Landwehrbataillon Burg und blieb bis 1834 beim Heere. ...

Carl hat sich ebenfalls schon als Siebzehnjähriger in das erste Preussenburgische Jäger-Regiment zu Pferde einreihen lassen. Er hat nach der Völkerschlacht bis zum Friedensschluß 1815 gedient und „mit Bravour gekämpft“.

Deutsch tritt mit 16 Jahren, wenige Tage nach seiner freiwilligen Werbung, in der Schlacht an der Katzbach mit, war mit unter den Jüngsten Völckers in Leipzig, zog zweimal über den Rhein, wurde in der Schlacht bei Ligny „wegen persönlicher Tapferkeit“ zum Leutnant befördert und „dem Marquis Bernière beigegeben“. Bei der Verfolgung der Franzosen nach der Schlacht bei Waterloo befehligte er unter Feld bei dem Dragoner-Regiment, dem Napoleon hinab in die Hände gefallen wäre. Später „führte er das Leben eines preussischen Leutnants im Frieden“.

Von Dr. Neumann wissen wir bereits, daß auch er unter Völckers bei den letzten Entscheidungsfämpfen tapfer seines Mannes Stelle und das Schlachtfeld verteidigte als Schwerecompagniechef wirkte.

Kugust Schmidt mag, wie die Kräfte der Lebenden, auch die Kräfte ihrer Taten beschreiben. Er war ein „schwarzer Reiter“, der sich das Zeugnis eines „unerschrockenen, tapferen und zuverlässigen Kriegers“ erwach, und hat dem Vaterlande vom 17. März 1813 bis zum 22. Dezember 1815 treu gedient. Er fecht bei Saagen, Jüterbog, Großbeeren und Dennewitz mit und nahm teil an der Belagerung von Wittenberg. Von dort ging er in Elbmärschen nach Leipzig. — Zweimal hat auch er den Rhein mit überschritten; beim zweiten Male begriffte seinen Truppenteil, wie der Held gern und freudig bezeugt, der alte Völcker mit den Worten: „Na, si allen Pommern, an soll'n si französisch hier'n!“ — Bei Ligny und bei Belle-Alliance hat auch er im

Der D. P. B.: Vorarbeit

selbstigen Jauer gesandt. — Dem Hundertjährigen war es vergönnt, nach heiligem Erwie auf freiem Beben inmitten eines geistigen Volkes die ruhige seltne Entwicklung des Vaterlandes zu schauen; feierliche Huld reichte ihm zum Ehrenen Gebrauch eine goldene Tasse und läßt ihn erkennen, wie hoch seine Frucht aus den Saaten erwachsen ist, die er einst in härmlichen Jahren mit ausgestreut hat. „Wie schön“, sagt er, „Gott gibt mir einen so langen ruhigen Lebensabend, um mich für die unruhige, trübe Jugend zu entschädigen“. — Im October 1809, gerade zur Zeit der Völkerrückschlacht, legte er sich als letzter Streiter von der Leipziger Ehemahn freiwillig zum ewigen Schlummer nieder und schloß hier den Zug der Tapfern von 1813.

Und wenn wir mit dem Dichter der wilden Jagd folgen, von der er sagt:

„Es führt sie der Wälder auf brausestem Reif,

Wie flammet sein Mantel im Winde!

Und Suchenau folgt ihm, der treue Genes,

Duß der Kat mit der Lat sich verbinte,

Und der kuhre Perd und der schnidige Klöß

Und der Schäl, und was weiß ich, wie jeglicher heißt!“ —

dann soll auch der Stern von Wolgast gedacht werden, der als Urtier zum Appell in den Reihen der Lügower sich stellt! —

In den Tagen der großen Zeit, die noch dem werdenden Ehemalr Teilnahme schenken konnten, tritt auch eine edle Frau, und eine Frau mit einem Herz voll solcher Erinnerung:

die Tochter Joachim Kettelbeck's,

des huldsmüthigen Verteidigers von Colberg, Frau Pastor Heitler in Colberg. Als hochbetagte Berlin begrüßte sie die Kunde von dem Erleben des Denkmals mit großer Freude und ließ es sich nicht schmecken, Mitglied des Dankes zu werden und bis an ihr Ende durch einen regelmäßigen wertvollen Beitrag mitzuhaben. ::

Sie kann man in der Tat nicht sagen, das Völkerrückschlachtenmal erlöste der Teilnahme und Mithilfe von Zeitgenossen. Im Gegenteil, es wird immer ein wertvoller Mann in der bewegten Geschichte dieses Wohlwollens deutscher Züchtigkeit sein, daß mit ihm noch würdige Gefährten des herrlichen Selbstopfers der deutschen Erhebung persönlich verfaßt hat. ::

Demgegenüber muß wohl mancher der überreifen Anwalt, der in stähler Zuverlässigkeit verharrte, mit einem gewissen Gefühl der Verächtung hinter diejenigen prädicirten, die mit unumittelbarer Hingabe dem Rufe des D. P. B. folgten und

Der D. P. W.: Vorarbeit

dem herrlichen Schicksal des Zeitgenossen den ebenso herrlichen Dank der Nachwelt hinzufügen.

Glücklicherweise mehrte sich deren Zahl so, daß das vorgenommene Werk ohne Inzhalten von Stufe zu Stufe wachsen und alle kommenden Stämmen heiligher Keimel zum Schwelgen bringen konnte.

Seine Freude war es, zu sehen, wie Hand um Hand sich ergie und eine Fertigkeit im Munde sich ausbreitet, die nicht selten an den Volksgott von 1813 erinnert. Große Edlen, ihre Oberbürgermeister und Bürgermeister an der Spitze, und kleine und kleine Dichter, reiche Standes- und Kaufherren, Beamte und tüchtige Arbeiter, Gelehrte und Ungelernte, Geiste und begeisterte Kinder: alle hat mit Eifer gleicher Opferwilligkeit erblühen. Die langen, allmählich wachsenden Sammelbände des Bannes gehen dafür ein schönes Zeugnis. Jeder Pfennig war aber auch willkommen.

Die Sammelbände eines Verbringers Kreise sah z. B. so aus: Bürgermeister A. P. 60 Pf.; P. C., Bauaufseher, 80 Pf.; P. W., Restaurateur, 20 Pf.; I. S., Fabrikarbeiterin, 10 Pf.; A. S., Fabrikarbeiter, 20 Pf.; I. D., Eisenbahnarbeiter, 20 Pf.; I. K., Lehrer, 50 Pf.; I. M., Arbeiter, 10 Pf.; N. K., Fabrikarbeiter, 15 Pf. uff. Zusammen 12 Mt. 30 Pf.

Die Liste einer Industriekasse ergie folgendes Bild: O. G., Fabrikbesitzer, 2000 Mt.; Dr. N., Rechtsanwalt, 50 Mt.; Scherztag des kleinen M. 50 Mt.; M. 50 Mt.; P. K., Architekt, 20 Mt.; Dr. W. 12,20 Mt.; Familienfammlang J. 24 Mt. uff. Zusammen 2340,50 Mt.

So manche Gabe war auch begleitet von groß-gutem Wert oder heiter-erwartendem Zuspruch in Dichtung und Prosa. Einige Proben mögen es bekunden.

Jelir Dahn überliefert folgende Verse:

„Zeit genau Vorsatz wurde hier geknüpft;
Doch niemals stand ein Nützlichers Gut
Auf Schwertespitze hier als an dem Tag,
Da Vandalen, Herrioch und Kollend Kumpfen,
Den Ähler mit dem ungeh'nen Geir,
Der seine Schwinger über ganz Europa,
Den Polen bis nach Spanien, hielt gespannt:
Der Ähler jagten und der Geir sich.
Witlauf, ihr teuilschen Frau'n und Männer, heißt,
Daß entlich auf der blutgetränkten Erde
Ein Denkmal, wärdig jener Tagen, rage:
Ihr dort kommt die Ehren und auch Ehre;
Kopfe der wezen Leuten nicht! machet Körner!“

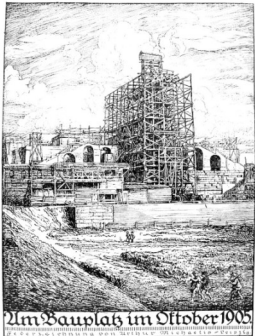
Der D. P. W.: Vorarbeit

Victor Störbgen warb „für das Leipziger Schicksal-Dreimal“ in der Weise:

In Halle an der Saale war's, und ich ein Knabe,
Da fanden manchmal wir, wo brüt ein neuer Schicksal
Sich von der Bahn zu freud'ger Erfindung Wille lehrte,
Der einem Hölzel, trauf ein ries'ich Dreimal hiebrte:
Hier schlussens Oeffne aus der Zeit der Leipz'ger Schicksal.
Die Hölzel krachte da die frühe Jugendkraft,
Ehrlichlich fanden wir, durch auf'n Beröhen jag't
Die tausendstimm'gen der grand'gen Willkürschicksal,
Kommensleerer, den man sich die hier versuchen;
Und sich, von dannen jagt wir, als ob wir mit
Das Vaterland besetzt von weißer Trübsal.

Und wieder schritt ich dort, ein munterer Student,
Da fand ich Trutz, die im Hölzel schaukeln
Und kamen voller Knochen und geblühter Schicksal
In einem Wagnis stürzen, den sie hoch blüden.
Die fröhlich von dannen fuhr der Knochenwagen,
Stand schon ein leeres barock auf die große Loh.
Ein neues Grab erricht fortan die Selbstwehr —
So gab man mir Bescheid — we! — auf den Fuhrwehren.
Und Hölzer baut man hier! — Dem Stürzen muß Flug
Der Loh machen, denn „der Schicksal hat Recht“.
Wann tödlicher Schicksal kam — ja hier ich im Vertrauen —
Dabei abhandeln für ein Trübsal: einsam fast ich
Bei einem Freund, der Worte hat nicht unklar —
Momente mocht ihm jagt'ich und Lebenszeit!

Die aber durch die Erde geht ein stiller Stein's
Dermüht mit Behmut, die mir zeitig hier und dort,
Denn ich an jene Knochenwagen drüben muß
Und an den neuen Schicksal auf des freud'gen Paß.
Die Haß die Zeit! In meiner Jugend Tagen war's;
Die grünen fröhlich die Fortwärt'ger Reichthümer!
Die Silberne fortwärt'ger gleich Erbsen: wie grand'ig
Sprach die Vogelführung all der großen Zeit und so!
Schicksal war, ja versinnend mir, ganz Herrgottschicksal,
Was menschlich versinnend nicht unsern Volk
In Ehrigkeit, von größerem Loh sie verurteilt,
Ein unerschöpflicher Quell von Kraft und Geduld.



Am Bauplatz im Oktober 1905

Der D. P. B.: Vorarbeit

Und was? Ihn können schenken die große Zeit;
Denn Sie, wie die Welt vertan und keine sah,
Dahin Mensch einzig vor dem Tag, der schlafend kam,
Und mit den Helden geht der letzte Schicksal,
Und hat's begreifen für der Ehren Bestand.

Ein Denkmal ihr, ein Held'nes, als ihr auch gefegt
Ein Niederwelt! Denn wenn ihr, Sieg gerührt, auch
In ungewissem Siegerlauf den Fried' begangt:
Die Zeit ist Welt'nes, die jeder die Zeit'ger Schicksal!
Ein Held, der ausgehrt, innlich, hat gefochten,
Die Helden freude mit dem letzten Tropfen Kraft
Und der Jahrhundert's Namen in der Weltig schlag:
Zum letzten Kampf! Tod oder Sieg! Du oder ich!
Kein König Schicksal — über Ringelzug Mann mit Mann,
Da hat sich deutsche Art bewährt wie immer hoch.
Denn keine Ehre höchsten Wert ist ein Held
Der aus im letzten, schwersten Kampf aus Dornen.
Und wenn der Helden jede aus seiner jungen Zeit:
Nicht so der Helden aus Stein führt sie im Niederwelt!
Denn jeden Helden sieht begünstigt Jenseits.
Zum Denkmal auf dem Feig'ger Schicksalzeit führt sie ein,
Und laßt sie Helden und Krieger's Helden singen
Und lehrt sie, wie man Opfer bringt und Ketten bricht!

In einer Sammelbüchse des D. P. B. fanden sich bei den Mitgliedern viele
Verse der folgenden Art:

„Ein jeder Helden sagt einen Satz
Von Völkervertrag's Treue,
Denn werket nur laßt die Helden hinein
Und haaret und nicht bekennt!
Wenn ein der Tag der Vollendung nah,
Und der Pan Held' sagt der Welt,
Gehet auch die Helden aus der heutigen Zeit
In dem letzten Augen im Welt'“

Auch die Sprache der Heiterkeit sollte nicht.

Aus einem Nachen kam eine von einem herrigen Verein abgeleitete Sammel-
büchse her. Einige Herren des Vereines konnten es nicht über sich gewinnen,

Der D. P. B.: Vorarbeit

wie sie weitergehen. Man veranstaltete eine kleine Sammlung und sandte sie mit folgenden Worten:

„Es kann dir kein Glück wider,
Denn dort gibt's keine Schlingelieder,
Die sich für Euren Juvd' erhasmen!
Was trinn', — er ist von Postbeamten!“

Solch Freundschaftsbriefung war dem Bunde ganz Dürghilich dabei, daß er auf der von ihm bestimmten Bahn getrost fortzubereiten schone, und rüßig jag er denn auch seines Weges weiter, unterstützt und begleitet von der Teilnahme ehrenwürdiger und einflußreicher Männer und tatkräftiger Freunde.

In ihrer Reihe fand auch der
Altreichskanzler Fürst Bismard,

„Bismard,
wahr alter
Kriegsgelahr,
wahr Bismard!“

wie ihm am Himmelstaterstag 1895 im Schloßhof zu Friedricherath eine wichtige Stimme aus der Mitte heftigender Leipziger Bürger jubelte. Er und die im Bunde weitergegangenen Veteranen — bis auf Leutnant von Dache, der es lieber sah, in der Reihe der Ehrenförderer zu stehen, — waren

die einzigen Ehrenmitglieder des Deutschen Patriotenbundes.

„Ich ferne mich über den nationalen Sinn, den meine Leipziger Mitbürger auch bei diesem schönen Unternehmen heutzigen“, hieß es in der Antwort des Fürsten Bismard an den Bund, und die Mitglieder des engeren Vorstandes hatten die große Freude, ihn bei Gelegenheit der Leipziger Jubiläumsgelahr persönlich begrüßen, ihm die Urkunde des Bundes — eine Silberplatte auf einem Denkmalgranitstück, geschmückt mit einer Kanonenkugel vom Leipziger Schlachtfeld, — überbringen zu dürfen und ihn über die Leipziger Schlacht sprechen zu hören.

Als Ehrenförderer schloßen sich zahlreich Mitglieder der Regierungen, des Militärs und der Städte an, ferner Bürger- und Oberbürgermeister vieler Städte, Gelehrte, Künstler und Schriftsteller; eine größere Anzahl Vertreter nationaler Körperchaften und Verbände in Leipzig vereinigten sich zu einem Gesamtanschluß, dem vor allem die Aufgabe zuteil, die Verbreitung des D. P. B. in weiterer

Der D. P. B.: Vorarbeit

Kräfte hinzuzutragen. Dazu traten in allen Theilen Deutschlands und auch im Auslande viele Hunderte treuer Helfer.

Nach solcher Anerkennung und Unterstützung des Denkmalgedankens konnte der D. P. B. nunmehr auch ernstlich an die Aufgabe herantreten, das künftige Denkmal im Wille entstehen zu lassen, um dem deutschen Volke sagen zu können: Sieh, durch dieses Denkmal sehen unsere Helden, soll unsere große Vergangenheit geehrt werden! Hilf es ausführen!

Die Führer des Bundes waren sich von vornherein darüber vollkommen einig, daß

der Denkmalplan

nur dann Wert und Wirkung haben könnte, wenn er im Geiste Irndes gehalten, also ein Denkmal entstehen würde, das „groß und herrlich“ wäre, „wie ein Koloss, eine Pyramide, ein Dom in Köln,“ und den Inhalt der Tat voll verkörpern. Es kam nun darauf an, auch die Ansicht der deutschen Künstlerischeit hierüber zu erforschen. Wie schon bemerkt, bewilligte der Rat der Stadt Leipzig hierzu in dankenswerther Weise 20000 Mk. aus Stiftungsmitteln, so daß die Denkmalmittel von den notwendigen Aufwendungen unberührt bleiben konnten.

Im Herbst 1895 wurde ein allgemeiner Ideenwettbewerb ausgeschrieben, der zunächst nur den Zweck hatte, eine Klärung der Ansichten über die äußere Form des Denkmals herbeizuführen. Sieger in diesem Wettbewerb waren die Architekten Karl Dessler in Berlin, Bernhard Schaefer in Charlottenburg, Ludwig Engel und E. Wenig in Berlin.

Die bemerkenswerthe Arbeit war der Schaefer'sche Entwurf. Er wurde deshalb in 200000 Hildungen über ganz Deutschland verbreitet.

Es kam sich gezeigt, daß nur ein mächtig in die Höhe strebendes Bauwerk, ein Obelisk, eine Pyramide oder ein Turm, den Charakter eines Völkerschicksal-National-Denkmal am besten treffen würde. Diese Erfahrung wurde für das im Herbst 1896 erlassene Haupt-Preisauusschreiben maßgebend.

Das Ehrenamt eines Preisrichters übernahmen, außer den Vertretern des D. P. B., die Herren Kgl. Baumeister Hoffmann, Stadtbaurat von Berlin, Geh. Hofrat Prof. Weißbach, Architekt, Dresden, Prof. Feiler, Architekt, München, Prof. F. v. Miller, Wiltmann, München, Kgl. Baumeister Irwin Korbach, Leipzig, Danziger Prof. Loh, Leipzig, Oberbürgermeister Dr. Georgi und Bürgermeister Dr. Tröndlin, Leipzig.



Der Bau zur Zeit des Nichtfestes 1911.
Veröffentlichung von Oskar Costa, Leipzig.

Der D. P. B.: Borarbeit

Die Bewilligung der kaiserlichen Künstlerkammer an diesem Wettbewerb war eine überaus erhebliche. 72 meist künstlerisch ausgeführte Entwürfe unterstanden dem Urtheilspruch des Preisrichterkollegiums. Preisgekrönt wurden die Entwürfe der Architekten Wilhelm Kreis in Charlottenburg, Otto Rieth in Berlin, Spaeth und Uebel in Berlin, Professor Bruno Schmitz in Charlottenburg und Arnold Hartmann in Berlin.

Trotz schöner Details eht künstlerischen Reizens und trotz der Fülle geforderter Pläne, die in den meisten der eingeleichteten Arbeiten zum Ausdruck waren, konnte keiner der Pläne zur Ausführung angenommen werden, weil in ihnen der Denkmalsgedanke nicht eigenartig genug zum Ausdruck gebracht war.

Der geschicktschreibende Vorstand des D. P. B. hatte von diesem Wettbewerb Nichts als ein positives Ergebnis erhofft; er konnte sich darum mit dem Urtheil nicht befriedigen, die Angelegenheit wieder in die Ferne gerückt zu sehen. Nach reiflicher Erwägung aller einschlägigen Fragen sah er vortheil von einem dritten Ausschreiben ab und beantragte, dem Rat herverragender Sachmänner gemäß, mit der Vorbereitung des endgültigen Entwurfes fortzuehen den genialen Schöpfer des Kesthäufchensdenkmals.

Professor Bruno Schmitz in Charlottenburg.

Am 25. Juni 1897 war der neue Plan fertig. In diesem Tage wurde er, vereinigt mit allen seit 1813 geschaffenen erreichbaren Entwürfen für ein Völkerschlachtdenkmal, in einem eigens dazu erbauten Zelt auf der Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung in Leipzig öffentlich ausgestellt. Dem Besucher war dadurch Gelegenheit gegeben, den interessanten Überblick über die zahlreichen Arbeiten zu genießen, den notwendigen Vergleich zwischen ihnen zu ziehen und die Überzeugung zu gewinnen, daß Schmitz mit seiner neuen Arbeit dem zukünftigen Wahrzeichen des Leipziger Schlachtfeldes tatsächlich die rechte würdige Gestalt gegeben hatte.

Nach dem übereinstimmenden Urtheil der Fach- und Tagespresse war dieser Entwurf nunmehr als der endgültige zu betrachten, und am 18. October 1897 wurde er von der Hauptversammlung des D. P. B. einstimmig angenommen.

Der allgemeine Inhalt der Beschlüsse war, daß das Völkerschlachtdenkmal in der Hauptstadt ein architektonisches Bauwerk werden müsse. Prof. Schmitz hat es aber verstanden, hier nicht den Architekten allein und ausschließlich sprechen zu lassen, sondern im Bunde mit dem Bildhauer zu stehen. Die später auf

Der D. P. B.: Borarbeit

hinen hat die zur Mitarbeit gewonnenen feingebildeten Meister der plastischen Kunst Professor Schrenk in Breslau († 1905) u. Professor Wegner in Berlin haben dann auch durch inhaltreiche Einzelbilder von tiefgehender Wirkung die Sprache des Denkmals gewaltig gefördert, wie wir bei der Darstellung des Denkmalentwurfens deutlich erkennen konnten. Schrenk ist der Schöpfer des Hochreliefs, alles übrige Bildwerk stammt aus der Hand Wegners. :::

Professor Schmin ging von der Ansicht aus, für den deutschen Freiheitsdenkmal klar und bestimmt wirkende, dem Volkstum sich leicht einprägennde einfache Formen zu finden; er sah deshalb von einem Turmhelm ab, dessen mehr oder minder eigenartige Form keinesfalls von der Masse der vorhandenen Entwürfen sich mehr genügend abheben, und erzielte bei aller Betonung der Höhenrichtung doch vernehmlich Breitenentwicklung der Masse. Dadurch verliert das Denkmal den Charakter des Turmes und tritt durch schräge Seitenlinien in Gegensatz zu den fastrecht aufstehenden, Wehr- und Kriegswaffen dienenden Bauten. Es geht damit zugleich auf die monumentale Urforn eines pyramidalen Schilbes zurück, das sich nach unten in breiten Erdschütrungen erweitert. In der Vorderseite durch kräftige Stümpfen abgefangen, steigern sie durch angeordnete Terrassenlagerungen die Aufwärtsziehung zu mächtiger Gewalt. Das ganze Bauwerk, am Ende eines zwischen grünen Wäldern ruhenden Sees in rauhen Ufern bis zu 91 m geschlossen geschlossen, rückt in durch seine vollkommen tiefspeigelnde zum majestätisch aus dem Wasser aufragenden Kreuz.

Nachdem der Entwurf am 18. Oktober 1897 vom Senate angenommen war, wurde der Künstler sofort beauftragt, die Pläne weiter auszuarbeiten. Im August 1898 waren sie vollendet. Sie wurden zunächst von Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. im Kaiserlichen Schloß besichtigt. Danach fanden sie Aufstellung in der Internationalen Kunstausstellung zu Berlin und erhielten hier mit kaiserlicher Genehmigung die Auszeichnung der „Großen goldenen Medaille“. :::

Wie von solchem Geiste dieser glänzenden Würdigung gelangen sie schließlich nach Leipzig. Die nötigen Zeichnungen wurden beim Rat der Stadt und bei der Kgl. Ausschussmannschaft zur kaiserlich-königlichen Genehmigung eingereicht, und am 18. Oktober 1898 konnte bereits :::

der erste Spatenstich zu den Ausschachtungsarbeiten erfolgen. Damit eröffnete sich für den Kunst der zweiten Hälfte seiner Tätigkeit die Lösung der Aufgabe.

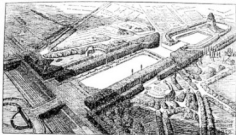
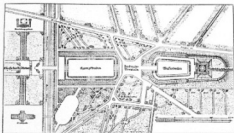


Bild im Originalbild gegeben aus Prof. Ulmer-Berger, Leipzig.

Vom ersten Spatenstich am 18. Oktober 1898 bis zur Weihe des Denkmals am 18. Oktober 1913.

Docher hat Denkmal als bildgewordener Schaale die Herzen der Deutschen zu erobern begann, war guter Grund gegeben zur rechten entsprechenden Wechselwirkung zwischen der unbegrenzten Opferwilligkeit einerseits und den Fortschritten der Bauarbeit andererseits. Zur Werkkraft des Gedankens kam die Werkkraft des Werkes. Erwähnt ihm auch die Kunst der Verhältnisse und Umstände nicht im überraschendem Maße zu, so zeigt es doch stetiges, gleichmäßiges Wachsen, — der höchste Lohn für alle Mühen, die viele Schwierigkeit verursachte. Schon der Umstand, daß die Schicksalsfälle des Landes während der weissen Jahre teilweise zu weit über 100000 Postenübergänge und 70—80000 Postenübergänge zu erledigen hatte, läßt erkennen, in welchem hohen Maße der weisse Weg zum Ziel ein Werktag heftiger, ständiger Arbeit war, einer Arbeit, welche die ideale Auffassung und Zweckmäßigkeit letzten Endes mit den realen Fragen der Verwirklichung der Mittel und der tatsächlichen Bedeutung des Baues aufs innigste zu verknüpfen hatte. ***

Der D. P. B.: Lösung der Aufgabe



Siehe im Oberbilde gegenüber von C. Bahnhofsgebäude.

I. Die Sammlung der Baumittel.

Die früheren Sammlungen betrugen bis zum Jahre 1894 20.000 Mtl. Dazu kamen noch 3000 Mtl. aus neuerer Zeit. Mit diesen Kapitalien konnte aber der D. P. B. nicht rechnen, da sie ihrem Zweck bis 1910 vorzuehauen blieben.

Die erste Sammlung des Bundes vom Tage der Gründung am 26. April 1894 bis zum ersten Rechnungsabchluß am 18. Oktober desselben Jahres belief sich auf 12788,54 Mtl. Seitdem stiegen die Mittel von Jahr zu Jahr in der Weise:

1895: Mtl. 46240,85	1901: Mtl. 415120,77	1907: Mtl. 2305845,51
1896: „ 134736,19	1902: „ 513250,67	1908: „ 2814770,49
1897: „ 188346,91	1903: „ 693938,22	1909: „ 3173847,62
1898: „ 231310,46	1904: „ 948074,70	1910: „ 3587268,62
1899: „ 308308,11	1905: „ 1406746,49	1911: „ 3990929,18
1900: „ 370125,80	1906: „ 2020385,34	1912: „ 4411636,56

Das Aufschwemmen der Summe von 1903 ab ist in der erfreulichen Aufnahme der Lotterie begründet, durch deren Zulassung die kgl. Sächsische Staatsregierung dem Druckmalbau die konfessionenverleihe Förderung zumil werden ließ. Zwei Drittel der Sammlungen sind auf diesem Wege ihrer vollständigen Erweiterung geworden

Der D. P. B.: Lösung der Aufgabe

werten. Es verdient aber auch bemerkt zu werden, daß gleichzeitig dem Reiche die fast gleiche Summe von 2.400.000 Mk. als Staatszuschuß zugesprochen ist. ...

Über 1200 Stifter größerer Spenden verpflichten die Ehrensteine im Dorfmal.

Seit dem Herbst 1909 ist der Bau des Denkmals gegen Eintrittsgeld geöffnet. Die besetzte Einnahmekasse, die ihm damit erwachsen ist, wird in Verbindung mit den noch bis 1914 geschätzten Einnahmen den fehlenden Betrag an der mit 6 Millionen Mark bescherten Baufinanzierung des Dorfmals in wenigen Jahren decken.

Nach Erfüllung dieser Aufgabe wird der D. P. B. in der Erhaltung des Dorfmals und der Verschönerung seiner Umgebung sein letztes Ziel erblicken.—

II. Die Errichtung des Bauwerks.

1. Die Erdarbeiten.

Unmittelbar nach dem ersten Staatsstich am 18. Oktober 1908 begann die Erdaufschichtung. Im Verlauf zweier Jahre wurden 82000 cbm Erdeisch ausgehoben und zur Bildung des Erdhügels verwendet, der das Dorfmal umfaßt. Seine Befestigung aber auch die Anlage der Wälle und Wege vor dem Dorfmal erforderten noch gegen 1 Million cbm Erdaufschicht, die angefahren werden mußten. Dabei fand hier auch der Staat zu erheblicher Spende, Mühe und Scheitelt fast zehn Jahre lang eine weithin bekannte Magerungsstätte. ...

Das Dorfmalgevierte war nach der Vollerfüllung zunächst als Kriegsgruben benutzt und dann wieder mit Boden ausgefüllt und bebaut worden. So ist es erklärlich, daß bei den Aufschichtungsarbeiten auch nicht ein einziger Gegenstand gefunden wurde, der an das gewaltige Ringen erinnert hätte, das hier stattgefunden hat. ...

2. Die Gründungsarbeiten.

Um die Verhältnisse des Baugrundes zu ermitteln, wurden im Sommer 1909 vier Bohrbohrer hergestellt. Die Untersuchung ergab, daß eine 3 und 4 m starke Kieselschicht auf einem 6 und 7 m tiefen Terrigrund lagerte, daß also der Boden eine sehr günstige Bauungsfähigkeit aufwies. ...

Günstigste Belastungsproben bestätigten dies. Der Druck von 10 kg auf 1 qcm bewirkte eine so unmerkliche Zusammensenkung, daß die wirkliche Belastung von 6 kg auf 1 qcm ohne alle Gefahr in Aussicht genommen werden konnte. ...

Am 3. Oktober 1909, 13 Tage vor der Grundsteinlegung, begann 4,28 m unter dem Fußwege, der jetzt am Wasser entlang führt, die Arbeit an der ersten Baufläche. Sie erstreckte sich auf einer nach der Stadt zu gerichteten rechteckigen Grundfläche

Der D. P. B.: Lösung der Aufgabe

von 79,46 m Länge und 67,46 m Dreiecksabweichung in einer Mächtigkeit von 2 m. In ihr liegt da, wo sich jetzt der Michael erhebt, der Grundstein eingestrichelt, der seit 1863 wie ein alter Opferteiler in einem Keller gelagert hat. Er ist in zwei Teilen an den Ort seiner Bestimmung gebracht und dort verlegt worden, jeder etwa 70 Zentner schwer und $1\frac{1}{2}$ m im Quadrat.

Zur Ausführung des Denkmals wurde Zementkiespfisteren gewählt, da er außer seiner Festigkeit und Beständigkeit auch eine bedeutende Formfestigkeit besitzt, eine Eigenschaft, die gerade für ein Bauwerk mit vielen Bögen, Gemäulen und Kuppeln, wie es das Völkerschlachtdenkmal ist, besonderen Wert hat. Verwendet wurde in der Hauptfläche „Schächel-Dehmel'scher Portlandzement“ der Deutschen Portland-Zementfabrik. Als günstiger Umstand kam hinzu, daß sich Kiesland, der ohne weiteres die Verwendung zum Beten gestattet, in nächster Nähe in erheblicher Menge verhandelt. Er wurde einer 1,7 km vom Bauplatz entfernten Grube entnommen, die der D. P. B. vom Kats der Stadt Leipzig erpachtete. Auf einer zu dem Zweck eigens erbauten Drahtseilbahn hat die Kiesmasse bequem in solcher Menge zur Baustelle geleitet werden, daß täglich 90—100 cbm Beten im Mischungsverhältnis von 1:2 hergestellt werden konnten.

Auf der Gründungsfläche wurden nun 65 Pfeiler errichtet, 4 Haupt- und 61 Zwischen- und Nebenpfeiler. Sie sind in 26,04 m Höhe überbaut und mittelst steigender Harkbogen untereinander verbunden. Die vier Hauptpfeiler beginnen auf der Grundplatte mit 19 m Breite und verlängern sich bis auf 11,50 m.

Die Errichtung der Fundamente erfolgte in 1 m hohen Tagen, die sich nach oben regelmäßig um 10 cm verjüngten. Die dabei entstandenen Verfräse konnten zu Stützpunkten für das nächste Gerüst und die neue Schalung, so daß die große Pfeilerhalle ohne besondere Dampferüst ausgeführt werden konnte.

Die mächtigen Säulen, auf denen das ganze obere Bauwerk ruht, sind auf viele Weile in den Jahren 1901—1903 in reinem Beten ohne jede Eiseneinlage erbaut worden. Ihre Festigkeit ist bedeutend. Ein Gewittersturm, der einmal wegen eines Armebruchs am Kran zwischen den Pfeilern in die Tiefe stürzte, kam auf dem Grunde in Stößen an. Die Aufschlagstellen aber zeigen nur leichte Schrammen.

Die horizontale Eisendecke, die das Pfeilergewölbe in der Mitte abschließt, ist unten mit vorspringenden Balken verankert. Oben ruht auf ihr der freitragende Fußboden der Krypta, auf einer Sandunterlage aus schwarzem und grünem geschichtem Granitplatten zusammengestellt. Sein Durchmesser beträgt 11,00 m.

Geometrische Darstellung
des Bauwerkes.



Tannenschlacht-Nationaldenkmal

Architekt: Prof. Dr. Bruno Schminke, Wilbbauer: Prof. Franz Metzner
für die Reliefbeschriftung in jeder gezeichnet von Max Planmann-Weizig

Perspektivischer
Durchschnitt.



Nach einem Entwurf von Prof. Dr. Bruno Schmitz
für die Wehleschrift in Feder gezeichnet von
Wlar Naumann-Velpzig.

Der D. P. B.: Lösung der Aufgabe

3. Der Oberbau.

Der sichtbare Teil des Bauwerkes ist in Sandstein Granitquader (Diorit) aufgeführt, einem außerordentlich selten Gestein aus der Leipziger Ebene, dessen rote und harte, dunkelglimmernde und gelblichglimmernde Färbung dem Bauwerk einen angenehmen belebten und warmen Ton verleiht. ...

Die Aufschichtung der riesigen Quadermassen geschah in der Weise, daß jedesmal nach der Verlegung einer Lage nach der nächsten Stufe der dahinterliegende Teil mit Setzen ausgeklopft wurde. Dieses Verfahren erspart die Schöpfung und bewirkt die innigste Verbindung der beiden Bausteine. Eine besondere Verankerung der Steine mit dem Setzen war darum nicht nötig. ...

Im ganzen wurden 26500 Granitquaderstücke mit zusammen 12500 cbm Rauminhalt verlegt und 120000 cbm Zementmörtel hergestellt, wozu gegen 20 Millionen kg Zement nötig waren. Dies verbraucht einen Erdbau von 300 Millionen kg oder nämlich 6 kg auf 1 qcm der 4900 qm großen Grundfläche der Pyramide. ...

Die ungeheuren Lasten — die Granitquader wegen bis zu 10000 kg — wurden von elektrisch betriebenen Maschinen gehoben und an Ort und Stelle geleitet. Es waren darum verhältnismäßig nur wenig Arbeiter nötig — durchschnittlich 60 Mann —, um den Bau fast zu steuern. ...

In der Hand der geometrischen Darstellung des Außenwerkes und des perspektivischen Durchschnitts des Innern lassen die folgenden genauen Angaben der Einzelteile und ihrer Höhen- und Maßverhältnisse den Aufbau und den Werdegang des Bauwerkes deutlich verfolgen. Bemerkenswert sei vorher, daß die Höhenmarke $\pm 0,00$ m in Straßenhöhe liegt. ...

Die im unteren Teil auf Ord. + 22,01 m eingebaute Krypta hat einen Durchmesser von 22,16 m. Ihre Pfeiler mit der Spitzkuppeldecke sind 5 m hoch und die vor ihnen stehenden Säulen 2,50 m. Das auf den Pfeilern ruhende Gebälk mit einem äußeren Durchmesser von 12,20 m trägt den in Ord. + 29,31 liegenden Fußboden der großen Kuppelhalle. ...

Die zu dieser Höhe führen stehen 4 Stufenhöhen, die je 2,50 m hoch sind. Ihr Unterglied mißt 0,325 m, die Platte 1,375 m und die Abdeckung 0,70 m. ...

Den unteren Teil der Kuppelhalle überspannt ein Kugelform über von 28,50 m Durchmesser. Es ruht an allen vier Seiten von 12,66 m breiten Randbögen umschlossen, in die je sechs Nischen und zwei große, innen mit 24 Stützwerten geschmückte Steinrippen eingebaut sind. Eine künstlich fein abgehauene farbige

Der D. P. B.: Lösung der Aufgabe

Verglasung fällt die Zifferndame. Das Gewölbe ist vollständig in Stein ausgeführt, ohne besondere Einnäher. Den obersten Schlußring mit 19,68 m Durchmesser bilden 40 Quadern, von denen jeder 3000 kg wiegt. Auf dieser Kuppel ruht in Ord. + 49,26 m der Fußboden des oberen inneren Umganges. ...

Von hier aus steigt die nach 30,19 m hohe hell einporöse obere Kuppel bis Ord. + 79,45 m. Während ihr unterer Durchmesser 22,50 m beträgt, mißt ihr oberer Öffnung im Lichten noch 4,40 m. An ihrer Innenseite hat in elf übereinanderstehenden Reihen 324 Keilerfiguren plastisch herausgearbeitet. Dieser Teil des Bauwerks zeigt die ausschließliche Verwendung der Stampfsteintechnik. Der untere Ring bis zur Höhe der 12 Fensteröffnungen wurde in Form einfacher Längsmaßschnitte nur in Stampfstein hergestellt; der Abschluß oberhalb der 1 m hohen und 3,40 m hohen Zinder erhielt eine entsprechende Einnäher. ...

Die plastische Arbeit an der Innenseite erfolgte in der Weise, daß zunächst negative Stippenformen hergestellt wurden, die durch eine Einnäherlage die nötige Festigkeit erhielten. Sie wurden der jeweiligen Gewölbeform genau angepaßt und im geschlossenen Ringe aufgestellt. Darauf wurde der Stein eingebraut und das Ganze in der gewöhnlichen Weise behandelt. ...

Über der großen Kuppel liegen noch zwei kleinere mit 8,40 m und 7,60 m Durchmesser. Die Wand der oberen, der sogenannten Stifterkuppel, ist mit acht Dreiecksfenstern versehen, auf denen die Namen der um das Dufinal besonders verdienten Sponsoren verzeichnet sind. Die Verkleidung umfaßt dieser Raum aus einer freien Öffnung von 2 m Durchmesser, die in der darüberliegenden Abschlußplatte, dem „Bischofsstein“, von einem nachförmigen Oberlichtfenster überdeckt ist.

Der Bischofsstein umfaßt richtig 1 Jo. Er besteht aus fünf Schichten von zusammen 3,57 m Höhe und ist aus 120 Quadern zusammengesetzt, deren größtes 10000 kg wiegen. Die oberen Kanten dieses quadratischen Schilbes, die auf Ord. + 91 m liegen, sind 10,60 m lang. Sie laufen an der Verkleidung entlang, die den auf Ord. + 89,70 m geschlossenen Raum für den obersten freien Ausblick umfließt, und bezeichnen eine Höhenlinie, die den an sich höheren Katharinturm von Leipzig noch um 15 m überragt. Es bleibt hier ein Feld von 8,20 × 8,20 m frei, das nach Abzug der Lichtöffnung für die Kuppel eine begriffbare Fläche von 50 qm behält, alle 100–150 Personen Platzgewährt. Auf der Verkleidung des Bischofssteins rufen vier Wölkchenabhangen. Ihre Kupferleitung ist vom Anfang des Baues an mit in die Höhe geführt und in die Kreuzschichten eingebettet worden.

Der D. P. B.: Lösung der Aufgabe

Das auf die Plattform auffallende Regenwasser wird zur Nutzung in einem kleineren Behälter geleitet, der in einem Nebenraume der Erlelkuppel aufgestellt ist. Im benachbarten Raume ist auch ein Meter für den Luftausstieg untergebracht. Eine einfache Rechnung ergibt, daß der Eispföhrlein bei einem Regenfall von 1 cm etwa 1 cbm Wasser sammelt. ...

Uber dem Mittelteil des Baues ist, wie die 1 m hohe Inschrift: 18. Oktober 1813 zu lesen ist, liegt außen das Hauptgestirn. Es weist eine Höhe von 3,80 m und eine Ausladung von 1,10 m auf. Hinter ihm läuft auf Ord. + 36,65 m ein 0,70 m breiter Umgang. Weitere Umgänge befinden sich in Ord. + 67 m und + 73 m, der letztere hinter den Säulen der Hüter, der letztere hinter ihrem Kopfe verläuft.

In diesen Umgängen führen vom Boden der Krypta aus in den beiden vorderen Hauptpfeilern zwei Wendeltreppen mit je 200 Stufen empor. Sie weisen einen Durchmesser von 2,20 m auf; die Bauweise der Stufen geht aber im oberen Teile wegen der äußerst schwierigen Einfügung in die Konstruktions von 1 m auf 0,60 m gerad. Die Stufen sind mit einem Ende im Boden eingelagert, das andere Ende liegt frei, als Spielbel gearbeitet. Die Ord. + 56,65 m, d. h. die zum Hauptgestirn, führen die Treppen senkrecht aufwärts, von hier aus aber wenden sie sich teils durch die außen stehenden Pfeiler und Krügergestirne, teils durch die oberen Kuppeln, zwischen den inneren und äußeren Wandungen hindurch bis zur Plattform des Eispföhrleins bei Ord. + 89,70 m. ...

Im hinteren südlichen Hauptpfeiler ist ein elektrischer Personenanfang eingebaut, der ebenfalls auf dem Kryptafußboden beginnt. Nach einer Zwischenschaltstelle am oberen inneren Umgang bei Ord. + 49,36 führt er bis zum Umgang am Hauptgestirn empor. Seine Förderhöhe beträgt bis dahin 33,84 m, er hebt mit dem Förder 11 Personen. Die erhebliche elektrische Kraft und der Schwingungsstrom werden vom südlichen Elektrizitätswerk gegen tarifmäßige Vergütung bezogen. Die Treppen werden ausschließlich elektrisch betrieben, da in ihnen keine Förderöffnungen angebracht wurden, um die Tragfähigkeit der Pfeiler nicht zu schwächen. ...

Der Aufbau des Druckmals begann, wie bereits erwähnt, Anfang Oktober 1900, bei Ord. - 3,83 m und wurde am 13. Mai 1912 bei Ord. + 91 m beendet. Während der elf Zwischenjahre stieg er von Oktober zu Oktober in folgender Weise empor: 1901: Ord. - 1 m, 1902: + 1 m, 1903: + 7 m, 1904: + 17 m, 1905: + 33,91 m, 1906: + 29,31 m, 1907: + 29 m, 1908: + 33 m, 1909: + 39 m, 1910: + 71 m, 1911: + 88 m. ...



E. Fröhlich.

Clemens Thieme.
Federzeichnung von Emil Fröhlich, Leipzig



Héroux

Professor Dr. ing. Bruno Schmitz.
Pinselfzeichnung von Bruno Héroux & Co. 1910.

Hörner



Professor Franz Mehnert.

Pinselfzeichnung von Bruno Hörner, Leipzig.

Der D. P. B.: Lösung der Aufgabe

4. Das Gerüst.

Da es bei den starken Erdbeben, die im Frühjahr und Herbst auf der Höhe des Denkmalsgelandes jährlich häufig wehen, ausgeschlossen war, das Baumwerk im ganzen einzurichten, wurde erst an der Westseite des Denkmals bis Ord. + 31 m ein kleines Aufstüßegerüst errichtet. Als dann der Bau bis dahin geführt werden war, brauchte man im Sommer 1906 die letzten Ecken zur Aufstellung des Hauptgerüsts, das verläufig bis Ord. + 54 m reicht. Danach hing es im Sommer 1909 bis Ord. + 73 m, und zuletzt fand es im Herbst 1911 in Ord. + 94 m als bedragendes Zwölffuß seinen Höhepunkt. Es ist berechnet worden, daß die Holzmenge dieses großartigen Gerüstwerkes, das allein $\frac{1}{2}$ Millionen Mark kostete, eine Balkenlinie von Leipzig bis Breslau darstellen würde. ::::

5. Die Bildwerke.

Von den Bildwerken des Denkmals sind die Karyatiden schon erwähnt. Die vier stehenden Karyatiden des Raumeshallen, die Denkmale des deutschen Ernachens, stehen das größte Interesse in Anspruch. Sie sind 9,35 m hoch und bestehen aus je 100 — 116 Quatern, die über 200000 kg wiegen. Zuerst wurden die einzelnen Steine verlegt, dann eisbetoniert und schließlich an Ort und Stelle vom Steinbildhauer bearbeitet. Einige Maße mögen die ungeheuren Erdbebenverhältnisse bekräften, die hier herrschend waren sind: Der Kopf des obermüßigen Steins ist 1,65 m hoch und 0,94 m breit. Das Ohr mißt 0,40 m, die Nase 0,25 m. Die Schulterebreite beträgt 4 m. Der Oberarm ist 1,10 m stark, der Unterarm 0,82 m. Der Hinterschulter ist 1,10 m lang, der Fuß 2,25 m, die große Zehe 0,70 m. Der breite Knöchel im Schoße des Vaters hat eine Körperlänge von 7 m, die beiden Schenkel der nächsten Mutter sind 4,70 m groß. — Die zwölf Krieger der Freiheitswehr sind 12,76 m hoch und bestehen je aus 47 Quatern, die ebenfalls ein Gewicht von 200000 kg haben. Sie sind gleich im Steinbruch fertiggestellt worden, je daß am Bau selbst nur noch ein geringes Zusammenarbeiten nötig war.

Die Rückwand mit dem großen Relief ist 60 m breit und 19 m hoch. Die Reliefhöhe ist 11 m groß, ihre Kopflänge beträgt 1,60 m. Die Adler spannen 7 m und die Buchstaben der Inschrift: „Gott mit uns“ sind 1,80 m hoch. ::::

6. Das Wasserbecken und das Vorgelände.

Zu den letzten Arbeiten gehören die Herbrückung des Wasserbeckens vor dem Denkmal. Die 1 m starke Umfassung der rechteckigen Anlage ist auf Eisenbetonstützen

Der D. P. B.: Lösung der Aufgabe

gegründet. Da der Untergrund nur aufgeschürter Boden war, wurde die Sohle mit einer 0,30 m hohen festgerammten Erdschicht bedeckt und darauf noch eine dünne Zuschicht aus aufgetragen. Diese wurde schließlich mit einer 0,10 m hohen Kies-
schicht überzogen, um für die Klärung des Wassers zu sorgen. Das Becken, das bestimmt ist, das Denkmals in voller Ausdehnung unterzubringen, hat eine Länge von 161,80 m und eine größte Breite von 79 m. Sein Wasser bedeckt eine Fläche von 11240 qm. Der Zufluß desselben kommt von der südlichen Wasserleitung, die diesen mündet in das südliche Schloßbrunn.
:::

Die massenhafte Schicht der ganzen Anlage erhebt sich von der Höhe des Denkmals aus durch die vertikale Verfürgung zwischen den terrassenförmig abfallenden, baum- und rasenbesetzten Wänden zum vollkommenen Abschluß, so daß der Hof auf sie ein überaus reichhaltig harmonischer ist. Zwischen vier Pfeiler-
postamenten, die am Eingang in der Form abgesetzter Beckenränder errichtet sind, mündet die Straße des 18. Oktober ein und legt sich zu beiden Seiten der Bruch-
wehr des Wasserbeckens als breiter Fußweg fest. Von ihm aus führt eine 40 m breite Treitreppe zum Denkmalsvorplatz empor, der links und rechts von zwei
sehr an die Erdmauer der Stirnwand unmittelbar anschließenden Sitzbänken begrenzt wird. Diese Schilde dienen Verwaltungszwecken.
:::

Der Schmaß der gärtnerischen Anlage, die das gesamte Vergnügen des Denkmals reizvoll macht, ist Werk und Stiftung der Stadt Leipzig. Sie hat mit dieser Gabe und mit der notwendigen Erweiterung des 1893 überlassenen Platzes
(S. 72) auf weit über 50000 qm ihrer Verbände um das Denkmal bedeutend ver-
mehr. Der Wert des Platzes allein ist dadurch auf über 1½ Millionen Mk. gestiegen.

7. Der Plan der deutschen Kampfbahn.

Der Schmaß, mit dem Völkerrückhalt-Nationaldenkmal eine deutsche Kampf-
spiralität zu verbinden, beschäftigt den Vorstand des D. P. B. seit einer
lange wie seine Hauptaufgabe. Bereits im Februar 1896 ergingen entsprechende
Antragungen an die Turnerschaft, die Jugendvereinigungen, die Sängerver-
eine, und auch später ist wiederholt darauf hingewiesen worden. Die Verwirklichung des
Gedankens freilich blieb zunächst nur als fremder Wunsch bestehen, da es galt, an-
hänglich die ganze Kraft auf das Hauptziel zu verwenden. Als aber die Über-
zeugung gewonnen war, daß das Völkerrückhaltedenkmal seiner glücklichen Vollendung
nähergefühlet werden würde, wurde der verhaltene Wunsch zur Tat geleitet.

Der D. P. B.: Lösung der Aufgabe

Unter Bild zeigt den von Prof. Schmitz verfaßte ausführliche Plan der Kampfbahn in harmonischer Verbindung mit dem Völkerschlagdenkmal. Zwischen der Straße über die Verbindungsbahn und dem Vorgebäude des Denkmals soll sie inmitten schöner Parkanlagen erstehen. Die Bahn wird 80 m breit und 280 m lang sein. Sie umschließt, allmählich aufsteigend, die Sitz- und Stehreihen zur Aufnahme der Zuschauer. Die ganze Anlage wird in ihrer künstlerischen Durchführung die Wirkung des Denkmals lebhaft erhöhen. Die jetzt auf der Straße des 18. Oktober vorhandenen sechs Baumreihen würden in nicht zu ferne Zeit den Blick nach dem Denkmal von der Straße aus vollständig verdecken. Die Kampfbahn aber, wie geplant, mit dem Völkerschlagdenkmal unmittelbar in Verbindung gebracht, vervollkommen die ganze Anlage zu einem Gesamtbild, das den mächtigen Bau nicht nur in seiner Höhe, sondern vor allem auch in seiner wichtigen Verankerung erst zur vollen Geltung kommen läßt.

...

In Zeiten der Ruhe wird die Bahn als künstlerisch sein abgestimmter Eingangsaum zum Denkmal Tausenden willkommenen Erholung bieten. Was kann aber willkommener sein, als der passende Gehsteig, mit dem deutschen Freiheitsdenkmal zugleich eine Säule Heldenmut, regelmäßig sich wiederholender ernsthafter Veranstaltungen für alle die zu gewinnen, die um die Erhaltung und Stärkung der gesunden Kräfte unseres Volkes — namentlich der Jugend — besorgt sind?

...

Dem schaffensfreudigen Führer des D. P. B. ist es gelungen, auch für diese Aufgabe bereits so viele Mittel aufzubringen, daß die heilige Erbauung der deutschen Kampfbahn gesichert ist.

...

8. Die Leiter und die Werkleute des Baues.

Die Errichtung des Baues erfolgt nach den Plänen, die Professor Dr. Ing. Bruno Schmitz in Charlottenburg entworfen hat. Professor Wagner in Berlin hat in großzügiger Weise die Notwendigkeit des gesamten plastischen Figurenschmuckes von der Krone bis zur Krone, sein Vorgehens, der im Jahre 1905 in Breslau verlebte Professor Schrems, das Mikroskopier.

...

Die Oberleitung und Überwachung des Baues übernahm in Vertretung des Bundes, des Bauherrn, ehrenamtlich der Urheber des ganzen Unternehmens, Architekt Kammererrat Clemens Thieme, unterstützt vom Baumeister Otto Kubelohr in Leipzig, den der Bund zum Bauführer und zur Ausschüttung der Einzelpläne berief.

...

Der D. P. B.: Lösung der Aufgabe

Die Arbeiten am Bau

vertheilen sich auf die beteiligten Firmen in folgender Weise:

Jensenbaugesellschaft Aab. Aabte, Trüppig: Herstellung der Betonarbeiten und Verlegen der Werkstein- — Steinbruchbesitzer Gänther & Richter, Prende: Lieferung der Steinbruchsteine; — Steinbruchbesitzer Deul & Lohrer, Prende: Lieferung von gewasener Ziegeln; — Zimmermeister Herrn. Herrndt, Trüppig-Gaumnitzig: Lieferung der Holzarbeiten; — Vereinigter Fichtelgebirgs-Stein- u. Werkst. A. B., Munsfeld: Kupferarbeiten; — Hütten- u. Eisenwerke Aab. Aabte, Trüppig: Ausführung der Hüttenarbeiten an der Holzmauer, am Relief und im gesamten Innerebau; — Zimmermeister Gänther und Hüttenwerkst. Trüppig: Ausführung der 12 sternen Krüge; — Hüttenwerkst. Herrmann & Sohn, in Jülich: Schmelz- & Strang, Trüppig: Hütten, Form- und Gießarbeiten; — Tiefbauunternehmer Otto Krieger, Trüppig: Ausführung; — Tiefbauunternehmer Ernst Thierme, Trüppig: Ausführung; — Bauführer Herrmann & Co., Trüppig-Göhrle: Druckarbeiten; — Zimmermeister Otto Baßler, Trüppig: Fliesen; — Gerichte der Druckarbeiten; — Zimmermeister Franz Lindt, Trüppig: Baum- gelände; — Schlichter & Richter, Trüppig-Fliegen u. Zimmermeister Rudolf Herrndt, Trüppig: schriftlicher Personalausweis; — G. & G. Richter, Chemnitz: schriftlicher Personalausweis; — Brügge- mann & Lorenz, Trüppig: schriftliche Zeichnungen und Pläne; — Klempnermeister Wilhelm Ludw., Trüppig: Zeichner der Umhänge, Steinsetzung, Zeichnungen und Ausführung; — Schlossmeister J. M. Hoffe, Trüppig: Schlossarbeiten und Leinwand; — Schloss- meister E. Hirsch, Trüppig: Schlossarbeiten; — Schlossmeister C. Pfeiffer, Trüppig: Schlossarbeiten; — Bronzegießerei Heide & Heide, Trüppig: Leinwand; — Bronzegießerei Heide & Co., Trüppig-Göhrle: Bronzearbeiten; — Kupfermeister H. Th. Kersch, Trüppig-Lindemann: Kupferarbeiten; — Kupfermeister Engel & Heide, Berlin: Leinwand; — Glasmeister Heide & Co., Berlin: Kupferarbeiten; — Eisenmeister Max Pfeil, Trüppig: Eisenarbeiten; — Tischlermeister Gierke, Trüppig und die Tischlermeister E. Heide und E. Friedrich in Trüppig: Leinwand und Holz; — Holz- meister J. Hirsch, Trüppig: Holzarbeiten; — Kupfermeister H. C. Kähler, Trüppig: Holz; — Eisenmeister Heide, Trüppig: Holz; — Eisenmeister Heide & Co., Trüppig: Holz; — Eisenmeister J. M. Schumann, Trüppig-Lindemann: Holz; — Holzmeister J. M. Schumann, Trüppig-Lindemann: Holz. —

Der Bau ist mit Gottes Hilfe ohne wesentlichen Unfall durchgeführt worden, obgleich ganz gewaltige Massen und Schwierigkeiten zu überwinden waren. Der Dank für seine Entlohnung wird darum allen, die dabei mitgewirkt haben, immerdar eine ergebende Erinnerung bleiben. Der rühmliche und unübertreffliche Bau- genosse aber, die mit dem herrlichen Baunerk zugleich der deutschen Arbeit ein Denkmal gesetzt hat, gebietet der ehrende Dank der Mit- und Nachwelt.

Feier- und Weihestunden



Auch rüstiger Arbeit befränzte die festliche Stunde die Wegemarken mit frischem Hoffungsgrün.

Die fast zwanzigjährige Tätigkeit des Bundes verlief auch nach der schwierigen und an lässenden Entlassungen überaus reichen Zeit der Verarbeitung nicht immer so mühsam und glatt, wie es nach der glücklichen Bedeutung des Bundes dem Zersetzenden erscheinen mag. Sie erforderte viel Geduld und opferwillige Hingabe. Eine lebendige Wegstärkung fand darum auch immer ihre hohe Bedeutung für den Bau und die Bauleute.

Jährlich am 18. Oktober berief der Bund seine Mitglieder und Freunde jenseit auf den Werkplatz, um den Fortschritt der Arbeit zu prüfen, sodann zu einer Hauptversammlung, um nach sorgfältiger Rücksicht auf die Mühen und Sorgen des vorletzten Geschäftsjahres neue Entschlüsse für die Fortsetzung des Unternehmens zu treffen. Abends vereinigte er sie mit zahlreichem Beisein zu einer

volkstümlichen Oktoberfeier.

Während dann draußen auf dem Denkmalplatze eine mächtige Flammenkugel weithin Kunde gab, daß der deutschen Ebereskuld nunmehr endlich gehaht würde, erinnerten im festlichen Saale Redner und Dichter, Sänger und Turner an die Gewalt der freien Erfolge, die die Kraft der Väter in den Willen der Enkel treibt, den einzelnen mit weislichem Volksempfinden begabt und dankbar stimmt.

Manch treffliches Wort begleitete so den Wertegang des Dramas. Solche höherliche Sprüche von Crome-Schwizung, Hermann Pils, Fritz Lange, Albin Mittelbach und Reinhold Bachmann gaben im Verein mit den Liedern der Leipziger Sangesfreunde den festlichen Stunden Glanz, und Waise, langgrünte Leipziger Turner aber erfreuten das Auge gar oft durch Proben anmutiger Kraft. — Die erste größere Kundgebung für das Werk des D. P. B. war

die Feier des ersten Spatenstiches am 18. Oktober 1898.

Als ein herrlicher Festtag auf dem Denkmalplatze anlangte, brach gerade die Sonne durch das vorher recht düster herrliche Gewölk und erhob die eigenartige erhellende Stimmung des Anlasses, die in Weer und Tod zum Ausdruck kam.

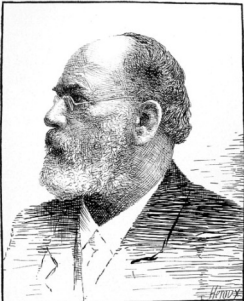
„Mit Weer für Kaiser und Reich, für König und Vaterland Hand ans Werk!“ Mit diesen Worten ergriff der Bundesvorsitzende Clemens Thiem die Spaten. Man war es Ernst geworden mit dem lang verzögerten Werke! —



Oberbürgermeister a. D.
Geheimrat Dr. Georgi.
Federzeichnung von Gustav Wustmann in Berlin.



Oberbürgermeister Dr. Dittrich.
Pinselzeichnung von Bruno Seroux in Belgien.



Oberbürgermeister Dr. Tröndlin oct 1908
Pinselzeichnung von Bruno Deroy in Göttingen.

Feier- und Weihestunden

Bereits nach zwei Jahren war der Bau so weit gediehen, daß am 18. Oktober 1900 die Weihe des Grundsteines vorgenommen werden konnte.

Unübersehbar war die Teilnahmehöhe. Schon am frühen Morgen begann die Wanderung zum Hauptbaustein, immer dichter und dichter wuchsen die Scharen, bis sie sich in fest, unterkuppelartige Mauern auf dem die weite Baugrube an drei Seiten umschließenden erhöhten Teile formten und einen lebendigen Ring um die Weisstätte zogen. Auf dieser festlich beputzten zwei röhrlige Podeste von Ort, wohin der Grundstein von 1863 gelegt worden war, um erneut geweiht und dem Bau eingegliedert zu werden. ...

Gegen 10 Uhr vormittags riefen die zahlreich am Festzug beteiligten Körperschaften und Vereine mit lebhaften Jauchern auf dem Augustusplatz ein. ...

Lieber erhob sich das Wetter mit voller Ungunst; trüb und kühl begann der Tag, und als sich der Zug in Bewegung setzte, strömte voller Regen nieder. Seine Wüfte milderten sich erst, als der Festzug nach nahezu einstündigem Marsch auf dem Festplatz anlangend seine Fronten in Schalenstellung gegen den Grundstein auseinanderrückte. Um 12 Uhr begann die Feier. Oberbürgermeister Dr. Urbanich sprach das Wort der Begrüßung und leitete den Weihestück mit einer Zusammenfassung der geschichtlichen Erinnerungen auf dem Felde der kaiserlichen Weltmacht ein. In diese Rede schloß sich eine Ansprache des Vortragsvorstehenden Clemens Thiermer, die mit den Worten endete:

Deutsche Männer und Frauen!

Der Deutsche Vaterland hat heute das deutsche Volk hierhergeführt, den Grundstein zu legen für das Kaiserthron-Nationaldenkmal, das Kaiserthron der deutschen Befreiung. Jede Nation haben andere Helden gesendet, aber keine unsrer erhabenerer Kaiser und unsrer rühmlicher König, keine ein Deutscher erstete in unerschöpflicher Herrlichkeit, und in 6000 Stimmen hat unser Kaiser Wilhelm geschrien: Deutschland, vergiß keine Helden nicht! Wer kommt doch, deutscher Volk in keiner Schamtheit, und spreche viele Helden, wichtig eines großen Helden und wichtig der großen Latzen, die Welt und Vortragsstelle führen. Landeste neuer Helden und Heldeninnen, wie gerne würden ich alle beim Namen nennen, haben sie heute für Mittel physische Immortalität müssen, denn wir es verstanden, das Werk begonnen zu haben. Dank euch dafür! Herrlichen Dank! Dank allen für jede Gabe! Das Werk wird erlöset, wenn wir bei der Arbeit einmütig, Helden und Volk einmütig brüderlich stehen. Darum eilet euch in eifrigerer Tätigkeit. Kommt alle, ob jung ob alt, ob reich ob arm, ob hoch ob niedrig, ob Mann ob Weib! Kommt ihr Vereine, ihr Klubs und Schützen, ihr Turner und Krieger und wie ihr sonst auch nennt, helfet alle die alte Ehrenschuld tilgen, helft alle das Weib und Mütterchen der deutschen Erhebung erlöset ganz Heile und ganz Segen der

Feier- und Weihestunden

Deutschden Reiches und der deutschen Völker! An dieser Stelle, in dieser heiligen Stunde gelobt der Deutsche Patriotenbund, nicht ruhen und nicht rasten zu wollen, bis seine Aufgabe mit Gottes Hilfe erfüllt ist! ...

Kammitbar darauf verlas der Schriftführer Dr. Alfred Spigauer den

Wortlaut der Urkunde für den Grundstein:

„Heute, am 18. October 1900, da Wilhelm II. als erster Erbfolger der mitteleuropäischen Deutschen Reiches maßvoll gehirnt, ihm von der Seite in Sachsen der aus Deutschland Einigung und Hilfe bedürftigste Erbteilreich Kaiserthum zugewandt wurde, legt der Deutsche Patriotenbund zur Errichtung eines Kaiserthumsdenkmals bei Leipzig auf diesem gewählten Orte, an dem am gleichen Tage des Jahres 1813 der deutsche Volk im einzig entscheidenden Entscheidungsschlange mit dem Kaiser der Preussensche Kaiserthum beizugewandt hat, den Grundstein zu dem Kaiserthumsdenkmal der Befreiung und der nationalen Wiedergeburt Deutschlands. — Der heilige, heiligungswürdige Augenblick vollzieht sich in Gegenwart zahlreicher Vertreter der Staaten und der Bundesstaaten, sowie der nationalen, mit dem Kaiser vereint wirkenden Abgeordneten von dem gesamten deutschen Vaterland im 20. Jahre seiner Einigung, die von den Vätern in den Befreiungskriegen begonnen und dann, bekräftigt, durch Kaiser Wilhelm I. und durch den ersten Kaiser des Reiches, Otto von Bismarck, vollendet worden ist. — Der Grundstein wurde bereits am 18. October 1863 bei der feierlichen Grundsteinlegung der Kaiserthumsdenkmals von 711 deutschen Völkern von 1400 Männern der Befreiungskriegen feierlich gelegt und geweiht, nachdem sich Groß König Ernst und andere berühmte Patrioten schon bei dem Jahre 1814 zur Errichtung eines mächtigen Denkmals für die unvergängliche nationale Erinnerungswürde der Leipziger Schlange verpflichtet, aber vergeblich bemüht hatten. — Über auch nach der glorreichen Erinnerungswürde verstorbenen Kaiserthumsdenkmal und andere mächtige Ereignisse, daß das großartig geplante Nationaldenkmal erfüllt. — Am 7. September der Kaiserthumsdenkmals im Jahre 1898 ergab ein in Leipzig gehaltenes Osterfest den Kulturkampf von Januar 1893 zu erneuter Thätigkeit an, dessen Verlauf an dem deutschen Volk aber noch geringen Erfolg wiederum verheißt. ...

Da wurde am 20. April 1894 durch den Leipziger Kaiserthumsdenkmals Themas der von ihm bis zum heutigen Tage größten Deutschen Patriotenbund im Leben großes, dessen einzige Aufgabe es ist, für die alte Ehrenwürde des deutschen Volkes einzutreten und in Wort und Schrift an ihre ernliche Thätigkeit rathlich zu mahnen. Er sorgt auch kümmerlich für das heilige Kaiserthumsdenkmal der fremden Erbteilreich des deutschen Volkes in seinem einflussreichen Kaiserthumsdenkmals nach Kaiserthumsdenkmals und nationalen Wohlfahrt. Dauf der Unterstützung Kaiserthumsdenkmals Kaiserthumsdenkmals II. und der deutschen Bundesstaaten, sowie der Staaten- und der Bundesstaaten, namentlich der Stadt Leipzig, an dem Spitze des Kaiserthumsdenkmals Dr. Theodor als Kaiserthumsdenkmals steht, und dauf der Unterstützung zahlreicher nationaler Männer, Frauen und Völker aus allen Theilen des deutschen Volkes nur an dem Ort noch mannigfachen Schwierigkeiten möglich, die Kaiserthumsdenkmals von zu erfüllen. ...

Feier- und Weifestunden

In abendlicher beschränkter Besetzung hat die Stadt Leipzig unter dem Oberbürgermeisterlichen Schreiben Rat Dr. Georgi, der auch den Vorsitz der Deutschen Patrioten-Länder angenommen hat, auf der gesetzlich beschaffenen Stelle des Schlichters eine umfangreiche Pflanz-Verkaufung gestellt, auf dem am 18. October 1868 in hiesiger Weise der erste Spatenstich zum Anbau des neuen Gottesackers gemacht wurde. Nachdem seine unersetzliche Verdienstleistung festgestellt ist, ist der Herrschaft vom Jahre 1863 aus gegeben und hierher gebracht worden, um nunmehr seiner Bestimmung gewiesen zu werden. Im Vertrauen auf den Verstand Gottes und auf dessen Treue und Gütlichkeit heisst der Patriotenbund, daß der gewaltige, bewohnte Saal, den Professor Schöniß in Berlin entworfen hat und bauen wird, rasch vollendet werde. 111

Er soll stehen als der heilige Tempel der Wahrheit für den glücklichen Anfang einer nationalen Erhebung im 19. Jahrhundert neben der Germania auf dem Niederwall, dem Wahrzeichen ihres glücklichen Ausgangs. Er soll stehen die heilige Wahrheit gegen den allmächtigen Gott, der mit unsrem Volk war und die Wägen der Mächtigsten mit köstlichen Früchten füllt! 112

Es folgte nun die Weisrede des Scheinens Kirchenrates Superintendenten D. Pant.

Einbringlich, erst erobert die lauchende Festgemeinde ja wahrer weisere Rede
Stimmung. Sie lauten:

Deutsche Brüder und Schwestern!

Welch eine Stunde! Welch eine Stunde! Welch ein Ort!

Welch eine Stunde — hier selber ringsumher, auf dem die die heiligen Tugenden sich gegenseitig predigen: hier oben, den achtzigjährigen Kämpfer mit dem heiligen Geist, hier unten, auf dem viele und viele hinter dem Thron der Weisheit die Donner Gottes erschallen, über Schwärzen und Jammern die Hand erkennbar war, welche die Wege der Weisheit hilt und die Wege der Weisheit führt. Hier, zwischen Volk, mit dem Willigen gewendet; hier, auf den ersten Schritt der Weisheit, was mit dem Tode geht, was jedem Menschen, was wir leben mit jedem unsern Leben; hier der erste vollkommene Grund liegt ja den nächsten Tag, in welchem wir jetzt geboren werden: die Welt und die Welt, ein großgewaltiges, heiliges Reich! 113

Und hat nicht die Hand schon machen zum Lauf gegen den Feind der Schwärzen, den Richter der Weisheit, den Regenten der Welt? Und, heissen Lauf den Ort allen, die die Welt und Leben gepostet haben auf dem Meer der Schwärzen! Hier nachfolgend Lauf die, Herr aller Herrscher und Weisen! Herr Gott, dich loben wir! Herr Gott, wir loben dich! 114

„Was soll der erste Lauf erheben?
Den Gott, der groß und wunderbar
Das lange Schwärze Nacht und allen
In Jammern aufgegangen war,

Der unser Heide Tag verliert,
Der unser Kraft und sein errettet
Und auf den Sternen wandern liegt
Den Weisheit ja Weisheit!“

Welch eine Stunde! Und doch eine Stunde — da am Ausgang des Jahresworts eine heilige

Feier- und Weihestunden

Verkündigung seiner göttlichen auf seine Befehl: das Heiligtum der Erde lagend
getroffen an den, was sich in der Welt zu zeigen und zu zeigen; göttliche Güter nicht zu verlieren,
was ihm in der Welt der Jahrhunderte nachher nicht geliebt: ein Heiligtum zu zeigen der
Wunder voriger Tage, eine Verkündigung der Vergangenheit an die Gegenwart, der Welt und Mensch-
heit an Kinder und Enkelkinder: zu helfen, was ihm erlangen, ihnen nachzugehen in der
Wunderwelt der Geschichte, in der Gegenwart hat in der Welt, nicht zum Vergehen in der
Wunder und Fortschritt, hat ihnen die Welt zu zeigen. Denn hat nur die Welt
Wunder der Welt; das macht die Augen zum heiligen Geist der Welt und Erde nach
dem uralten Gott, hat die Welt zu zeigen der Welt, hat die Welt zu zeigen der Welt
aus der Welt seiner Welt, seiner Welt und Welt: „Denn, ich will dich!“ Ge-
schichte der Welt zeigt die Welt aus der Welt und Welt der Welt zum Himmel hinauf in der
göttlichen Welt:

„Nach dir ist Gott das Heiligtum, — Gott ist unser Heiligtum“

mit dem heiligen Geist: „Du Gott — für dich und Welt!“ Hat das Welt und nicht
in der Welt der Welt die Welt erden machen zu heiligen Welt: Heiligtum der
Welt der Welt! Denn ihm der Welt der Welt vom Welt in der Welt der Welt und
erleben macht und Welt Welt, so gibt göttliche Welt nach unser Welt in
der Welt, in zwei Jahrhunderte einander zeigen und macht uns die Welt einander legen
zu heiligen Welt. Das ist: „Der Welt, und was ich dich an, Das habe ich
mit dem ganzen Welt!“ — Das ist: „Du Welt: Du Welt der Welt: Gott der Welt
Welt ist Welt und Welt: „Welt wir abgeben ist, darum ist wir Welt.“

Welt eine Welt! Hat — Welt ein Welt! — Die Welt der Welt, aber hat nur ein
ein Welt, der Welt macht, hat Welt zu Welt zeigen Welt von Welt der Welt, Welt
auf Welt sich Welt und Welt zu einem Welt der Welt der Welt: zu einem Welt,
Welt ist, für uns, Welt mit uns; zu einem Welt, an dem die Welt erden, wenn
in die Welt der Welt; zu einem Welt der Welt und Welt, denn die Welt
unser Welt der Welt. Die Welt der Welt, will's Welt, soll Welt, was hat mit Welt
Welt zeigen Welt, und für alle Welt der Welt der Welt — was Welt mit
Welt und Welt, als Welt es Welt zu einem Welt Welt, an Welt alle Welt der Welt
Welt, zu einem Welt im Welt der Welt der Welt der Welt!

Hat die Welt Welt Welt und Welt die Welt der Welt der Welt, Welt der Welt
und an der Welt Welt, was dem Welt Welt der Welt Welt, mit dem Welt der Welt
Welt? Die Welt der Welt Welt an ein Welt der Welt der Welt Welt, Welt Welt
Welt, hat Welt die Welt in die Welt der Welt der Welt: „Du ist ein Welt!
Der Welt Welt.“ Die Welt Welt:

„Welt Welt unser Welt, — unser Welt der Welt der Welt!“

Die Welt Welt Welt Welt

„Welt und Welt Welt! — Welt und Welt der Welt!“

Feier- und Weihestunden

Ja, Herr Gott, — wie dich der Feind auf jedem Stein erkennend den Himmel offen sah und die Erinnung dir: „Doch, ich bin mit dir“, so erweckt und, unserm Volk an jedem Stein die Jubelstimm' legenden Schreie! Laß den Grundstein aller Sorgen unserer menschl. werden in unserm Volk: Gottesfurcht und Göttervertrauen! Und dann sag Du Stein zu Stein am Bau des Deutschen Reiches, das Deine Hand ausgerichtet hat, und mach' es zum lebendigen Denkmal Deiner Herrlichkeit in der Geschichte von Schicksal zu Schicksal! Warte stehend über unserm Lande, über allen deutschen Häusern und Stämmen, über unserm geliebtem König ineständig! Sei mit den Höhen unserm Volke, die je zu Weh und Über den Daken laubst die Wägen tragen! Schirme, hege unser Vaterland!

Im Blick zu Dir tun wir nun die ersten Schläge auf den Stein. Heiliger Gott, mach' sie zu Hammererschlägen für alle deutschen Herzen und Gewissen! Laß sie Engelserschläge werden an Dein Herz!

Der erste Hammerschlag im Blick auf die Vergangenheit:

Der Herr hat Gesehen an uns und genad. Schick' sei Dein Name!

Der zweite im Blick auf die Gegenwart:

Erhalte dem Heiligen dein Heiligtum!

Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme!

Der dritte im Blick auf die Zukunft:

Der Herr, unser Herr, sei mit uns, wie er gesendet ist mit unserm Könige!

Hilf Deinem Volk und hege Dein Erb! Amen.

Man konzentrierte die Kanonen zum Schutz, während die Hammerschläge der berechneten Vertreter von Behörden und päpstlichen Verbänden auf dem Stein fielen und kraftige, sinnige Worte diesen feierlichen Akt begleiteten.

Nach elf Jahren eifriger Schaffens war dem Denkmalsbau am 18. Oktober 1911 das Richtfest und am 13. Mai 1912 die Feier der Schlusssteinlegung beschieden.

Über dem geschlossenen Oberbau wiegte sich am 18. Oktober 1911 die grüne Krone im Wind. Oberbürgermeister Dr. Dietrich übertrug den Dank und die Glückwünsche der Stadt. In der Kathedrale sollte mir der letzte Segen, der nächsten Mutter, der Jubelstimm' gemacht werden. Frau Oberbürgermeister Dr. Dietrich wählte den Grundstein zu ihr mit den Worten: „Deutsches Volk, behalte, was du hast, damit dir niemand deine Krone raube!“ — Eine würdige Ansprache, die der wenigen Monate danach verstorbenen wertvollen erste Schatzmeister des Bundes, Oberster Felix Höpke, daran anknüpfte, beehrte die heilige Feier, zu der sich an dem wunderbar sonnigen Tag eine frohbewegte Versammlung des Bundes mit der gesamten Arbeiterschaft des Bundes vereinigt hatte. —



Dr. Alfred Spizner.
Federzeichnung v. Alfred Ziebing, Leipzig.

Feier- und Weihestunden

„Das Ende trönt das Wert!“

„Als erste Mahnung“, sprach der Schriftführer Dr. Spitzer am 13. Mai 1912, „kann dies Wert nicht in weiter Ferner vor uns. Heute rief es zum Siegerruf. Nun wir den letzten Stein in das nationale Dankesgedächtnis einfügen, verleiht uns ein Schimmer von dem Glanz unserer Nationalehre. In Dankbarkeit für deutsche Ehre und deutsches Leben! sei die Leihung, die der Schlachtfeld finden soll. Im Hinblick auf ihrer Erfüllung schließen wir den äußeren Bau mit neuen Hoffungen.“

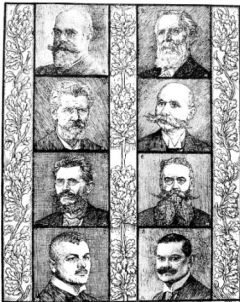


Ingenieur Wilhelm Heintze, Schriftführer und seit 1912 1. Bauverwalter des D. V. B. (1912) und Ingenieur August Jelle Höben, Schriftführer und 1. Bauverwalter des D. V. B. (1912). Zeichnungen von Alfred Tieding und Erhard Wilsdorf in Berlin.

Nach der Begräbnisfeier am Fuße des Denkmals verlas er dann auf der Plattform
die Urkunde für den Schlachtfeld:

„Nachdem der Deutsche Vaterlandskrieg zur Errichtung eines Gedenkmals im Schlachtfeld bei Töppig am 18. Oktober 1900 in feierlicher Weise im Auftrag des Reiches in dem Nationalgedächtnis der Befreiung und der nationalen Wiedergeburt des deutschen Volkes gipfelt hat, ist es dem Volk, am 13. Mai 1912, nach fünfjähriger unermüdelter Schweißarbeit des Bauwesens, dem den Schlachtfeld einzuweihen.“

Dieser dem Kaiser Kaiser Wilhelm II. und Ihrer Majestät der Königin Albert, Herzog und Friedrich August III. von Sachsen, unterthätig durch die weltweilende



The following are the names of the men shown in the portraits above: Row 1 (left) - John C. ... (right) - ... Row 2 (left) - ... (right) - ... Row 3 (left) - ... (right) - ... Row 4 (left) - ... (right) - ...

Feier- und Weihestunden

Führung wesentlich der Königl. Städt. Staatsregierung und der Stadt Leipzig unter der Leitung ihrer Oberbürgermeister Dr. Erdmann und Dr. Dietrich, gelang es dem Deutschen Patriottenbunde, das wichtigste nationale Gedenkstücken möglichst vollständig zu erhalten und die erforderlichen Mittel zum Bau auf breiter nationaler Grundlage zu gewinnen. — Das tiefste ehrenvolle Verdienst der Wirkung für den Denkmalbau konnte dieser Korb im gleichen Verhältnis angefüllt auch den Vätern von Professor Schweg in Berlin vollendet werden, ermöglicht in JenaerKampfbroschüren durch die Jenaer Kat. Welle in Leipzig und mit Genehmigungsgewand aus dem Bruder Steinbrücken der Jenaer Münzherz & Zickler in Leipzig, geschlossen mit hunderttausend Schenkungen des verstorbenen Professor Thierne in Dresden und seiner Nachfolger, Professor Wegner in Berlin, dem Entwerfer Einheitsdenkmalerbauernmeister Rudolf Ehlert in die Wirklichkeit überführen. — An der Spitze des Deutschen Patriottenbundes wirkte in ungebrochener Lauffahrt sein Begründer Friedrich Clemens Thierne, von Sr. Majestät König Friedrich August III. nach dem Tode des Bauvertrags am 20. Februar 1906 in Würdigung seiner Verdienste zum Königl. Städt. Kammerrat ernannt. Ihm zu Ehren wählte der Vorstand des Deutschen Patriottenbundes in dankbarer Erinnerung seiner Schatzkammer zum Tag der hiesigen Widmung der Schlußstein. — Hat der Korb der Helfer im Vorhande steht der Tod acht Mitglieder aus, dem Gedächtnis mit der Würdigung des Denkmal in Jena verstanden heißt: Justizrat Dr. Barth, Stadtkommissar Trindler, Landtagsrat Dien, Sekretär Grotz, Statist Dr. Schanz, Kaufmann Ernst Müller, Oberjustizrat Scherzberger und Statist Fritz Schöner. — Der hiesige Werkstatz des gemeinsamen Bauvertrags geleitet in Gegenwart hiesiger würdigerster Vertreter hiesiger und hiesiger Behörden und aller Kreise der national gesonnenen Bevölkerung Leipzigs. In all den Jahren der Schöpfung des Denkmal mit höchsten Jenern alljährlich am 18. Oktober durch den Ruf des Deutschen Patriottenbundes zu einer höchsten Gedenkstunde der deutschen Befreiungskriege werden, kann die Freude des Volkes zusammen mit dem Bunde in der Hoffnung auf Gottes weiten Heiland der glücklichen Vollendung und Wehr der langwierigen Kämpferkampfs zum nächsten Jahrestagfeier der Leipziger Schlacht und der deutschen Befreiung am 18. Oktober 1813. ...

Kammerrat Thierne beauftragte hienauf den für den Beginn des Baues tätigen Peter Münzherz, die Maße vom Schlußstein zu erfordern und denselben nach Maßstab und Wasserwaage dem fertigen Baue einzufügen. Mit den Worten: „Weißt, unsere Arbeit ist getan!“ übergibt er dem Verfertiger des Hammer. Mit gehobener Stimme erwidert dieser: ...

„Nach altem Handwerksgebrauch der Baukunst, wie er heute noch an monumentalen Bauten üblich, haben wir das Werk. Mit demselben Hammer, mit dem wir einß den Grundstein legten, mit derselben Gesinnung, die uns zur Tat begrifferte, und mit derselben Worten, die die Schläge am Grundstein begleiteten, sei auch der Schlußstein dem Denkmal eingefügt.“

„Mit Gott für König und Vaterland, für Kaiser und Reich!“



Als Jubelfeiertag des deutschen Volkes erwachen, jagt Deutschlands Freiheit dem von ähstem deutschen Wollen.

Auf dem hohen Grunde der Jungung aller freien Völkerrück geist er juglicher Ungunst zum Treu in übertragener Kraft. Als die Tausende, die sich von ihm erlösten liefen über an Penn- und Brinnroten zu ihm pilgerten und ihm Tausende und Unerschöpfung schenkten, alle die Kinder, die ihr Schicksal betrachteten, wie alle die, welche in der Fremde über das entliche Schlingen des Werkes lebendigerer Stimmen stifteten, sie alle berührt in gleicher Weise der ersehnte Schanke, mitbewilligt zu sein an der eigenen unerschütterlichen Tat. Die Nachwelt aber wird sich an der Bewusstheit erheben, daß Dankbarkeit und Treue im deutschen Volke noch immer heilige Begriffe sind, daß es in Einmüthigkeit noch immer Verthes zu schaffen vermag. ...

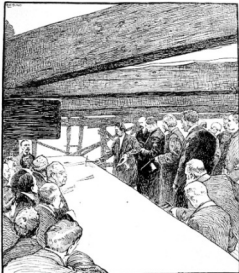
Was selbst freilich erstrebt die erspriehliche Zusammenwirkung der Weltweit nicht, die gemeinsame Tat fordert ihrem Weiser, und der war hier, allen voran,

Clemens Thieme, der Schöpfer der Tat.

Ein Name bleibt mit dem Denkmal für alle Zeit an erster Stelle aufs ehrenvolle verbunden. Er war es, der zur rechten Stunde in weiser Voraussicht den bereits verloren gegangenen Schranken wieder aufnahm. Als soll niemand mehr zu dessen wagt, daß es jemals gelingen könnte, die alte deutsche Ehrenschuld gegen die deutschen Vorkriegsgelübden in Etern einzulösen, da war er mit jugendlichem Feuerifer für sie ein, verband sich mit gleichgesinnten Freunden und setzte sich zur Lebensaufgabe, an ihrer Spitze bis zur Jahrhundertfeier der Leipziger Schlacht die Verwirklichung ihres Ehrenmales durchzuführen. Was er geliebt, das hat er geliebt. Als die nöthigen Mittel zur Fortführung des Unternehmens einmal ganz mühsam zusammengebracht, weil Mißtrauen und fähle Zurückhaltung große Schwierigkeiten bereiten, hat er sich einer Zeitlang mit seinem ganzen Vermögen verbürgt, um das angestrebte Werk nicht aufhalten zu lassen. Als die Durchführung der Unterrie soll vier Jahre hindurch wegen der nicht zu überwindenden Hindernisse ihrer Zulassung in Preußen und einer ganzen Reihe deutscher Staaten durchaus fragwürdig blieb, hat er über Trümmer selbst in die Hand genommen und dadurch den ganzen Vertheil, den sonst die Unternehmungen für sich erworben hätten, dem Denkmal erhalten — gewiß keine Kleinigkeit! Und als die Anforderungen an Kraft und Zeit ins Übermaß wuchsen, hat er,

herauszufinden, in verbündeter Gedulgsamkeit sich aller eignen Schwäche bewußt, um nur der erwähnten vaterländischen Aufgabe zu dienen. Diese ganze Arbeit gethan, wie jede andere, die vom Verfaßten des D. P. B. geschrieben wurde, vollkommen ehrenamtlich. — Ohne dieses ganz unerschöpfbare und durch nichts zu vergeltende persönliche Opfer Clements Thieme wäre es dem D. P. B. nicht möglich gewesen, sein Ziel in der kürzesten Zeit in so bester Weise zu erreichen. Thieme lebte in und mit dem Werke wie in seinem Eigenthum, beide verschmolzen zu einer untrennbaren Einheit. Ob es sich darum handelte, immer neue Mittel und Wege zur Förderung des Sammelwerkes zu erfinden und die Pflanz des Bundes in unermüdlicher Ausdauer auszuführen, oder ob es sich darum handelte, die künstlerischen und technischen Probleme des Sammelwerkes innerhalb der Wirklichkeit zu prüfen und zu lösen: immer hat Thieme in verständnisvoller, großmüthiger Weisheit und mit voller Hingabe seiner selbst die Kräfte zur weitestgehenden Selbsterleuchtung vereinigt. Dabei vertiefte er sich mit einer Liebe und Sorgfalt in alle Einzelfragen, daß kein Stein am Denkmal verfehlt werden ist, den er nicht geprüft, kein Fortschritt des Bundes vorgenommen wurde, den er nicht mit peinlicher sorgsamster Gewissenhaftigkeit überwacht hat. Lausende von Führungen hat er selbst vorgenommen und dadurch immer neue Begeisterung für den nachfolgenden Bau geweckt. Von vornherein auf die Mitwirkung an der künstlerischen Gestaltung des Denkmals verzichtet, hat er als Gründer und Führer des Bundes und des Bundes dem deutschen Vaterland einen Dienst erwiesen, der unvergessen bleiben soll. ...

Am 13. Mai 1861 in Weena bei Leipzig geboren, ist Clement Thieme in einfachem Verhältnissen aufgewachsen und hat früh lernen müssen, seinen Weg sich selbst zu bahnen. Auf der Leipziger Baugewerkschule und auf dem Polytechnicum in Dresden hat er sich zum Architekten ausgebildet. In Leipzig fand er das Feld seiner selbstständigen praktischen Betheiligung. Auf diesem Bildungs- und Lebensgange sind in ihm die wertvollen Eigenschaften zur Entfaltung gekommen, die ihn zur Durchführung des großen Planes befähigten, den erst er, und der dann ihn mit ganzer Gewalt erfaßte. Die gemeinsinnige Art seines Wesens und Wirkens drückt Clement Thieme in seiner Beziehung zu zahlreichen Vereinigungen der nationalen Bewegung Leipzigs. In dankbarer Würdigung seiner Thätigkeit wurde er zum Mitglied des Stadtvorstandes ernannt, und Sr. Majestät König Friedrich August III. verlieh ihm Titel und Rang eines Kgl. Kämmerers. Im Herzen des deutschen Volkes aber erblüht ihm die Blume der Dankbarkeit, und Gott möge ihm die Gnade spenden, daß er sich an ihr noch recht lange Jahre erfreue.



Die Schlusssteinlegung des Völkerschlachtdenkmal's durch Kammerherrn Clemens Thieme am 13. Mai 1912.

Feberzeichnung von Alfred Diebner - Leipzig.

Im engeren Vorstande des D. P. V.

verwalteten die Mitbegründer des Bundes Schuldirektor Dr. Alfred Spigner das Amt des 1. Schriftführers und Stadtrat Felix Höber (†), Techniker und Ingenieur, das Amt des 2. Schriftführers. Der Nachfolger dieses im Jahre 1912 verlebte nach mehreren und gemeinsamen Jahren aller Verfassungen des Bundes ist der frühere 2. Schriftführer Ingenieur Wilhelm Heints, Vertreter des Lehrerverbandes und ebenfalls Mitbegründer des Bundes.

Dem Gesamtvorstande des D. P. V.

gehören oder gehörten an: Justizrat Dr. Barth (†), Vertreter der Leipziger Schützengesellschaft, Mitbegründer und überaus verdienstvoller 2. Vorsitzender in der Wertepreis des Bundes, von 1894 bis zu seinem Tode 1902; — Oberlehrer a. D. Eduard Mangart, Vertreter des Vereins für die Geschichte Leipzigs, Mitbegründer und 2. Schriftführer von 1894 an; — Turninspektor Prof. Dr. Lion (†), Vertreter der Turnerschaft, Vorsitzter von 1894 bis zu seinem Tode 1902; — Standesbeamter Friedrich August Trindler (†), Vertreter des Bauhilfsverbandes und Vorsitzter von 1894 bis zu seinem Tode 1895; — Techniker Theodor Hähner, Vertreter der Militärvereine, von 1894 bis 1897; — Schuldirektor Bernhard Richter, Vertreter des Leipziger Lehrergesamtvorganges, Vorsitzter seit 1896; — Kaufmann Caspi (†), Vertreter der Post, Vorsitzter von 1897 bis zu seinem Tode 1908; — Professor O. J. Sellert, Vertreter des Bauhilfsverbandes, Vorsitzter von 1897 bis 1908; — Kaufmann Sperl (†), Vertreter der Militärvereine, Vorsitzter von 1897 bis 1913; — Kaufmann Ernst Müller (†), Vertreter des Verbandes reisender Kaufleute, Vorsitzter von 1897 bis 1904; — Statistischer Professor Kächnermeister, Vertreter der Turnerschaft, von 1901 bis 1912 Vorsitzter, früher 2. Vorsitzter; — Stadtrat Dr. Schanz (†), 2. Vorsitzter von 1902 bis 1904; — Oberlehrer Schwertfeger (†), 2. Vorsitzter von 1904 bis 1912; — Kaufmann Kapfenstein, Vorsitzter seit 1904; — Hofrat Alban von Hahn, Vertreter des Vereins Leipziger Post, Vorsitzter seit 1908; — Oberleutnant Oswald Jürgens, Vertreter des Bauhilfsverbandes, Vorsitzter seit 1908; — Rechtsanwalt Ernst Hugo Habermann und Stadtratsverwalter Justizrat Gustav Pflaume, Vorsitzter seit 1912.



Die Würde des Ehrenvergiebes

verblieb seit der Begründung des D. P.-B. dem am das gute Verhältnis zwischen der Stadt Leipzig und dem Punkte besterbestimmten früheren Oberbürgermeister Geheimrat Dr. Georgi. Seine Amtsnachfolger Oberbürgermeister Dr. Triebel († 1908) und Oberbürgermeister Dr. Dietrich haben den betrübten Anteil der Stadt Leipzig an dem schönen Schicksal des Werkes aufs wirkliche geliebt.

Die höchste Frucht der Arbeit des Tages ist die Erweckung des Denkmalgedankens und die Wirkung des Tunes in seiner vollendeten künstlerischen Behaltung. Dem Erfolg ist das große Verdienst des von D. P.-B. hinweg dazu unmittelbar kranken berühmten Meisters der monumentalen Kunst

Professor Dr. ing. Bruno Schmitz.

Bruno Schmitz, 1838 in Düsseldorf geboren und dort zum Architekten gebildet, Mitglied der Berliner und der Dresdener Akademie der Künste, hat dem deutschen Vaterlande schon in seinen Kaiser-Wilhelm-Denkmalen auf dem Schlossplatz, an der Porta Westfalica und auf dem trauigen Elb in Koblitz Kunstwerke geschenkt, die nicht germanische Kraft zum Ausdruck bringen und das Auge durch ihre malerische Einflüsterung in die Natur der Umgebung erfassen. Im Völkerringen hat er nicht seine Kraft für den gewaltigen geschäftlichen Erhalt verhalten aufs höchste geübt. Durch der mächtigen Mithras der mitternachts Witterung,

der Professoren Behrens und Wegner,

hat er ein Schauspielwerk aus Architektur und Plastik geschaffen, das im reinen Kunstspiel rühmlicher ständiger Beziehungen das einzelne der Harmonie großer Verhältnisse einordnet und der höheren Idee dienlich macht, wie ein Schauspiel, wie ein Drama.

Christian Behrens, langjähriger Vorsteher des Völkerrings in Dresden, geb. 1852 in Oetha, gestorben 1903 in Dresden, Schöpfer vieler plastischer Kunstwerke in Leipzig, Oetha, Dresden, Berlin, hat durch sein helles Reliefbild dieser Aufgabe würdig gedient. Der erst Franz Wegner, „der Erneuerer der monumentalen Plastik“, hat ihre Vollendung befristet. 1870 in Weidenau in Mecklenburg geboren, hat er seine Laufbahn als Bauingenieur und Steinmetz begonnen. 1903 wurde er Professor an der Wiener Kunstgewerbeschule. Von dort berufen, war es ihm vergönnt, im Völkerringen die Straße vom deutschen Volk, von deutscher Kraft und deutscher Zukunft reden zu lassen.

⊕ Gedenkblätter ⊕

Wie die deutsche Kunstgeschichte über die vereinigte Schöpfung der Brüder
großer verlässlicher Kunde erteilen wird, bleibt abzuwarten. Das unheimliche
Gefühl der völligen Verachtung aber gilt ihm fremd bis zum Ende. Der herrliche,
höfliche Zug des ganzen künstlerischen Organismus, sein in weltlich-ethischer
Art den irden Dingen gegenüber Ernst erfüllt uns tiefinnerlich und führt uns
aus den Niederungen des Alltags zur Höhe und Zukunft.



Erhaben, von jeglicher persönlicher
Beziehung und von jedem kleinen
Zweck entbunden, steht das Werk in
ruhiger Schönheit da, nur dem heiligen Sinne des deutschen Lebens
dienlich. So wollen es diese Blätter in Wort und Bild dem deut-
schen Gemüt nahebringen, und so soll es von nun an läuternd weiter
wirken. — Nun schäuf dich an, mein deutsches Volk, mit deinen Fürsten
und den mitleidenden hohen Freunden, geführt von deinem hoch-
gemuten Kaiser, am Jahrs-
tag der Befreiung zu deinem Ehren-
tempel hinaufzuziehen und ihn den
Mauern der großen Zeit zu weihen!



Wohlhabend die Breden von Tarm zu Tarm
Durchs Land frohreden im Jubelsturm;
Des Flammenhofes Glanzlicht saht an,
Der Herr hat Großes an uns getan.
Ehre sei Gott in der Höhe!

